

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 20631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 1.30, zusätzlich 42 R.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 76.

Freitag, 17. März 1933.

81. Jahrgang.

Von Luther zu Schacht.

Der Wechsel in der Reichsbankleitung. — Luther und die Nationalsozialisten.
Schachts Pläne.

Außerungen des neuen Reichsbankpräsidenten.

as. Berlin, 17. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der angekündigte Wechsel in der Leitung
der Reichsbank ist gestern vollzogen worden. Dr.
Luther ist freiwillig aus seinem Amte geschieden.
Aus seinem Schreiben an den Reichspräsidenten geht
hervor, daß Dr. Luther die Voraussetzungen für eine
gedeuhliche und reibungslose Zusammenarbeit mit der



Dr. Hjalmar Schacht.

Reichsleitung — eine Zusammenarbeit, die im Interesse
des Reiches und der Reichsbank unbedingt erforderlich
ist — nicht mehr als gegeben ansah. Dieser Auffassung
wird sicherlich nicht widersprochen werden können, wenn
man den Kommentar liest, mit dem der national-
sozialistische „Angriff“ das Ausscheiden Dr. Luthers be-
gleitet. Darin heißt es nämlich:

„Mit Dr. Luther fällt die letzte große Stütze
des Wirtschaftsliberalismus.“

Er war es, der in der letzten Zeit immer wieder jede
großzügige Anfassung eines Arbeitsbeschaffungs-
programms verhinderte. Immer wieder stellte er den
vermeintlichen Schutz der Währung über jede
andere Überlegung, mochten darüber Millionen dem
Hunger und der Verzweiflung preisgegeben werden.
So wurde Luther in Wahrheit der Gralshüter der
internationalen Hochfinanz. Es war von vornherein
klar, daß dieser Mann untragbar ist, am Wiederaufbau
der deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer
Führung mitzuwirken.“ Wenn nun Dr. Schacht die
Nachfolge Dr. Luthers antritt und damit in sein altes
Amt zurückkehrt, aus dem er vor drei Jahren auschied,
so werden die Voraussetzungen für ein reibungsloses
Zusammenarbeiten zwischen Reichsbank und Reichs-
leitung zweifellos erfüllt, denn es ist ja bekannt, daß
er seit langem enge Beziehungen zum Reichskanzler

Hitler unterhält. Wie Dr. Schacht sich im einzel-
nen zu den Arbeitsbeschaffungsplänen der Regierung
stellt, ist noch nicht zu übersehen. Es ist wohl anzu-
nehmen, daß darüber schon die für Ende dieser Woche
vorgesehene Tagung des Kabinettsausschusses für die
Arbeitsbeschaffung einige Klarheit bringen wird.
Jedenfalls kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Dr.
Schacht niemals irgend welche Währungs-
experimente unternimmt wird, sondern die
Grenze der für die Währung tragbaren Kreditbewillig-
ungen nicht um Haarsbreite überschreiten wird. Man
braucht ja nur an die Vergangenheit Dr. Schachts zu
erinnern, an sein großes Verdienst um die Stabilisie-
rung der deutschen Währung und man wird ihm ohne



Dr. Luther.

weiteres beipflichten können, wenn er unlängst einem
schwedischen Journalisten erklärte,

der Gedanke sei lächerlich, daß gerade er, Dr.
Schacht, der die Inflation totgeschlagen habe, die
Inflation wieder ins Leben rufen könnte.

Alle Gerüchte über eine kommende Inflation in
Deutschland, so sagte Dr. Schacht damals weiter, könne
man nicht scharf genug verurteilen. Zur Frage der
Privatbanknoten hieß es in diesem Interview, sie müßten
bis zum letzten Pfennig bezahlt werden. Als Haupt-
krankheit des heutigen Wirtschaftslebens sehe er an, daß
der internationale Zahlungsverkehr vollkommen ins
Stocken gekommen sei. Er sehe in der Belebung des
Welthandels die wichtigste Aufgabe, die eine Notenbank
heute habe. Damit hat Dr. Schacht erst vor ganz kurzer
Zeit seine Auffassungen dargelegt, die für die kommende
Politik des Reichsbankpräsidenten sicherlich ausschlag-
reich sind, wobei auch der Hinweis auf die erforderliche
Belebung des Welthandels besonders hervorgehoben zu
werden verdient.

mit den Vorschlägen beschäftigen werde, die eine wesentliche
Förderung der Arbeitsbeschaffung versprechen.
In diesem Zusammenhang wird von unterrichteter Seite er-
gänzend darauf hingewiesen, daß es sich dabei nicht um
einen neuen Ausschuss handelt, sondern um den schon vor-
handenen Kabinettsausschuss, der auf Grund der Verord-
nung des Reichspräsidenten vom 15. Dezember vorigen
Jahres eingesetzt worden ist. Der Ausschuss wird noch im
Laufe dieser Woche zusammentreten.

Die Durchführung des Sofortprogramms
geht im übrigen weiter mit großer Beschleunigung vor sich.
Sie wird bis Ende der Woche wahrscheinlich bis 300 Mil-
lionen Mark erreichen. Unter diesen Umständen ist es un-
richtiger als bisher, die Öffentlichkeit nicht begreiflich, daß in der
Öffentlichkeit noch trübselige Äußerungen auftauchen, die eine
schnellere Abwicklung des Sofortprogramms für notwendig
halten. Die Fachpresse, die diese Dinge doch beurteilen kann,
ist ganz anderer Ansicht. Sie erkennt an, daß die Abwicklung
mit einer Beschleunigung durchgeführt wird, die angesichts der
naturgemäß gegebenen Schwierigkeiten geradezu erstaunlich
ist. Sie läßt sich in der Tat auch nur durch eine außer-
gewöhnliche Arbeitsanpannung des Reichskommissariats
bewirken. Wenn weiter in der Öffentlichkeit Vorschläge zu
einer Zinsherabsetzung für die öffentliche Arbeitsbeschaffung
gemacht werden, so ist darauf hinzuweisen, daß mit Aus-
nahme von verbenden Anlagen eine Verzinsung überhaupt
nicht vorgesehen ist. Die 6 Prozent, die in Anrechnung ge-
bracht werden, enthalten nur die Tilgungsrate und einen
geringen Verwaltungskostenzuschlag.

Wird Hindenburg preußischer Staatspräsident?

Ein neuer Vorschlag.

as. Berlin, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) In Zu-
sammenhang mit den Erörterungen über das Ermächtigung-
gesetz und über die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten
ist, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, der Vor-
schlag aufgetaucht, in Preußen, das bisher kein eigen-
liches Staatsoberhaupt hat, das Amt eines Staats-
präsidenten zu schaffen. Durch Verfassungsvorschrift
soll dann Personalunion mit dem Reichspräsi-
denten hergestellt werden, sodas Hindenburg also auch
preußischer Staatspräsident werden würde. Mit Rücksicht auf
diese Erwägung sind die vorübergehend gehegten Absichten,
den Reichskanzler gleichzeitig zum preußischen Minister-
präsidenten wählen zu lassen, in den Hintergrund getreten.

Der Kabinettsausschuss für Arbeitsbeschaffung

Bisher für 300 Millionen öffentliche Aufträge.

Berlin, 16. März. In der amtlichen Mitteilung über
die gestrige Kabinettsitzung wurde angekündigt, daß
sich ein Ausschuss des Kabinetts schon in den nächsten Tagen

Die Ermächtigung.

In einer der ersten Sitzungen des neu gewählten
Reichstages, vermutlich am 23. März, wird die Reichs-
regierung ein Ermächtigungsgesetz vorlegen, das eine
mehrjährige Geltung haben soll. Man darf wohl an-
nehmen, daß vier Jahre, also die gesamte Legislatur-
periode gemeint sind. Das entspricht auch der Auf-
fassung, die namentlich Reichskanzler Hitler vertreten
hat, daß es eines solchen Zeitraumes bedarf, um die
größten Übelstände zu beheben, und den Wiederaufbau
erfolgreich einzuleiten. Welche Aussichten sich rein pa-
lamentarisch für ein solches Gesetz ergeben, läßt sich
mit unbedingter Sicherheit nicht sagen. Auch nach dem
Ausscheiden der Kommunisten verfügt die Harzburger
Front über keine Zweidrittelmehrheit, die für eine Er-
mächtigung notwendig ist. Das ist auch von offizieller
Stelle betont worden. Die Entscheidung ruht also beim
Zentrum oder der Bayerischen Volkspartei, doch möchten
wir nicht glauben, daß beide oder auch nur eine von
ihnen Widerstand leisten werden. Wir haben es früher
bedauert, daß die Parteien nicht Entschlußkraft genug
aufbringen konnten, dem jeweiligen Kabinett eine solche
Blankovollmacht auszustellen, obwohl die wirtschaftliche
und finanzielle Lage des Reiches die Selbstauschaltung
angesichts des recht unerfreulichen Spieles der Fraktio-
nen äußerst zweckmäßig gemacht hätte. Sicherlich wäre
uns dann manches erspart geblieben.

Die Regierung dürfte den Reichstag nur gelegent-
lich einberufen. Genannt wird jetzt schon von einigen
Blättern der Herbst, um von der Tribüne Erklärungen
abzugeben und den inneren Zusammenhang nicht zu
durchschneiden. Sie kann sich dazu umso leichter ver-
stehen, als sie ja über die einfache Mehrheit verfügt,
also keinerlei Ablehnung von Entwürfen oder gar die
Einbringung eines Mißtrauensvotums zu befürchten
hat. Es ist bisweilen dringend erwünscht für die ver-
antwortlichen Leiter der deutschen Politik, an dieser
Stelle das Wort zu ergreifen, um über die Siege der
Abgeordneten hinweg nicht nur dem deutschen Volke,
sondern auch dem Auslande irgendetwas mit dem er-
forderlichen Nachdruck zu sagen. Dabei denken wir in
erster Linie an außenpolitische Vorgänge, die wahr-
scheinlich noch lange unsere besondere Aufmerksamkeit
verlangen.

Wir haben uns in den letzten Tagen wiederholt und
sehr ernst mit den Verhandlungen zwischen fremden
Staatsmännern beschäftigt, wobei wir keinerlei Be-
schönigung betrieben. Auch heute stellt sich die inter-
nationale Lage noch reichlich unerfreulich dar. Eng-
land scheint zwar durchaus nicht gewillt, sich vor den
französischen Wagen spannen zu lassen, und für Italien
gilt das erst recht, aber es wäre völlig verfehlt, die Be-
trieblichkeit unserer Gegner zu unterschätzen. Frank-
reich mit seinem Schweiß von Kasernen ist immerhin ein
Faktor, mit dem man rechnen muß, und dessen feindliche
Gesinnung man nicht hoch genug veranschlagen kann.
Einige diplomatische Mißerfolge, wie in der Frage der
S.A. im Rheinland, werden ihm keine heilsame Lehre
geben. Man wird nach wie vor versuchen, die Welt-
meinung gegen uns aufzupuffen.

Angesichts der außenpolitischen Lage muß die
Reichsregierung ein Forum haben, auf dem sie zur
Welt sprechen kann. Deshalb ist es gar nicht unwahr-
scheinlich, daß in dieser Hinsicht der Reichstag, wenigs-
tens zunächst, eine gewisse Bedeutung erhält. Prak-
tischen Einfluß wird er allerdings nicht mehr üben,
wobei es ganz gleichgültig ist, wie man sich die weitere
Ausgestaltung der Gesetzgebung und Verwaltung denkt.
Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Anfurbe-
lung der Wirtschaft einzig und allein vom Kabinett
selbst durchgeführt werden muß. Alle Wünsche haben
zurückzutreten. Diese gewaltige Verantwortung ist
nicht teilbar, und es ist ein verhängnisvoller Fehler ge-
wesen, daß die Parteien in den letzten Jahren seit dem
Konjunkturaufschwung immer wieder Einnächtigungen
unternommen haben, die nicht gerade vorteilhaft ge-
wesen sind. Vor allem dürfte sich jetzt die Erkenntnis
durchgesetzt haben, daß alle Maßnahmen einheitlich ge-
troffen werden müssen, wenn sie den Erfolg verbürgen
sollen. Reichskanzler Hitler darf diese Verantwortung
tragen, nachdem sich am 5. und 12. März gezeigt
hat, daß die Mehrheit der Nation bereit ist, ihm Gefolgs-
schaft zu leisten.

Wir können nur die Hoffnung hegen, daß diese Be-
mühungen um Arbeitsbeschaffung und Beseitigung des
Elends ungezählter Millionen nicht von außenher
durchkreuzt werden. Gedeihen können die Staaten, und
das gilt von den anderen so gut wie von uns, nur, wenn
Frieden und Ordnung unangestastet bleiben. Jede
noch so leise Bedrohung richtet unermesslichen Schaden
an. Darüber sollte man sich allmählich auch in Paris
und Warschau klar geworden sein. Ohne Deutschland
gibt es keinen Wiederaufstieg der Weltwirtschaft und
keine politische Entspannung.

Größe darf an, wo er bald im Schneitreifen ver-
schwindet, die Part Lane hinunter. Er hätte
und daß ich Sie nach Hause bringe... aber nur, wenn
es Ihnen recht ist?
Sie lächelte wieder den Kopf. Sie meinte nicht
Sich sehe, wie es Frühling mit
Wandern.
Sich will vor allem, daß Sie mit die wunderbare Geschichte
erschließen, die hinter all dem stehen muß.

Dr. Held legte seine Amtsgeschäfte nieder.

General von Epp übernimmt seine Befugnisse. München, 17. März. Ministerpräsident Dr. Held hat seine Amtsgeschäfte als geschäftsführender Staatsminister und Vorsitzender des Ministerrats niedergelegt. Reichskommissar von Epp hat daher eine Verordnung erlassen, wonach die Befugnisse des Gesamtministeriums von jetzt ab ausschließlich dem kommissarischen Ministerrat zustehen.

Preussische Staatsratsitzung verschoben.

Sparmaßnahmenwirkung v. Papens.

Berlin, 16. März. Wie wir erfahren, wird die für den 21. März vorgesehene Sitzung des preussischen Staatsrats nicht stattfinden. Der Staatsrat hatte bei seinen letzten Verhandlungen beschlossen, daß er zu dem angegebenen Zeitpunkt zusammenkommen wolle. Nun sprechen jedoch mehrere Gründe dafür, diese Sitzung vorläufig ausfallen zu lassen. Deshalb hat Reichkanzler v. Papen sich in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen mit dem Präsidenten des Staatsrats in Verbindung gesetzt und auf die Verschiebung der Sitzung auf zunächst unbestimmte Zeit hingewirkt. Für Herrn v. Papen dürften dabei zwei Gründe maßgebend gewesen sein. Das ist einmal die Tatsache, daß der geringe Beratungskost, der augenblicklich vorliegt, die erheblichen Unkosten einer Zusammenkunft des Staatsrats nicht lohnt. Die weitere Vertagung liegt also in der Linie der vom Reichskommissar immer angestrebten Sparmaßnahme. Dazu kommt als zweiter wesentlicher Grund der Übergangszustand, in dem der Staatsrat sich nach den Wahlen vom letzten Sonntag befindet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die politische Struktur des Staatsrats sich durch den Wahlausfall erheblich verändern wird.

Östliche-Untersuchung noch bis Anfang April.

Ausführlicher Bericht an die Reichsregierung.

Berlin 16. März. Der Untersuchungsausschuss für die Osthilfe hat am Donnerstag wieder eine Sitzung abgehalten und die Prüfung seiner ganzen Anzahl von Fällen erledigt. Die Verhandlungen des Ausschusses werden in den nächsten Wochen fortgesetzt, vermutlich erst nach dem Zusammentritt des Reichstags. Man rechnet damit, daß die Untersuchungsarbeiten des Ausschusses Anfang April abgeschlossen werden können. Der Ausschuss wird dann über das Ergebnis seiner Untersuchung der Regierung ausführlichen Bericht erstatten.

Vor der Ausgabe neuer Briefmarken.

Die technischen Vorarbeiten eingeleitet.

Berlin, 16. März. Die Deutsche Reichspost hat die notwendigen technischen Vorarbeiten eingeleitet, um in nächster Zeit die Pfennig-Werte der Freimarken allgemein mit dem neuen reliefartigen Bildnis des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg herauszugeben. Die diesjährigen, wie immer im Herbst erscheinenden Wohlfahrtsmarken werden Bilder aus den Werken Richard Wagners tragen. Ferner plant die Deutsche Reichspost, später auch Sondermarken mit den Bildnissen großer deutscher Persönlichkeiten in beschränkter Anzahl herzustellen und sie neben den Marken der Hindenburg-Ausgabe in den Verkehr zu setzen.

Erste Sitzung der nationalsozialistischen Landtagsfraktion.

Die absolute Majorität und der Wille, davon Gebrauch zu machen.

Berlin, 16. März. Die nationalsozialistische preussische Landtagsfraktion hielt am Donnerstagnachmittag im Festsaal des preussischen Landtags ihre erste Fraktionsitzung ab. Über den Eingängen des mit reichem Schmuck ausgestatteten Saales waren zwei große Hakenkreuzfahnen angebracht. Der Abgeordnete Rube, der von Hitler wieder zum Fraktionsführer bestimmt worden ist, eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der bisherige Landtagspräsident Kerrl auch jetzt wieder zum Präsidenten des Landtages gewählt werden solle. Rube betonte dann, daß die Nationalsozialisten im Preussischen Landtag die absolute Majorität besitzen und kündigte an, daß er gewillt sei, davon jeden Gebrauch zu machen, wenn es das Interesse der nationalen Revolution erfordere. SA- und SS-Männer, politische Amtswalter, Studenten und Führer der nationalsozialistischen Betriebsorganisation wurden in enger Zusammenarbeit unter dem autoritären Geißt unter Adolf Hitler die kommende Arbeit bewältigen.

Reichkanzler Hitler hat der preussischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten mitgeteilt, daß er die Fraktion am Montagabend 18 Uhr im Festsaal des Preussischen Landtag offiziell begrüßen werde.

Konstituierung der deutschnationalen Landtagsfraktion.

Dr. von Winterfeld bleibt Fraktionsvorsitzender.

Berlin, 16. März. Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags hielt heute ihre konstituierende Sitzung ab. Der Fraktionsvorstand wurde durch Zuzuf wieder gewählt. Fraktionsvorsitzender bleibt also der Abgeordnete Dr. von Winterfeld, Fraktionsgeschäftsführer der Abgeordnete Bora. In den Fraktionsvorstand wurde schließlich hinzugefügt die Abgeordnete Frau Dr. Spohr. Der Fraktionsführer Dr. von Winterfeld gab einen ausführlichen Bericht über die politische Lage und fand mit seinen Ausführungen einmütige Zustimmung der Landtagsfraktion.

Der englische Abrüstungsvorschlag.

Die deutsche Regierung behält sich eingehende Prüfung vor.

Eine große Rede Macdonalds.

Genf, 17. März. Der englische Ministerpräsident Macdonald hielt im Hauptsaal der Abrüstungskonferenz vor einem bis auf den letzten Platz besetzten Saal die angekündigte große Rede, die 1 1/2 Stunden dauerte. Er führte u. a. aus: Die Konferenz ist jetzt in die letzte entscheidende Phase eingetreten. Die englische Regierung hat den Mut, der Konferenz helfen zu wollen und ihr offen zu sagen, was zu tun ist. Die Männer guten Willens müssen sich schlüssig werden und die Verantwortung übernehmen. Ein langjähriger Freund den er auf das höchste schätze, der ein treuer Diener des internationalen Friedens sei und dem er volles Vertrauen schenke, habe ihm gesagt: Entweder wird Deutschland Gerechtigkeit und Freiheit gewährt, oder Europa bricht zusammen. Die englische Regierung habe daher einen neuen Vorschlag ausgearbeitet, der zwar niemand befriedigen werde; wer jedoch die Interessen von 60 Nationen befriedigen wolle, sei ein Narr. Sein Freund, Botschafter Radolny, wolle wissen, was er bekommen werde und was er zu geben habe, und Daladier wieder wolle wissen, welche Opfer Frankreich bringen solle. Das ganze Problem sei aber heute, den Charakter der Sicherheit zu ändern. Die Konferenz müsse der Tatsachelage rückwärts und mutig ins Auge schauen, sonst trete Wirrwarr und Zusammenbruch ein.

Der englische Plan

eines allgemeinen Abrüstungsabkommens umfaßt folgende fünf Hauptgesichtspunkte:

- 1. Es wird ein Abrüstungsabkommen für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen.
2. Das Abkommen enthält im wesentlichen auf der Grundlage des Hoover-Planes eine Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen mit ziffernmäßiger Festsetzung der Heere und Flotten der einzelnen Länder einschließlich Deutschland.
3. Schaffung einer internationalen Kontrolle der Rüstungen.
4. Ein ständiger Abrüstungsausschuss, der die weitere Herabsetzung der Rüstungen prüfen und Lösungen für die bisher ungelösten Schwierigkeiten vorschlagen soll.
5. Auf dem Gebiet der Sicherheit eine politische Zusammenarbeit der Regierungen und Einberufung einer Konferenz der Mächte im Falle des Bruches oder des drohenden Bruches des Kellogg-Paktes.

Der Entwurf sieht für Deutschland eine Gesamtarmee von 200 000 Mann, für Frankreich 400 000 Mann, Polen 200 000, Italien 250 000, Sowjetrußland 500 000, Belgien 75 000, Tschechoslowakei 100 000 Mann vor.

Für die Artillerie wird eine Höchstgrenze des Kalibers von 105 Millimeter festgesetzt, für Tanks 16 Tonnen. Auf dem Flottengebiet wird die Aufhebung der Klausel der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages festgesetzt, jedoch eine Aufrechterhaltung der bisherigen deutschen Flotte bis Ende 1936, dem Zusammentritt der neuen Flottenkonferenz, gefordert. Das Luftbombardement wird vollständig verboten. Die Zahl der Militärflugzeuge wird für jedes einzelne Land ausdrücklich angegeben. Für die Großmächte Frankreich, Italien, Sowjetrußland, England und Japan mit 500, für die übrigen Länder, somit für Deutschland, soll der bisherige Zustand aufrecht erhalten bleiben. Der Bau neuer Luftschiffe ist verboten. Der gesamte chemische und bakteriologische Krieg wird auf der Grundlage der bisherigen Konferenzbeschlüsse verboten. Das neue Abrüstungsabkommen ersetzt die bisherigen Entwaffnungsbestimmungen der Friedensverträge für Deutschland, Österreich, Bulgarien und Ungarn.

Macdonald erklärte sodann, die Konferenz müsse sich endgültig entschließen, die Ziffern für die Herabsetzung der Rüstungen festzustellen. Sechs Jahre lang habe man sich geheut, an diese entscheidende Frage heranzugehen. Einige Fraktionen lehnten es ab, offen miteinander zu reden. Damit müsse jetzt endlich Schluss gemacht werden.

Wenn die Konferenz zusammenbräche, wenn der englische Plan abgelehnt werde, so werde die gesamte Entwicklung mit großer Beschleunigung Katastrophen zuerufen.

Es sei eine Feigheit, Risiken nicht übernehmen zu wollen. Opfer müßten gebracht werden. Verneinung heiße Entscheidung gegen die Abrüstung, heiße die Verantwortung für eine dunkle Zukunft übernehmen. Ein Zusammenbruch der Konferenz würde Leidenschaften entfachen, die Krieg bedeuten könnten. Hat die Welt noch nicht genug an Agonie und Kriegsgefahr? Der Damm des Friedens muß errichtet werden.

Macdonald schloß seine Rede mit einem Appell an die Konferenz, den Forderungen der Stunde Rechnung zu tragen und Verneinung wälzen zu lassen und die Verantwortung zu übernehmen.

Botschafter Radolny

gab im Namen der Reichsregierung zu der Rede Macdonalds und dem neuen englischen Abrüstungsplan folgende Erklärung ab:

Die deutsche Abordnung dankt dem englischen Ministerpräsidenten aufs wärmste für sein persönliches Auftreten auf der Konferenz, die ihm einen Eindruck von der Konferenzlage ermöglicht hat. Der Konferenz ist ein neuer Impuls in der Richtung praktischer Ergebnisse gegeben. Die deutsche Regierung begrüßt aufs wärmste den Entschluß, der Abrüstungskonferenz jetzt einen praktischen Plan vorzulegen. Dies ist der einzige Weg, um die Konferenz aus dem Reiz der Ausschüsse und Unterausschüsse zu befreien, in das sie sich hoffnungslos verstrickt hat. Die Konferenz tritt damit in eine neue, hoffentlich letzte Phase ein. Die deutsche Regierung stellt mit Befriedigung fest, daß der englische Abkommensentwurf eine wahrhaftige und wesentliche Abrüstung anstrebt. Sie hofft, daß die allgemeine Zustimmung der Konferenz zu einem solchen Abkommen erzielt wird und daß der entscheidende Schritt in dieser Richtung auch die Lösung der anderen politischen Fragen, insbesondere der Gleichberechtigung, erleichtern wird.

Botschafter Radolny betonte weiter, er lege besonderen Wert darauf, nochmals zu unterstreichen, daß das Ziel Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz gewesen sei, gemeinsam mit den übrigen Staaten ein Element des Friedens zu bilden. Deutschland halte daran weiter fest.

Die deutsche Regierung behalte sich im übrigen eine eingehende Prüfung des englischen Vorschlags vor.

Sie hoffe, daß die Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten von der ganzen Welt gehört wurden und gute

Aufnahme gerade bei denjenigen finden werden, die die Verantwortung für den Frieden in der Welt tragen.

Ministerpräsident Daladier

gab seiner großen Befriedigung über den englischen Plan Ausdruck, der die entscheidenden Abrüstungsgrundsätze der französischen Regierung mit umfasse. Frankreich wünsche ein allgemeines Friedensabkommen und eine wirksame Kontrolle, Herabsetzung der Rüstungen in Etappen und Schaffung der für die Abrüstung notwendigen internationalen Atmosphäre. Die französische Regierung begrüße aufs wärmste den Besuch Macdonalds in Rom und übermittle seine besten Wünsche für die Reise.

Botschafter Gibson

sprach dem englischen Ministerpräsidenten seinen wärmsten Dank für seinen Plan aus und betonte die entgegenkommende Haltung der Vereinigten Staaten zur Lösung der Abrüstungsfrage. Besonders begrüßte der Vertreter der Vereinigten Staaten, daß in dem Plan der heißen Frage der Festlegung von Ziffern nicht aus dem Wege gegangen sei.

Der Vertreter Italiens begrüßte gleichfalls mit warmen Worten den englischen Plan.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses wurden darauf bis zum nächsten Donnerstag vertagt, um den einzelnen Abordnungen Zeit zur eingehenden Prüfung des englischen Vorschlags zu geben.

Die deutsche Stellungnahme.

Keine Verwirklichung der Gleichberechtigungsforderung.

as. Berlin, 17. März. (Drahtbericht unjener Berliner Abteilung.) Es ist selbstverständlich, daß man erst den vollen Wortlaut des Abrüstungsplanes, den der englische Ministerpräsident Macdonald gestern in Genf angekündigt, abwarten muß, ehe man ein endgültiges Urteil abgeben kann. Nach dem ersten Eindruck wird man wohl sagen können,

daß der Vorschlag zwar einen nennenswerten Fortschritt darstellt, aber keinesfalls die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigungsforderung bringt.

Die Gleichberechtigung Deutschlands wird wohl theoretisch wieder erkannt, aber mit der praktischen Durchführung hapert es ganz bedenklich. Deutschland soll eine Armee von 200 000 Mann erhalten, die man ihm im übrigen zunächst schon bei den Friedensverhandlungen zubilligen wollte, doch soll das Verbot der deutschen Luftfahrt aufrecht erhalten bleiben. Auch soll Deutschland ein Ausbau der Flotte bis zum Jahre 1936 verwehrt sein. Ferner erscheint es völlig unmöglich, daß die Franzosen außer den 200 000 Mann des Heimatheeres eine gleichstarke Kolonialtruppe zuerkennen bekommen sollen, obwohl ja hinreichend bekannt ist, daß ein großer Teil dieser Kolonialtruppen in Frankreich selbst Verwendung finde.

Im ganzen scheint der englische Plan darauf hinauszulaufen, eine Aufrüstung Deutschlands zu verhindern.

Kommt Macdonald damit dem französischen Plan weit entgegen, so kann auf der anderen Seite festgestellt werden, daß der englische Vorschlag die französischen Sicherheitswünsche nicht berücksichtigt. Auf deutscher Seite wird der englische Plan natürlich eingehend geprüft werden und zwar vor allem unter dem Gesichtspunkt der praktischen Gleichberechtigung.

Was wird Macdonald mit Mussolini besprechen?

Abrüstungsfrage und Reorganisation der Weltwirtschaft.

London, 17. März. (Eigene Drahtmeldung.) Bei der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Macdonald und Mussolini werden dem römischen Korrespondenten des Daily Telegraph zufolge neben der Abrüstungsfrage, in der Mussolini bereit sei, bis zur vollständigen Entwaffnung zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu gehen, auch die Probleme der Reorganisation der Weltwirtschaft durch eine bessere Aufteilung der wirtschaftlichen Hilfsquellen, als sie unter den Friedensverträgen vorgenommen seien, erörtert werden. Mussolini werde eintreten für eine allgemeine Ermäßigung der Zölle, die möglichst baldige Stabilisierung aller europäischen Währungen auf Goldbasis und die Liquidierung der Kriegsschulden. Die Besprechungen der englischen und der italienischen Minister werden bis zum Montag dauern. Von Rom aus werden Macdonald und Sir John Simon direkt nach Paris reisen, wo sie mit dem Ministerpräsidenten Daladier weitere Unterredungen haben werden. Ende nächster Woche wird Sir John Simon dann vorwiegend nach Genf zurückkehren.

Nach anderen noch unbestätigten Meldungen soll Daladier beabsichtigen, im Laufe der nächsten Woche nach der Rückkehr Macdonalds aus Rom nach London zu reisen.

Roosevelt empfängt den deutschen und den französischen Botschafter.

Eine kleine Sensation.

Washington, 17. März. (Kabeldienst.) Präsident Roosevelt hat am Donnerstag nachmittags den deutschen und den französischen Botschafter empfangen, mit denen er sich über die europäische Lage im allgemeinen und über die Frage der Arbeitslosigkeit im besonderen unterhielt. Diese Empfänge haben in politischen Kreisen eine kleine Sensation hervorgerufen, da die Botschafter der fremden Länder gewöhnlich vom Staatssekretär empfangen werden, wenn es sich um laufende Angelegenheiten handelt.

Dr. Schacht Reichsbankpräsident.

Einmütig vom Generalrat der Reichsbank gewählt.

Dr. Luthers Rücktritt.

Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung des Generalrats der Reichsbank hat der Vorsitzende, Reichsbankpräsident Dr. Luther, unter eingehender Begründung den Antrag gestellt, ihn von seinem Amt als Reichsbankpräsident zu entbinden. Die Gründe sind aus dem heutigen Schreiben des Reichsbankpräsidenten an den Reichspräsidenten bekannt, über dessen Inhalt eine gleichzeitige Veröffentlichung erfolgt. Der Generalrat hat von diesem Entschluß mit allergrößtem Bedauern Kenntnis genommen und zum Ausdruck gebracht, daß unter der Führung von Dr. Luther die Interessen der deutschen Währung und die damit zusammenhängenden Wirtschaftsinteressen gewahrt sind. Nach sorgfältiger Prüfung alles Für und Wider hat der Generalrat dennoch geglaubt, der Beurteilung der Sachlage durch den Präsidenten zustimmen zu müssen, und hat demzufolge das Rücktrittsgesuch angenommen. Dem Scheidenden Präsidenten wurde dabei vom Generalrat herzlich gedankt für die hervorragenden Verdienste, die sich Herr Dr. Luther in schwerster Krisenzeit um die deutsche Wirtschaft und Währung erworben hat.

Um keine Vakanz in der Leitung der Reichsbank eintreten zu lassen, schritt der Generalrat sofort zur Wahl des Nachfolgers und wählte einstimmig den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht mit Wirkung vom 17. März ab zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums. Um Bestätigung des Reichspräsidenten ist nachgehakt.

Das Schreiben an Hindenburg.

Keinerlei Währungsexperimente.

Berlin, 16. März. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat seinen Entschluß, sein Amt zur Verfügung zu stellen, dem Reichspräsidenten in einem Schreiben mitgeteilt, dessen hauptsächlichster Inhalt wie folgt lautet:

„Daß die Reichsbankleitung stetig und von parteipolitischen Strömungen unabhängig zu sein hat, müsse zum Schutze der Währung als tragender Grundlage deutschen Volks- und Wirtschaftslebens jetzt und auch künftig Geltung behalten. Bei der durch die jüngsten politischen Ereignisse bevorstehenden Neuordnung vieler Verhältnisse sei es eine dringende Staatsnotwendigkeit, daß die Reichsbank in allen Fragen von Belang, die Währung, Kredit, öffentliche Finanzen und Wirtschaftspolitik betreffen, von Anfang an zugezogen wird und in enger Zusammenarbeit mit der Reichsregierung die Autorität ihrer Erfahrung und Sachkunde zur Geltung bringen kann. Eine besondere und sogar vornehmliche Aufgabe des Reichsbankpräsidenten sei es, diese Verbindung durch seine Person herzustellen. Aus den Erörterungen mit dem Herrn Reichskanzler habe Dr. Luther entnehmen müssen, daß bei der Reichsregierung gegen eine derartige Ausübung des Reichsbankpräsidentenamts durch ihn Hemmungen vorliegen. Bestände aber in einer Stunde, wie der gegenwärtigen, nicht auch von seiten der Reichsregierung die Bereitwilligkeit zu enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit, so müßte die Sache selbst darunter schweren Schaden leiden. Dem wolle Dr. Luther vorbeugen, indem er den Posten des Reichsbankpräsidenten zu anderweitiger Besetzung durch die hierfür im Bankgesetz vorgesehenen Organe freimacht.“

Daß die Reichsregierung keinerlei Währungsexperimente zu machen gedenkt, ginge nicht nur aus ihren bisherigen Erklärungen hervor, sondern sei ihm vom Herrn Reichskanzler ausdrücklich versichert worden.

Eine Maschine ohne Furcht und Tadel.

Zur Erinnerung an Rudolph Diesels 75. Geburtstag am 18. März.

Am 18. März sind 75 Jahre seit dem Geburtstag Rudolph Diesels am 18. März 1858 verfloßen. Wer kennt nicht den Namen dieses Mannes, dessen Wiege in Paris gestanden hat? Es sind jetzt 40 Jahre vergangen, seit die berühmte Schrift des großen Technikers erschienen ist, die seine weltbedeutende Theorie und Konstruktion eines rationellen Wärmemotors darlegt.

Sehen wir einmal kurz zu, wie der „Dieselmotor“ im Viertakt arbeitet. Hier gehören also vier Vorgänge zu einem der periodisch ablaufenden Spiele. Beim ersten Hub saugt ein Zylinder einfach gewöhnliche Luft an. Beim zweiten Hub geht der Kolben im Zylinder herab und preßt nun die eingelungene Luft ungemein stark zusammen, sodaß sie eine Spannung von einigen Tausend Atmosphären erhält und sich dabei natürlich ganz gewaltig erhitzt. Wird nun beim dritten Gang flüssiger Brennstoff in den Zylinder gedrückt, so entzündet sich dieser bei der hohen Temperatur sofort und verbrennt schnellstens, wobei er wie ein Explosivstoff wirkt, der den Kolben mit gewaltiger Kraft emporschleudert. Bei diesem dritten Hube entwickelt also der Motor die eigentliche Kraft, von der die übrigen Hube zehren müssen. Der vierte Hub bewirkt schließlich den Ausstoß der Gase, die im Zylinder verbrannt worden sind.

Diese Dieselmachine erregte bald die Aufmerksamkeit kundiger Fachleute. B. Linde, Schröter und Zeuner traten warm für sie ein. Sie erkannten sofort die großen Vorzüge eines solchen Motors.

Zuerst rühmten sie, daß hier das Material restlos verbrennt, also bis aufs Letzte ausgenutzt wird. Und dann wurde es hier ermöglicht, billiges und auch großes Material für den Betrieb zu benutzen. Während beim Gasmotor nur „leichte“ Die in Betracht kommen, ist hier fast jeder, auch der „schwerste“ flüssige Brennstoff — rohe Öle, Teere, sogar Fischtran — verwendbar. Das ist für Deutschland hoch bedeutsam. Es fehlt uns ja nicht an Kohlenflüssen, und wir verfügen daher auch über beliebig viel Teer, mit dem wir Dieselmotoren betreiben können, wo immer wir solche brauchen.

Auch sei hier noch auf einen seltenen Vorzug hingewiesen. Beim Betrieb einer Dampfmaschine erzeugt man in Kesseln Dampf, der dann als Kraftvermittler die geforderte Arbeit leistet. Im Dieselmotor vollzieht sich alles unmittelbar im Zylinder selbst. Beim zweiten Hub wird Wärme gewonnen, beim dritten entlastet sich die Kraft, welche den Kolben antreibt. Es wird also, wie man sagt, nur „innere“ Arbeit geleistet, und man kann sich den Kraftvermittler sparen. Es leuchtet auch dem Laien ein, daß dieses System das wirtschaftlichere ist. Tatsächlich hat der Dieselmotor die Dampfmaschine an unzähligen Stellen verdrängt, und wir kommen

Die Antwort des Reichspräsidenten.

Anerkennung der vielfachen Verdienste.

Der Reichspräsident hat das Schreiben wie folgt beantwortet:

„Sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident! Aus Ihrem heutigen persönlichen Vortrag habe ich von Ihrem Entschluß, aus dem Amte des Reichsbankpräsidenten auszuschcheiden, Kenntnis genommen. Wie Sie mir in Ihrem soeben erhaltenen Schreiben mitteilen, hat der Generalrat der Reichsbank in Würdigung Ihrer Gründe Ihrem Antrag entsprochen und Sie von dem Amte als Präsident des Reichsbankdirektoriums entbunden.“

Ihr Rücktritt von der Leitung der Reichsbank gibt mir Veranlassung, mit Dankbarkeit und Anerkennung der vielfachen Verdienste zu gedenken, die Sie in schicksalsschweren Jahren als Reichsfinanzminister und Reichskanzler wie auch als Reichsbankpräsident um Deutschland erworben haben. Ihre Mitarbeit bei der Überwindung der Inflation und die Überleitung der gesamten öffentlichen Wirtschaft Deutschlands in geordnete Verhältnisse werden als Ihr besonderes Verdienst in der harten Geschichte der Nachkriegszeit weiterleben. Ebenso werden Ihnen die Verdienste unvergessen bleiben, die Sie sich als Leiter der Deutschen Reichsbank in der gefährlichen Krisenzeit der letzten Jahre um die deutsche Währung erworben haben.

Namens des Reichs wie eigenen Namens spreche ich Ihnen für alles, was Sie in hingebender Arbeit im Dienste des Reichs geleistet haben, tiefempfundene Dank aus. Ich gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre großen Erfahrungen und Ihre unermüdete Schaffenskraft auch künftig für unser Vaterland nutzbringend Verwendung finden werden.

Die City vertraut Dr. Schacht.

Der Vater der Marktstabilisierung.

London, 17. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der gestern vollzogene Wechsel im Reichsbankpräsidium ist in hiesigen politischen und Finanzkreisen mit großer Ruhe aufgenommen worden. Man hebt allgemein die Verdienste Dr. Luthers um die Sicherung der deutschen Währung hervor, betont aber zugleich, daß der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht der Vater der Marktstabilisierung sei und daß er irgendwelchen Währungs- und Kredit-Abenteuern abgeneigt sein dürfte. Der „Daily Telegraph“ schreibt, man dürfe über der jüngsten politischen Tätigkeit von Dr. Schacht nicht vergessen, daß er vor allem ein erfahrener Bankier sei. Die „Times“ meint, Dr. Schacht werde einerseits der Reichsregierung bei der Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung seine Mitarbeit gewähren, andererseits Deutschlands Gläubiger energisch zu einer Gewährung besserer Zins- und Tilgungsbedingungen drängen.

Die neue Reichskriegsflagge über den deutschen Kriegsschiffen.

Ansprache der Kommandanten.

Kiel, 16. März. Auf den Schiffen der Reichsmarine wurden heute früh mit großer Flaggenparade die neue Reichskriegsflagge gehißt. In kurzen Ansprachen zuden die Kommandanten der Schiffe den Flaggenzerlass des Reichspräsidenten bekannt und wiesen dabei auf die Bedeutung des Vorganges für die junge deutsche Reichsmarine hin.

weiter unten noch auf ein Gebiete zu sprechen, wo jener schon bei Diesels Tode, der vor 20 Jahren (1913) in den Fluten des Ozeans unter nie näher aufgeklärten Umständen erfolgt ist, festen Fuß gefaßt hatte.

Sehr bald interessierte sich die Industrie für Diesels Schöpfung, und führende Firmen nahmen die Sache in die Hand, zuerst die Maschinenfabrik Augsburg und Friedrich Krupp in Essen. Es galt nun, Diesels Idee in die Praxis umzusetzen. Das Laboratorium wurde von beiden Firmen gemeinsam in Augsburg errichtet, und der Maschinenfabrik Augsburg-Kürnberg gehörte das Verdienst, die erste praktisch brauchbare Dieselmachine in harter Arbeit und unter Überwindung ungemein großer Schwierigkeiten im Anschluß an die Laboratoriumsarbeiten entwickelt zu haben. In diesem Zusammenhang sollen auch die Gebrüder Sulzer in Winterthur nicht vergessen werden. Diesel selbst gründete in München ein großes Bureau, in dem auch seine Ingenieure mit großer Hoffnungsreue die Schiffe bauten.

Das Gebiet nun, auf dem die Dieselmachine zuerst das Terrain erobert hat, ist die Schifffahrt. Der erste Schiffs-Dieselmotor ist vor 30 Jahren (1903) gebaut worden. Erst langsam, dann immer schneller hat er auch die See erobert. Man erkannte, daß Diesels Erfindung gerade auch für große Schiffe sehr zu empfehlen sei. Man verbrauchte hier wenig Brennstoff, und die Vorteile eines sparsamen Verbrauches leuchteten ohne weiteres ein. Ein solcher Brennstoff reicht für lange Fahrten aus. Er erweitert den sogenannten „Aktionsradius“ eines Schiffes vielleicht auf das Vierfache gegenüber dem Dampfschiff, und es ist natürlich sehr angenehm, wenn man nicht in kurzen Abständen Häfen aufsuchen muß, um das lästige Besohlen vorzunehmen. Andererseits kann man beim Dieselmotor mit erhöhter Maschinenkraft arbeiten, also schnell fahren, ohne daß der Ölverbrauch in kurzer Zeit verschwindet.

Warm begrüßt man auch den Fortfall der Kesselanlagen, die sehr viel Raum beanspruchen; und die Mannschaften brauchen bei der Wartung der Maschinen nicht übermäßig angestrengt zu werden. Es ist auch vorteilhaft, daß man bei Dieselschiffen nicht jene massigen Schornsteine der Dampfkraft aufzubauen braucht, die so wenig schön sind. Und wenn neuer Brennstoff übernommen werden muß, so geschieht das bei flüssigem Brennstoff schnell und sauber durch Pumpen.

Nach ein paar persönliche Bemerkungen seien angefügt. Die erste Schulbildung hat Diesel in Paris genossen. Als der Krieg von 1870 ausbrach, siedelten die Diesels nach England über, und der damals 12jährige Rudolph wurde allein nach Augsburg zur Schule geschickt. Studiert hat Diesel in München; er ist Assistent bei v. Linde gewesen. Praktisch hat er bei den Sulzern in Winterthur gelernt. Später vertrat er dann Lindes Eismaschinen in Paris — bis schließlich sein Motor ihn ganz beschäftigte.

Man kann die Dieselmachine einen Apparat „ohne Furcht und Tadel“ nennen. Unerwidelt hat sie sich ihren Platz errungen. Sie gilt als das beste, was von Maschinen bekannt ist, und als der sparsamste aller Kraftzeuger.

Hans Bourquin.

Die Westernplatte geräumt.

Einem Vertreter des Danziger Polizeipräsidenten der Zutritt verweigert.

Danzig, 16. März. Die polnische Verstärkung der Wachmannschaft auf der Westernplatte hat gegen 22.45 Uhr mit dem polnischen Transportdampfer „Wilja“ die Westernplatte verlassen.

Zu der Tatsache, daß dem mit einer Legitimation versehenen und ordnungsgemäß angemeldeten Vertreter des Danziger Polizeipräsidenten der Zutritt zur Westernplatte von dem Kommandanten der polnischen Wachmannschaft verweigert worden ist, wird amtlich mitgeteilt, daß der Senat der Freien Stadt von der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig eine Note erhalten hat, in der gebeten wurde, den Polizeipräsidenten zu veranlassen, den beschuldigten Besuch „auf spätere Zeit zu verschieben“. Zur Begründung wurde in der Note gesagt: „In Anbetracht dessen, daß ich die Notwendigkeit voraussetze, in der nächsten Zeit gewisse Maßnahmen technischer Natur auf der Westernplatte durchzuführen, kann das Personal auf der Westernplatte zur Zeit nicht im Sinne der Vorschriften des § 6 des vorläufigen Abkommens vom 4. August 1928 den Polizeipräsidenten während seines Besuchs begleiten.“

Generaldirektor Dormmüller beim Reichskanzler.

Bahn- und Kraftverkehr, sowie Schenker-Vertrag.

Berlin, 16. März. Reichskanzler Adolf Hitler empfing heute in Gegenwart des Reichsfinanzministers Graf Schwerin-Krosigk, des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg und des Reichswehrministers v. Blomberg den Generaldirektor Dormmüller von der Reichsbahngesellschaft. Wie der „Angriff“ erfährt, hielt Generaldirektor Dormmüller Vortrag über das Verhältnis der Reichsbahn zum Kraftwagenverkehr. Anschließend wurde der Fragenkomplex des Schenker-Vertrages besprochen.

Im Laufe des Vormittags wurden ferner empfangen der italienische Botschafter Cerutti und der thüringische Staatspräsident Saufel.

Personalveränderungen im Kultusministerium.

Ministerialrat Professor Dr. Windelband sucht um Urlaub nach.

Berlin, 16. März. Wie der Amtliche Preussische Bessendienst mitteilt, hat der Ministerialrat Professor Dr. Windelband um Urlaub nachgehakt, um sich auf die in Aussicht stehende Wiederübernahme einer Professur vorzubereiten. Beurlaubt wurden ferner die Ministerialräte Haas, Frau Dr. Heinemann, Hylka, Lande, Dr. Leist, Geheimrat Regierungsrat Menzel. Gleichzeitig wurden in das Ministerium einberufen: Professor Dr. Uchelis-Leipzig, Dr. Dr. Ahlmann-Kiel, Landgerichtsrat Schnöring-Hannover, Magistratsrat Dr. Bojunga-Hannover, Professor Dr. Gahlen-Greifswald und die Abgeordneten des Preussischen Landtags Studentat Dr. Löpeltmann und Lehrer Meißner.

Nassauisches Landestheater.

(Großes Haus.)

Zum ersten Male: „Angelina“. Komische Oper von Gioacchino Rossini. Bearbeitung von Hugo Köhler.

Im Jahre 1815 fiel Rossini dem Impresario Barbaja in die geldgierigen Finger. Das war ein ehe-maliger Kellner, der es durch Glücksspiel, Bankhalten und Spekulationen aller Art zu sabelhaftem Reichtum gebracht hatte. Er pachtete in Neapel das Teatro San Carlo, betrieb daneben eine Spielbank und verpflichtete Rossini gegen ein monatliches Gehalt von 800 Franken, jeden beliebigen Text, den man ihm vorlegte, in Musik zu setzen. Mindestens zwei Opern hatte er jährlich zu liefern. Der arme Maestro! Neben der Kennerkastei für gute Küche war die Bequemlichkeit der hervorsteckende Zug seines Charakters. Deshalb ließ er die Arbeit gewöhnlich bis zum letzten Augenblick hängen und schrieb dann seine Oper in vierzehn Tagen herunter. Ganz wie für seine Pakteten, durch die er in späteren Jahren noch berühmter wurde als durch seine Musik, hatte er sich ein für alle Fälle brauchbares Rezept zurechtgemacht. Man nehme einen buffonesten Stoff mit ein paar Figuren der alten Stegreiskomödie, möglichst mit einem Herrn und einem Diener, die die Rollen vertauschen. Eine jähliche Dame darf nicht fehlen, und noch weniger ein alter Ged, der an der Nase herumgeführt wird. Dann begieße das Ganze mit Melodien, heite aus pikante Gewürze ein paar brillante Ensemblestücke hinein und schreibe der Primadonna sowie Koloraturen auf den Leib, als eben darauf gehen.

Diese Primadonna war die Geliebte Barbajas, die raffige Spanierin Isabella Colbrand. Rossini machte sie später zu seiner Gattin. Aber schon vorher hatte ihre Kehle dem Maestro alle Arien in die Feder diktiert. Für sie entstand auch „Aschenbrödel“ oder der Triumph der Herzengüte“, wie unser Stück ursprünglich hieß. Alle Personen des schlichten deutschen Märchens sind vorhanden. Die rührende Erscheinung des gedemütigten Mädchens, das hier „Angelina“ heißt, die hoffärtigen und neidischen Stiefschwester und der Märchenprinz. Nur die böse Schwiegermutter ist in einen aufgeblassenen Papa vom Schlage des Don Bartolo im „Barbier“ verwandelt worden, weil sich sonst der Bass-Buffo beschwert haben würde. Inhaltlich und musikalisch berührt das große Wertchen echt italienisch, leicht, sprigig, filigranhaft, gelegentlich etwas dünn gesponnen. Die Instrumentierung besteht fast ausschließlich aus Streichern und Holzbläsern. Die primitive Melodie könnte hier und da an Mozart erinnern, wenn sie nicht von gläsernen Koloraturen umrankt, ja geradezu erstickt würde. Jedem halbwegs getragenen Ton wird ein Schnörkel angehängt, jeder mehrstimmige Satz in ein atemloses Partelland aufgelöst.

Eine solche komische Oper läßt sich nur mit guten Sängern gestalten. Und die waren glücklicherweise zur

Die NSDAP. und die Gewerkschaften.

„Marxistische Betätigung ist verboten.“

Berlin, 16. März. Unter der Überschrift „Eine bemerkenswerte Anordnung“ veröffentlicht der preussische Pressedienst der NSDAP. folgende Bekanntmachung: In diesen Tagen der nationalen Revolution wurden von SA-Leuten in den verschiedensten Städten die Häuser der sogenannten freien Gewerkschaften besetzt. Ein Teil der bürgerlichen Presse glaubt nun aus dieser Tatsache auf eine Gewerkschaftsfeindlichkeit der NSDAP. schließen zu müssen. Nichts ist irriger als diese Annahme. Das der Nationalsozialismus die Gewerkschaft als natürliche Vertretung der Interessen der Handarbeiterschaft bejaht und sich ausschließlich gegen die Verfolgung des gesunden gewerkschaftlichen Gedankens durch engstirnige marxistische Parteipolitik wendet, zeigt der Aufruf des Standartenführers aus Groß-Bohum. Hier heißt es: „Wir werden die Gewerkschaftshäuser freigeben, aber die Bonzen zwingen, dem deutschen Arbeiter zu dienen. Marxistische Betätigung ist verboten!“ Weiter wird gesagt, daß das Gewerkschaftsgebäude wieder freigegeben wird unter der Bedingung, daß ausschließlich sozialpolitische Fürsorge für die Arbeiterschaft geleistet wird. Jede staatsfeindliche Betätigung jedoch im Dienste des Marxismus wird mit allem Nachdruck untersagt. Diese Anordnung ist der beste Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus den Gewerkschaften eindeutig ihre Aufgabe im Dienste für das Volk zuweist. Diese Arbeit kann aber niemals darin bestehen, marxistische Parteipolitik zu betreiben.

Die christlichen Gewerksvereine zur Mitarbeit bereit.

Dienst am Arbeiterstand und am Volksganzen.

Königswinter, 16. März. Auf der Generalversammlung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands erklärte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften D. t. e. nichts sei trübsüchtiger, als etwa von Verböten der Gewerkschaften zu reden. Auch die neuen Macht-haber seien der Überzeugung, daß man Einrichtungen, die organisatorisch aus dem Volksleben herausgewachsen seien, und Bewegungen, die weltanschaulich verankert seien, nicht einfach ausrotten könne. Der Redner gab weiter der Auffassung Ausdruck, daß bei der Zukunftsgestaltung gerade die Gewerkschaftsbewegung maßgebenden Anteil haben werde und müsse. Die Gewerkschaften wollten auch in Zukunft mitarbeiten an der Neugestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Ihr Ziel bleibt nach wie vor, zu arbeiten an der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Hebung des Arbeiterstandes, aber gleichzeitig auch dem Volksganzen und dem Vaterlande zu dienen.

Kommisariische Stadtverwaltungen.

In Stuttgart und Nürnberg.

Stuttgart, 16. März. Innenminister Murr hat das Oberbürgermeisteramt Stuttgart benachrichtigt, daß die Zeitverhältnisse ihn zwingen, die Verwaltung der Landeshauptstadt kommissarisch in die eigenen Hände zu nehmen. Er habe als Staatskommissar beim Oberbürgermeisteramt den nationalsozialistischen Stadtrat Dr. Karl Strölin ernannt. Wie wir hören, bleibt Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager weiter im Amt.

Nürnberg, 16. März. Das Städtische Nachrichtenamt Nürnberg teilt mit: Bei Stadtrat Liebel traf heute nacht folgendes Telegramm des Regierungspräsidenten von Ober- und Mittelfranken, Staatsrat Dr. Rohmer ein: „Auf Grund einer Ermächtigung des Staatskommissars für das Staatsministerium des Innern beauftrage ich Sie mit der Wahrnehmung der Geschäfte des 1. Bürgermeisters der Stadt Nürnberg.“ Stadtrat Dr. Merkel, der bisher die Geschäfte des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters führte, wurde ebenfalls entsprechend verständigt.

Stelle. Was vor allem Ernst Saß in der Hauptrolle leistete, grenzt ans Unglaubliche. Mit tänzerischer Leichtigkeit hüpfte ihr Stimme über alle Schwierigkeiten hinweg. Das abgegriffene Wort vom „perlenenden Gesang“ war hier wirklich am Platze. Ernst Saß tanzte auf der halsbrecherischen Treppe der Töne heraus und herunter, ohne eine einzige Stufe zu überpringen, sie trällerte und jubilierte wie eine Lerche, sie schwang sich in Höhen empor, wo dem Hörer der Atem ausgeht. Ihr Virtuosenum kennt keine Hindernisse. Auch Josef Moseler als Prinz und Liebhaber enttäuschte nicht, obwohl die vertracktesten Fioritüren und Kadenzten gelegentlich noch einer Ausfertigung bedürfen. C. Schmitt-Walter lang den Kammerdiener Dandini mit ebensoviel Klangfülle wie humor, und eine ganz köstliche Leistung bot Gottlieb Zeithammer als Papa Magnifico. Er ist der klassische Darsteller solcher alter Herren, der leibhaftige „Doktor“ der alten Stegreifkomödie. Es sei nur an die Art erinnert, mit der er in der Begeisterung seine aufgeblasene Würde zu wahren sucht. Dabei schmiegt sich jede Bewegung der grotesken Musik und den kleinen Späßen der Instrumentierung an. Käthe Ruffart und Ingeborg Stein bildeten ein lustiges Zankduett der bösen Stiefkinder, und Alexander Kosalewicz spielte mit Würde den pythigen Philosophen, der in dem Stücke die Rolle der Vorsehung übernommen hat.

Ernst Zulauf als Dirigent gab der Oper das erforderliche, beschwingte Tempo. Manfred Schott als Spielleiter verwandelte die „Angelina“ mit Glück in einen Karnevalscherz, indem er den gesungenen Partien wie auch den Secco-Regitativen humorvolle Lichter aufsetzte. Einen wesentlichen Teil an dem Erfolg des Abends hatten die Bühnenbilder von Volmar Schenk von Trapp. Er setzte die Drehbühne in Tätigkeit, und so ergab sich ein phantastisches Vordrängen und Rückwärts der Szenerie. Man fuhr Karussell durch alle Möglichkeiten. Schleiervorhänge mit üppig wuchernder Ornamentik entrückten das Geschehen in eine Traumspähre. Viel Cellophan hatte bei den Kostümen und Dekorationen Verwendung gefunden. Die vor unseren Augen kreisende Bühnenarchitektur war wie aus Glas und Stahl konstruiert und doch selbst fern und unwirklich. Ein gläserner Traum. Der Beifall des Publikums klang ungewöhnlich stark. W. W.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Die Chemical Society in London hat den Professor der Experimentalphysik an der Universität Leipzig und Direktor des Physikalischen Instituts Dr. ph. D. v. B. für Ende März zur Abhaltung eines Vortrages und zur Empfangnahme einer ihm dort verliehenen Medaille eingeladen.

Kurze Umschau.

Der Staatskommissar für das Polizeiwesen in Hessen hat alle marxistischen Verbände Hessens, darunter die Eisene Front und das Reichsbanner verboten.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Loebe, der seit mehr als zehn Jahren an der Spitze des österreichisch-deutschen Volksbundes, der überparteilichen Organisation für den Zusammenschluß Österreichs und Deutschlands steht, hat den Vorsitz niedergelegt.

Der Sozialdemokratische Pressedienst ist mit sofortiger Wirkung auf 14 Tage verboten worden.

Wie aus verschiedenen Orten der Provinz Ostpreußen gemeldet wird, ist bereits mit der Freilassung eines Teiles der in der letzten Zeit inhaftierten Sozialdemokraten und Kommunisten begonnen worden.

Bei dem feierlichen öffentlichen Konsistorium in der Peterskirche in Rom hat Papst Pius XI. den sechs neuen Kardinalen den Kardinalshut aufgesetzt, darunter dem Kardinal Inniger, Erzbischof von Wien.

Deutsche Sozialdemokraten fordern Befreiung des Ruhrgebiets.

Sensationelle Enthüllungen des „Figaro“.

Paris, 17. März. In seiner Nummer 69 macht der „Figaro“ folgende Ausführungen: „Bei den deutschen Sozialdemokraten ist die Verwirrung groß. Wir sind in der Lage zu versichern, daß eine beträchtliche Anzahl von ihnen geglaubt hat, nach der Schweiz gehen zu müssen. Zehn Sozialdemokraten sind nach Paris gekommen, wo sie Unterredungen mit den namhaftesten französischen Sozialdemokraten hatten. Diese Unterredungen hatten keinen anderen Zweck, als bei den ehrlichen französischen Genossen darauf zu dringen, daß die französische Regierung in kurzer Zeit die Wiederbefreiung der Ruhr in Aussicht nehme. Die Bemerkung sei gestattet, daß diese Herren etwas übertreiben. Wenn ihre Angelegenheiten gut stehen, zögern sie nicht, eine antifranzösische Politik zu unterstützen. Sie wenden sich an uns nur dann, wenn sie anfangen Angst zu haben. Wir glauben, daß es ihnen nicht zusteht, uns Ratschläge zu erteilen, und daß wir stark genug sind, zu wissen, was wir zu tun haben.“

Sozialdemokratischer Abgeordneter erschießt einen Polizeiwachmeister.

Ein Kriminalsekretär schwer verletzt.

Freiburg i. Br., 17. März. Bei dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Ruchbaum sollte heute früh 5 Uhr eine Durchsuchung durch Polizei stattfinden. Ruchbaum ging gegen die Beamten tödlich vor, zog seine Pistole und erschoss den Hauptwachmeister Schelshorn und verletzte den Kriminalsekretär Weber durch einen Bauchschuß schwer. Der Täter wurde verhaftet. Weber wurde sofort in die chirurgische Klinik verbracht, wo eine Operation vorgenommen wurde.

Wieder ein kommunistisches Sprengstofflager im Harz entdeckt.

Zwischen Bad Lauterberg und Sieber.

Hannover, 17. März. Im Verlaufe der Polizeiaktion gegen die KPD. ist jetzt wiederum ein umfangreiches kommunistisches Sprengstofflager im Harz zwischen Bad Lauterberg und Sieber inmitten dichter Wäldungen entdeckt worden. Das Sprengstofflager war in einem alten, nicht mehr benutzten Stollen untergebracht, dessen Eingang durch künstliche Umleitung einer Quelle unter Wasser gesetzt worden war. Etwa 60 Meter vom Eingang entfernt wurden 600 Kilogramm Sprengstoff mit den dazu gehörigen Zündern gefunden.

Der Verband preussischer Polizeibeamter.

Dem Vorstand ein Vertrauensmann der nationalen Bewegung beigegeben.

Berlin, 16. März. Der Vorstand des Verbandes preussischer Polizeibeamter hat, wie er mitteilt, in seiner heutigen Sitzung beschlossen, einen Vertrauensmann der nationalen Bewegung der Verbandsleitung beigezugeben. Die Verbandsleitung wird fortan nur im Einvernehmen mit dem Vertrauensmann arbeiten. Außerdem sind die erforderlichen Schritte für Neuwahlen bereits eingeleitet worden, so daß den Mitgliedern in kürzester Frist Gelegenheit gegeben werden wird, die Männer ihres Vertrauens in die Verbandsleitung zu berufen. Als Vertrauensmann der nationalen Bewegung hat Rechtsanwalt Dr. jur. Schieferdecker bereits seine Tätigkeit aufgenommen.

Degradierung eines Polizeibeamten.

Wegen Denunziationen.

Braunschweig, 16. März. Heute spielte sich auf dem Hofe der hiesigen Polizeikommandantur ein dramatischer Vorgang ab. Vor versammelter Mannschaft wurde der Polizeioberwachmeister Emil Krüger wegen Denunziationen degradiert. Nachdem die Mannschaft angetreten war, ließ der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Selle, den Polizeioberwachmeister Emil Krüger vorzutreten und hielt ihm Schriftstücke vor, wobei er ihn fragte, ob diese von seiner Hand geschrieben seien. Krüger bejahte dies. Der Kommandeur bezeichnete den Wachmeister als Schuft und Denunzianten, der in entstellter Form Material gegen die Schutzpolizei seinem sozialdemokratischen Parteigenossen Thieleman ausgeliefert und somit gegen Schutzpolizei und Führer gehandelt habe.

Wiesbadener Nachrichten.

Wo ist der erste Frühling in Deutschland?

Wiesbaden im Bereich des Wärmebandes im Rheintal.

Auf Grund jahrzehntelanger meteorologischer Feststellungen hat sich ergeben, daß das höchste und früheste Wärmeband in Deutschland ausschließlich dem Rheintal und einigen seiner geschützten Seitentäler eigen ist, die teils noch von Westwinden, teils von der, zu dieser Jahreszeit heranreichenden Föhnwinden von Süden her beeinflusst werden. Dieses Wärmeband, das etwa bei Köln beginnt und längs des Rheines sich herunterzieht bis nach Basel, umfaßt in seinem nördlichen Abschnitt vor allem die Städte Rülheim, Bonn, Lachen, verläßt dann mit dem Eintritt in das von Bergen umäumte Mittelrheintal, verbreitert sich um ein Gewisses in der Mosellucht bei Koblenz, erst mit der Einmündung der Nahe wird die Zone der vorausweisenden Frühlingwärme erweitert; sie greift über Geisenheim, Rudesheim, Eltville nach Wiesbaden und auf den Südfuß des Taunus über, umschließt nach Frankfurt fast bis nach Hanau und zieht dann zu beiden Seiten des Flusses in einer Breite von 70 bis 80 Kilometer bis vor die Barriere des Jura, noch die tiefliegenden südlichen Schwarzwaldtäler umfassend. Die einmündenden breiteren Flußtäler werden von der frühjährlichen Wärme-Erhöhung mehr oder weniger ergriffen, besonders soweit sie unter westlichen Einflüssen stehen: das Moseltal in der Gegend der Saarermündung, das Nahtal bis etwa Münster am Stein, das Neckartal bis fast nach Eßlingen. Dieses ganze Gebiet hat eine mittlere Aprilwärme von mindestens neun Grad Celsius, die an vielen Stellen sich zehn Grad nähert. In zwei bevorzugten Gebieten wird auch diese Wärmegrenze überschritten, die also die frühjahrswärmsten Zonen Deutschlands sind: Im Norden ein Streifen der hessisch-badischen Bergstraße mit den Städten Heidelberg, Speyer, Mannheim, Worms und Bensheim und im Süden ein Ausschnitt von Baden, in einer Breite von 25 bis 40 Kilometer, von Freiburg und Müllheim bis ins Elßah sowie auf den Inseln des Bodensees (Mainau). An einigen Orten, die besonders günstig liegen, an Bergflanken sich anlehnd, der Südsonne geöffnet und geschützt vor Ostwinden dürfte die „Wärmeschwelle“ noch etwas früher überschritten werden als am 15. April. Insbesondere kommen hier der Westabhang an der Bergstraße, der Ostabhang der Hardt bei Neustadt, der Südbühnen des Kaiserstuhls bei Freiburg, die Freiburger Bucht, das südliche Baden und die Insel Mainau im Bodensee in Betracht.

Aus der Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins.

In den Vereinsjahren 1931/32.

Die Jahrgangsgemäß alle zwei Jahre abzuhaltende Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Wiesbaden, fand gestern nachmittag im Pavillonssaal des Kurhauses unter dem Vorsitz von Frau Ezzellen Hengstenberg statt. Die vom Schriftführer und den Leiterinnen der einzelnen Abteilungen erstatteten Berichte über die beiden letzten Vereinsjahre 1931 und 1932 gaben einen Einblick in die rege Tätigkeit des Vereins auf allen Gebieten der Wohlfahrts- und Krankenpflege. Der Bestand der Schwesterzunft ist von 250 am 1. April 1931 durch zwangsläufige Entlassungen auf heute 207 zurückgegangen, von denen 115 im Städtischen Krankenhaus tätig sind. Der diesbezügliche Vertrag mit der Stadt ist nach vielfachen Bemühungen verlängert worden. Die verringerte Zahl der Schwestern stellt an die übrigen vermehrte Arbeitspflichten. Auf die Dauer dürften die Arbeitsaufgaben ohne Neueinstellungen kaum zu bewältigen sein. In der Samariterabteilung sind zahlreiche Frauen und Mädchen, insgesamt 100 konnten in den beiden letzten Jahren die Prüfung bestehen, ausgebildet werden. Die Mittelstandsküche kann auf eine leistungsfähige Wirksamkeit zurückblicken, ebenso die neueingeführte Pflanzende. Von Anfang Oktober 1931 bis Ende Mai 1932 wurden insgesamt 44.500 Portionen Essen ausgegeben. Durch die Fundspende erhielten 150 Familien mit 800 Köpfen durchschnittlich 1 Pfund Lebensmittel im Monat zugestellt. Alles dies ist nur möglich durch die Opferwilligkeit zahlreicher Wiesbadener Persönlichkeiten. In den beiden letzten Wintermonaten an etwa 60 Bedürftige wiederum Brennstoffe verteilt werden. Der Verein hat unentgeltliche Rührurte mit Erfolg durchgeführt. Das vom Verein nicht mehr weitergeführte Waldereholungsheim am Chausseehaus soll voraussichtlich in diesem Jahre für den Jugendhilfsdienst nutzbar gemacht werden. Ende 1932 ist in Schlagenbad ein freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen begonnen worden, der jetzt zu Ende geht. Die Anzahl der hierfür genehmigten Tagewerte betrug 1800. Die Teilnehmerinnen haben hier außer Hausarbeiten Näh- und Stridarbeiten für karitative Zwecke durchgeführt.

Aus diesem Arbeitsprogramm ist zu ersehen, daß der Verein in den beiden letzten Jahren wieder einmal seine Daleinsberechtigung bewiesen hat. Der Etat des Vereins wird naturgemäß dadurch sehr hart in Anspruch genommen. Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Eingang von Spenden geringer geworden, die Zahl der Mitglieder und die Höhe der Beiträge gelunken. Die Vorstände richtete an die zahlreich erschienenen Mitglieder die herzliche Bitte, für den Verein zu werben. Vor allem an der leistungsfähigen auswirkenden Fundspende kann jeder ohne große finanzielle Belastung teilnehmen. Für den Verein ist es heute nicht leicht, die übernommenen Aufgaben im seitlich üblichen Umfange zu erfüllen. Erfreulicherweise konnten jedoch bisher härtere Einschränkungen des Aufgabengebietes vermieden werden. Dem Gesamtvorstand wurde von der Mitgliederversammlung Entlastung erteilt.

Tierschutzverein in Wiesbaden.

Der Tierschutzverein Wiesbaden E. V. hielt am Donnerstagabend im großen Saale des katholischen Lesevereins unter der Leitung von Rektor Kaune seine Jahreshauptversammlung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden über die Notwendigkeit des Vereins gerade in unseren Tagen erstattete Fräulein von Rotenburg den vom 1. Vorsitzenden, Herrn J. C. Arn, verfaßten Jahresbericht. Die Hauptaufgabe des Vereins ist nicht nur Tierschutz, sondern die Hebung des Volkstums durch den Tierschutzgedanken, der den einzelnen Menschen sittlich heben und mit ihm das Volk selbst erheben will. Tierschutz heißt: Kämpfen für den Gerechtigkeitssinn und das Pflichtgefühl gegenüber dem Tier. Daher ist Tierschutz zugleich Vorbeugen von Mißhandlungen. Der Verein leistete wieder eine große Aufklärungsarbeit durch Zeitungen, Merkblätter, Kalender usw. Er fand das Entgegenkommen der Schulpflichtigen, besondere Dienste

Der Brand im „Großen Haus“ vor 10 Jahren.

Ein trauriger Erinnerungstag.

In der Nacht vom 18. zum 19. März 1923 wurde der Bühnenraum des stolzen, in den Jahren 1893/94 von den bedeutendsten Theaterbauschleutern um die Jahrhundertwende, den Bauräten Fellner und Helmer (Wien), erbauten Theatergebäudes, ein Raub der Flammen. Wie das Unglück geschah, wie der verheerende Brand zum Ausbruch kam, das wird wohl ewig ein Geheimnis bleiben. Wagners „Rienzi“ war am Sonntag, den 18. März, ordnungsgemäß zu Ende geführt worden. Alle Zuschauer und das Personal des Theaters hatten das Gebäude bereits verlassen. Gegen 11 Uhr hörte der Wächter ein verdächtiges Knistern, als er eine Tür zum Bühnenraum öffnete, sah er sich bereits einem Feuermeer gegenüber. Bei Anbruch der Feuerwehre stand die gesamte Kuppel bereits in Flammen und stürzte wenige Augenblicke später unter donnerndem Getöse zusammen. Das Feuer hatte sich vom Bühnenraum aus auf die Hinterbühne und die dort seitwärts liegenden Magazine, deren Möbelbestände dem Feuer reichlich Nahrung boten, übertragen. Zum Zuschauertraum sperrte der eiserne Vorhang dem Feuer den Weg. Bis zur Weißglut erhitzt, wurde er von der tatkräftig arbeitenden Feuerwehre vom Zuschauertraum aus gegenständig unter Wasser gehalten und so vor dem Zusammensturz gerettet. Lediglich an einer Stelle riß die zusammenstürzende Obermaschinenrie der Bühne ein großes Loch in den Vorhang, wodurch es den Flammen gelang, auch die rechten Logen im Zuschauertraum zu beschädigen. Die Hitzeentwicklung war so stark, daß die Stühle der ersten Parterretriehen sämtlich angefangen waren. Glücklicherweise konnte das Feuer, das bereits in der Kuppelkammer gewütet hatte, von den übrigen Garderobeaufbewahrungsräumen und den Dekorationsmagazinen ferngehalten werden. Lediglich einige Schränke mit „Alba“-Kostümen, die auf der Bühne festmontierte Wanddecoration aus dem „Oberon“, der Rundhorizont und die auf der Hinterbühne aufbewahrten Dekorationsstücke für den laufenden Gebrauch wurden vernichtet. Der größte Teil des überaus reichhaltigen und wertvollen Theaterfundus, die kostbaren Ausstattungstücke und Garderoben konnten gerettet werden. Auch in den Bureaus, den Ankleideräumen, dem Foyer, dem Zuschauertraum, der Bibliothek, den Werkstätten waren größere Schäden — kleinere lediglich durch Wasserhaden — nicht eingetreten. Dadurch, daß die Dachkonstruktion ziemlich früh einstürzte, blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Die Unglücksnachricht wurde nicht allein von der Wiesbadener Bevölkerung, sondern darüber hinaus von den vielen Fremden, die bei ihren Wiesbadener Besuchen auch häßliche Gäste des Theaters waren, mit aufrichtiger Trauer

ausgenommen. Für die Saison 1923 war das Fehlen des Theaterbetriebes von größtem Schaden. Die Bürgererschaft Wiesbadens war einmütig der Ansicht, daß die beschleunigte und sofortige Wiederherstellung des Theaters eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung sei. Die Kurstadt Wiesbaden ohne Theater ist und wird für alle Zeiten unentbehrlich sein. Die Besitzerin des Hauses, die Stadt Wiesbaden, beschloß aus diesen Erwägungen heraus den sofortigen Wiederaufbau. In der Zwischenzeit mußte natürlich der Spielbetrieb in irgendeiner Form weitergeführt werden. Das Personal war engagiert, lediglich die Raumfrage machte Schwierigkeiten. Zum Glück war das Kleine Haus bereits in Betrieb. Diese ursprünglich lediglich für den Schauspielbetrieb bestimmte Bühne wurde nun auch der Oper — sofern es der kleine Orchesterraum zuließ — erschlossen. „Troubadour“, „La Traviata“, „Entführung aus dem Serail“, „Zigeunerbaron“, „Fledermaus“ u. a. wurden hier vor einem überaus dankbaren Publikum aufgeführt. Als provisorische Bühne wurde das Podium des großen Kurhaussaales umgebaut. Werke, die eine große Orchesterbesetzung erforderten, wurden hier, unter Andeutung des dekorativen Elements, aufgeführt. Wir erinnern uns musikalisch vorzüglicher Aufführungen des „Fidelio“, „Die toten Augen“, „Tristan und Isolde“, Teilen aus der „Walküre“, den „Meisteringern“ und „Parsifal“ u. a. m.

Unter tatkräftiger Mitwirkung von Staat, der Stadtgemeinde und mit der hilfreichen Unterstützung von privater in- und ausländischer Seite und den Baufondsvereinen und sonstigen Veranstaltungen der Wiesbadener Künstler, konnte der Wiederaufbau so schnell durchgeführt werden, daß bereits am 20. Dezember 1923 die neue, modernisierte Bühne mit einer Festaufführung von Wagners „Lohengrin“ unter der musikalischen Leitung von Prof. Franz Mannstädter und der szenischen von Oberregisseur Eduard Rebus, mit Fritz Scheer in der Titelrolle, Hanna Müller-Rudolph (Ella), Lilly Haas (Ortrud), Martin Abendroth (König), Max Roth (Telramund) und Nilola Geisse-Wintel (Heeruf) stattfinden konnte. Wiesbaden hatte seine Bühne wieder und die Worte des damaligen Intendanten Dr. Karl Hagemann haben auch heute noch Geltung: „Möge das Wiesbadener Theater seiner ihm gewordenen großen Aufgabe, Kulturtheater für die Weltmark des deutschen Vaterlandes und für die Kunstfreunde der internationalen Welt zu sein, auch weiterhin gerecht werden: ein Hort wahrer Kunst zu sein, eine Musterstätte für aus dem Geist unserer Zeit heraus gestaltete Aufführungen dramatischer Werke aller Art und Gattung.“

Otto Gebühr in Wiesbaden. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich gestern auf und vor dem Bahnhof versammelt, um den berühmten Darsteller des alten Fritz zu begrüßen. Otto Gebühr begab sich zum Ufa-Palast, wo er in den Aufführungen des „Choral von Leuthen“ persönlich auftrat. Um halb sieben Uhr abends hatte Otto Gebühr die Vertreter der Presse zu einer gemütlichen Teestunde im „Kassauer Hof“ eingeladen. Man konnte feststellen, daß dieser Darsteller mit den scharf gemeißelten Gesichtszügen auch ohne die friderizianische Uniform eine interessante Erscheinung ist. Dieser „alte Fritz“ zählt heute 55 Jahre, macht aber bei seiner Elastizität den Eindruck eines Bierzigers. — In seiner ebenso schlichten wie lebenswürdigen Art plauderte Otto Gebühr über den großen Mann, dessen schaupielerische Darstellung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hat. Er bewies dabei eine Belesenheit und Vertrautheit mit seinem Thema, die es verständlich machen, daß er sich so ganz in den friderizianischen Geist einleben konnte. Demnächst wird er in Berlin in der Rolle des Königs auch auf den Brettern der Sprechbühne auftreten und zwar in dem neuen Schauspiel „Friedrichs Revolte“. Otto Gebühr hat inzwischen seinen Triumphzug durch Deutschland fortgesetzt. Er ist nach Mannheim und München gereist, wird aber am Samstag in Wiesbaden zum Ufa-Ball erscheinen.

Volkszählung 1933. Die immer wieder aufgehobene Volkszählung soll im Jahre 1933 bestimmt durchgeführt werden. In allen Regierungsbereichen, die mit der Volkszählung befaßt sind, wird schon an der Vorbereitung der Zählung gearbeitet. Das Amt des Zählers soll Ehrenamt nach Artikel 132 der Verfassung werden. Um die Lehrerhaft im weitesten Umfange heranziehen zu können, dürfen die Schulen auf staatliche Anordnung auf zwei Tage schließen.

Oberförstertagung. Die Bezirksgruppe des Vereins preussischer Staatsoberförster hielt eine Frühjahrsitzung in Biedenkopf ab. Sie bedeutete zugleich einen Abschied von den Revierverwaltern der Oberförstereien Battenberg, Elbrighausen und Hasfeld, die am 1. April aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ausscheiden und dem Regierungsbezirk Kassel angegliedert werden. Neben Standes- und Verwaltungsräten wurde auch die beabsichtigte Neugründung eines Kassauischen Forstvereins als Fachgruppe des Vereins Kassauischer Land- und Forstwirte eröffnet. Ein ähnlicher Verein hat bis 1917 bestanden und seinerzeit viel gutes für die Förderung der Forstwirtschaft in Kassau getan. Das Wiederaufleben des Vereins, dessen tatkräftiger Förderer Oberförstermeister K e t t e r n ist, wurde allgemein beschlossen und begrüßt, daß jedes Mitglied der Bezirksgruppe zugleich Mitglied des Kassauischen Forstvereins wird. Der Verein soll den gesamten Privat-, Kommunal- und Staatswald in Kassau umfassen. Die Gründungsversammlung wird demnächst stattfinden, womit gleichzeitig eine gemeinsame Tagung mit dem Rheinischen Forstverein beabsichtigt ist.

Postgut. (Eine neue Verordnungsart für Kleingut bei der Post.) Wie wir bereits vor einiger Zeit mitgeteilt haben, hat die Post am 15. Januar eine neue, verbilligte Sendungsart für Pakete, das Postgut, eingeführt. Das Postgut ist zugelassen: a) Ohne Rücksicht auf die Zahl der gleichzeitig aufgelisteten Sendungen von bestimmten größeren Orten nach bestimmten anderen Orten; b) bei gleichzeitiger Einlieferung von mindestens fünf Sendungen nach demselben Bestimmungsort bei allen Postanstalten. Daß diese gleichzeitig aufgelisteten Sendungen auch an denselben Empfänger gerichtet sind, ist nicht erforderlich. Zu den Orten unter a) gehört neuerdings auch Wiesbaden nebst seinen eingemeindeten Orten. Ferner ist die unbeschränkte Annahme von Postgut auch im Ortsverkehr von Groß-Wiesbaden, z. B. auch nach Mainz und den eingemeindeten Vororten, zulässig. Das Höchstgewicht ist auf 7 Kilogramm festgesetzt.

Elternabend der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden. Am 21. März, 20 Uhr, veranstaltet die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule in der Aula der Anstalt, Wellstr. 38, einen Elternabend mit dem Thema: „Berufswahl und Berufsausbildung für Handwerk und Kunstgewerbe“. Die Veranstaltung will in knappen Vorträgen des Direktors und der Leiter der Fachabteilungen Aufschluß geben über Berufsmöglichkeiten für Knaben und Mädchen jeglicher Vorbildung in den handwerklichen, technischen und kunstgewerblichen Berufszweigen, der Ausbildungsmöglichkeit in Praxis und Schule und über die Einrichtungen an der hiesigen Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Besichtigungsmöglichkeit wird gegeben am gleichen Abend wie auch an den beiden folgenden Tagen, ebenso Einzelberatungen durch den Direktor und die Leiter der Fachabteilungen am 22. und 23. März d. J. von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr.

Viedertag des DSB. im Juni. Wie alljährlich, so findet, wie schon mitgeteilt, auch in diesem Jahre am letzten Sonntag im Juni in ganz Deutschland der „Deutsche Liedertag“ statt. Am 25. Juni werden überall in Stadt und Land, die dem Deutschen Sängerbunde angeschlossenen Gesangvereine auf Plätzen und Parkanlagen durch Vortrag von Volksliedern und volkstümlichen Liedern werbend für das Chorsingen und die Verbreitung des Volksliedes eintreten. Die Idee, daß Vereine, Gauen oder Bezirke gelegentlich Freikonzerne an geeigneten Plätzen veranstalten, ist keineswegs neu. Es gibt viele Vereine, die z. B. seit Jahrzehnten am Totensonntag oder Allerheiligen auf den Friedhöfen die Besucher durch eine kurze weisevolle Stunde des Chorgesangs erfreuen. Auch der Pfingstmorgen ist für Konzerte sehr beliebt. Einzelne Bünde, so, um nur ein Beispiel zu nennen, der „Schwäbische Sängerbund“ mit seinen 1100 Vereinen, veranstaltet seit vielen Jahren einen Viedertag, an dem sich die Vereine sehr zahlreich beteiligen. Aus anderen Gegenden ist Ähnliches bekannt. Das charakteristische des „Deutschen Liedertages“ besteht nun darin, daß hier nicht nur ein Kreis oder mehrere Bünde einen gemeinsamen Viedertag abhalten, sondern daß die gesamten Vereine des DSB., etwa 15 000 an der Zahl, im In- und Ausland beteiligt sind. Der Wert liegt in dem gleichzeitigen Wirken, und gerade diese Einheitslichkeit sichert der Veranstaltung einen durchschlagenden Erfolg. Zum erstenmal hat der DSB. beschlossen, in diesem Jahre „Vielstimmigkeit“ den Vereinen aufzugeben, und zwar wurden zwei bekannte Lieder von Zelter, dem Freunde Goethes und Begründer der ersten deutschen Liedertafel, und dem schwäbischen Komponisten Friedrich Silcher ausgewählt: Zelters „In allen guten Stunden“ und Silchers „Frisch gelungen“. Beide Chöre erschienen im Verlag des Deutschen Sängerbundes, Berlin, und sind von dort zu beziehen.

48. Balneologentag. Die Balneologische Gesellschaft in Berlin veranstaltet ihren 48. Balneologentag unter dem Vorsitz von Herrn Ministerialdirektor i. R. Birll, Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Dietrich vom 4. bis 8. April 1933 in Baden-Baden. Der Kongress befaßt sich in der Hauptsache mit dem Thema „Die Bedeutung der Diagnostik für den Kurort“. Es soll gezeigt werden, wie die verfeinerten Methoden der

leisteten hier die Mitglieder Rektor Kaune und Herr Kretschmer. Ende 1932 zählte der Verein 499 Mitglieder. 11 Vereine gehören korporativ dem Tierchutzverein an. Zigarrenhändler Schlink und Frau leiten ehrenamtlich die Geschäftsstelle. 58 Futterplätze für Vögel hat der Verein in der Stadt errichtet, 22 in den Wäldern. Die Tauben auf dem Luifenplatz werden nach wie vor gefüttert. Im Bunde mit dem Wiesbadener Verein der Hundfreunde wurde eine Verringerung der Hundsteuer von 60 auf 50 M. erreicht. 1932 wurden in Groß-Wiesbaden 3539 Hunde versteuert. 7 Personen bestrafte 1932 die Polizeiverwaltung wegen Tierquälerei. Das Amtsgericht verurteilte drei Personen wegen desgleichen Vergehens. An Leistungen im Tierheim sind zu nennen: 75 Findlingshunde wurden aufgenommen, 30 davon den Eigentümern zurückgegeben, 9 verkauft, 43 vom Magistrat gefundene Hunde und 218 Hunde aus der Stadt wurden getötet, im ganzen 261 Hunde. Daneben wurden 203 Katzen getötet, 30 auf Veranlassung der Eigentümer. Mit dem Hausstapenshund wurde wegen der Katzenfrage eine Einigung erzielt. Herr Schlink ergänzte den Bericht noch auf Grund seiner Erfahrungen in der Geschäftsstelle. Den Kassenbericht mit 3781,98 M. Einnahmen und 3164,82 M. Ausgaben erstattete mit eingehender Hervorhebung der einzelnen Posten Frau Hammer. Es folgte nach kurzer Aussprache die Abänderung der Satzungen durch Vermehrung des engeren Vorstandes um einen Beisitzer als juristischer Beirat. Bei den Vorstandswahlen erfolgte unter starkem Beifall die Wiederwahl des Herrn Arnd zum 1. Vorsitzenden. Die weitere Wahl ergab: Rektor Kaune 2. Vorsitzender, Generaloberkretzer Dr. Moldenhauer 1. Kassierer, Fräulein Marta Schroeder 1. Schriftführer, Rechtsanwalt Fischer Beisitzer, Peter Schlink Geschäftsführer, Fräulein A. Kottenburg 2. Schriftführer, Frau Hammer 2. Kassierer. Die übrigen Beisitzer wurden wiedergewählt. Rechtsanwalt Büning hatte von einer Wiederwahl Abstand genommen. Als Belobigung erhielten für Verdienste um das Tierchutzwesen die goldene Ehrennadel: Fuhrherr Aug. Kidel, Metzgermeister Seel, die Förster Bellersheim, Fritz Kuppert; die silberne Nadel: die Herren A. Stod, H. Whilippi, A. Königsreiter, R. Schneider, W. Zeilinger, R. Krosch, G. Eichmann. Im Punkt Verschiedenes fand Herr Kretschmer warme Worte für den Tierchutz und seine Werbung unter der Jugend. Wegen der Tierquälerei im Sinne des Polizeigesetzes soll vom Verein ein allgemeiner Aufklärungs-vortrag demnächst abgehalten werden.

Nationalsozialistische Vertrauensleute bei der Stadtverwaltung. In den verschiedenen Dezernaten der städtischen Verwaltung sind den einzelnen Vorständen nationalsozialistische Vertrauensleute als Kommissare beigeordnet worden. Sie sollen bis zum Zusammentritt der Stadtverordneten-Versammlung und der sich daran anschließenden Neubildung der Kommissionen und Deputationen bzw. der Umorganisation der Stadtverwaltung überhaupt die laufenden Geschäfte überwachen um zu verhindern, daß Maßnahmen getroffen werden, die den von der NSDAP. aufgestellten Richtlinien und Grundzügen entgegenstehen. Ernannt wurden für das Wohlfahrtsamt der Stadtverordnete Gärtner, für die Schulverwaltung Dr. med. Fink, für das Wirtschaftsdezernat Bademeister Ransch und für die Personalabteilung Stadtverordneter Bonn. Die Tätigkeit der Kommissare ist ehrenamtlich. Die erste Stadtverordneten-Versammlung nach den Neuwahlen findet voraussichtlich am 31. März statt.

Fristenänderungen bei den Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten. Nach den Bestimmungen über die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten mußten die Arbeiten vor dem 1. April 1933 begonnen und spätestens am 1. Juli 1933 vollendet sein. Der

Reichsarbeitsminister hat nunmehr die Fristen dahin geändert, daß die Arbeiten vor dem 1. Juni 1933 begonnen und spätestens am 1. September 1933 vollendet sein müssen. Auch weiterhin sind jedoch in erster Linie Anträge zu berücksichtigen, bei denen sofort oder innerhalb kürzester Zeit mit den Arbeiten begonnen wird.

Vorschriften für Wohlfahrtsammlungen. Für öffentliche Sammlungen zu Wohlfahrtszwecken hat der Staatskommissar Richtlinien für die Erteilung der Genehmigungen gegeben. U. a. hat der Träger der Sammlung die einzelnen örtlichen Straßen- oder Hausammlungen rechtzeitig vor Beginn dem zuständigen Oberpräsidenten des Verwaltungsbezirks anzuzeigen, in dem die Veranstaltung vor sich geht. Die in Frage kommenden Personen müssen einen polizeilich gestempelten Ausweis mit sich führen und sich vor Beginn der Sammlung der Behörde vorstellen. Sie sollen sicher verschließbare Büchsen haben. Bei Hausammlungen sind einwandfreie Listen zu führen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nicht in Großstädten, in ländlichen Bezirken nur mit besonderer Erlaubnis teilnehmen. Die Veranstaltung kann öffentlich bekanntgegeben werden. Leute, die Gegenstände für Wohlfahrtszwecke verkaufen, müssen Lichtbildausweis und eine Liste der Preise besitzen.

Deutsche Arzneitage 1933. Im Interesse der ersten und gespannten Wirtschaftslage der Apotheken, die zum Teil bereits zu einer Gefährdung der Arzneiverzorgung der Bevölkerung geführt hat, und um eine weitere Verschlechterung dieser Lage der Apothekenbetriebe zu verhindern, hat es sich trotz der Bedenken, die in den allgemein ungünstigen Verhältnissen der Bevölkerung begründet sind, nicht vermeiden lassen, eine Neuregelung des Verdienstzuschlages der Apotheker auf die Einkaufspreise der Arzneispécialitäten zu treffen. Der Reichsrat hatte deshalb durch Beschluß vom 31. Januar 1933 anstelle der Arzneitage 1932 eine neue „Deutsche Arzneitage 1933“ festgesetzt. In Anbetracht der Notlage — besonders der kleinen Apotheken — hat nunmehr der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern über die bisherigen Maßnahmen hinaus durch Bekanntmachung vom 28. Februar 1933 bestimmt, daß die Apotheken mit geringen Umsätzen durch die Regierungspräsidenten ermächtigt werden können, den bisher vorgeschriebenen Abschlag noch weiter zu mindern. Ferner darf die Nach-Taggebühr von 1 M. nunmehr schon von 20 Uhr (anstatt wie bisher von 22 Uhr) ab erhoben werden.

Der Stahlhelm stellt weitere Arbeitsdienst-Freiwillige ein. In den nächsten Wochen wird der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Landesverband Groß-Hessen, weitere Arbeits-Freiwillige unter 25 Jahren zu den gedrücktesten Bedingungen und gelegentlichen Voraussetzungen in seine F.A.D.-Lager einstellen. Eine Einberufung erfolgt nach Prüfung des auszufüllenden Personalbogens usw. Mit einer Einberufung ist zu rechnen, sobald die Arbeit nach einer endgültigen Genehmigung durch den Bezirkskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Frankfurt a. M. aufgenommen wird. Anmeldungen können hier in der Geschäftsstelle, Luifenstraße 19, erfolgen.

Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerinterbenedigten hat eine Kundgebung an seine Mitglieder herausgegeben, in der es heißt: „Mit der Wahl vom 5. März hat die Mehrheit des deutschen Volkes sich zu einer neuen Staatsführung bekannt, die damit auf verfassungsmäßigem Weg vom Volk in aller Form bestätigt worden ist. Diesen verfassungsmäßigen Willen des Volkes haben auch wir als Kriegesopfer zu achten. Auf dem Boden strenger Verfassungsmäßigkeit und parteipolitischer Neutralität wollen wir für das Wohl unserer Mitglieder und der Gesamtheit der deutschen Kriegesopfer tätig sein. Wir glauben an die Einlösung des Wortes, nach dem der Kriegesbeschädigte der erste Bürger im Staate sein soll. Wir glauben an die wahre Bedeutung des am 12. März unter härtester amtlicher Betonung begangenen Volkstrauertages: eine gute Versorgung für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Kameraden zu schaffen. Unserem Vaterland und unserem Volk, denen wir im Krieg die größten Opfer gebracht haben, bleiben wir immer verbunden.“

Diagnostik, die in letzter Zeit besondere Fortschritte aufzuweisen haben, nach zwei Seiten hin in den Dienst der Kurorte gestellt werden können, in den Dienst der Erforschung der Heilquellen im allgemeinen und im besonderen hinsichtlich ihrer Einwirkung auf den kranken Menschen. Als zweites Thema wird der heutige Stand der „Klimakunde“ behandelt und dabei vor allem festgestellt, welche Bedingungen erfüllt werden müssen, damit ein Ort sich als Klimakurort bezeichnen kann. Weitere Vorträge befassen sich mit den neueren Arbeiten zur Erforschung der Heilquellen von Baden-Baden, sowie mit aktuellen Fragen auf dem Gebiete der Kurortwissenschaft. In der Mitgliederversammlung wird über die Bedeutung der planmäßigen Ausübung von Sport, Gymnastik und Leibesübungen in den Kurorten verhandelt, ferner über die Ernährung im Kurort, sowie über den Stand der Vorbereitungen der Neuaufgabe des Deutschen Bäderbuchs. Dabei wird vor allem die Begriffsbestimmung der Heilquellen und Mineralwässer festgelegt.

Festigung des Vereins Deutscher Patentanwälte. Zum 50jährigen Bestehen der Internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums hält der Verband Deutscher Patentanwälte am 24. März im Landwehr-Kasino in Berlin-Charlottenburg eine Festigung ab. Der Internationalen Union kommt auf dem Gebiete des Patent-, Muster- und Zeichenwesens eine große Bedeutung zu. Die Festigung wird durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Patentanwalt Dr. Breitung, eingeleitet. Hierauf sprechen Ministerialrat Kauer über „50 Jahre internationale Union, Rückblick und Ausblick“, und Patentanwalt Dr. Bloch über „Die internationale Union in der Rechtsprechung“.

Schwerer Verkehrsunfall in Erbenheim. Auf der Umgehungsstraße in Erbenheim in der Nähe der Bachbrücke fuhr ein Motorradfahrer aus Bierstadt mit großer Geschwindigkeit von hinten auf einen mit Dickwurz beladenen Bauernwagen auf, der gar nicht oder nur ungenügend beleuchtet gewesen sein soll. Der Motorradfahrer prallte mit dem Gesicht mit großer Wucht gegen den Wagen und erlitt schwere Kopfverletzungen. Nach erster Hilfeleistung durch einen Arzt, wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt. Die Pferde gingen mit dem Fuhrwerk durch und eilten nach Hause, ohne jedoch weiteres Unheil anzurichten. Der Unfall ereignete sich gegen 20 Uhr.

Warnung an Hundebesitzer. Der Gefahr des Überfahrenwerdens von Hunden ist noch viel zu wenig Beachtung geschenkt worden. Man macht dem Hund keine rechte Freude, wenn man ihn im Großstadtverkehr zwischen Straßenbahnen, Autobussen und den übrigen Kraftfahrzeugen ohne Leine laufen läßt. Ein Hund hat ein relativ schlechtes Gesicht und kann daher das Nähen eines Fahrzeuges von sich aus schlecht berechnen. Ganz abgesehen von der Gefahr, in die der Hund bei einem solchen unüberlegten und törichten Handeln seines Besitzers gerät, ist für die Fahrzeuge die Gefahr vorhanden, durch ein schon gemordenes Tier einen Unfall zu erleiden, und zu der Sorge um das Tier tritt dann auch für die Hundehalter die Schadensersatzpflicht für den angerichteten Schaden.

Keine Bakofen-Explosion. Zu dem Zerplatzen der Erkertheibe in einer Schnellonditorei in der Langgasse wird uns mitgeteilt, daß keineswegs eine Explosion des Bakofens die Ursache war. Die Luftregulierung des Ofens war gestört, dadurch entstand ein Luftdruck nach außen von kaum nennenswerter Stärke. Da die Erkertheibe beschädigt war, konnte sie dem kleinsten Luftdruck nicht standhalten und zerbrach. Der Ofen ist absolut sicher und ungefährlich, wovon sich jeder überzeugen kann.

Wieder ein Viehbrand. Im Distrikt Rabengrund oberhalb der Weigandhütte brach am Donnerstagabend ein großer Grasbrand aus, der sich über eine Fläche von 4 Morgen Land erstreckte. Die Feuerwehr wurde gegen 18 Uhr alarmiert, ebenso die Polizei. Die Mannschaften verhinderten durch tatkräftige Arbeit ein Übergreifen des Feuers auf den nahen Hochwald. Zwei Löschzüge der Wehr und ein Zug der Schutzpolizei beseitigten die Gefahr in einstündiger Tätigkeit.

Dienstjubiläum. Der Bevollmächtigte der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Wiesbaden, Herr Fritz Krug, konnte am gestrigen Tage auf eine 25jährige Zugehörigkeit zu dem Institut zurückblicken.

Volkshochschulbund. Am Montag, abends 8 Uhr, findet im Zimmer 21 des Oberlyzeums am Bosenplatz die Jahresversammlung statt.

Lutherische. Bei einer Passionsfeier in der Lutherischen am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, wird der Rhein-Mainische Vokalchorverband (80 Bläser) unter Leitung von Organist Endrey (Frankfurt a. M.) Choralsätze von Hasler, Eriger, Bach und Haydn zu Gehör bringen. Die Ansprache hält der Vorstand des Verbandes, Dekan Holzhausen (Homburg).

Wiesbaden-Bierstadt.

Dieser Tage konnte die Firma „Fabrik pharmazeutischer Präparate, Apotheker A. Herbert, Wiesbaden“ auf das 15jährige Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte eine Abordnung der Betriebsangehörigen ein kleines Festgeschenk und der kaufmännische Geschäftsführer überbrachte die Glückwünsche. Die Firma gehört zu den Großbetrieben und hat Generalvertretungen in Holland, Belgien, der Schweiz und auch bereits in Südamerika. Der Chef des Hauses, Herr Apotheker Herbert, dankte für die Ehrung und lud gleichzeitig alle Betriebsangehörigen zu einer internen Feier ein, die einen festlichen Verlauf nahm.

Wiesbadener Lichtspiele.

Ufa-Palast. Der letzte deutsche Lilian-Harvey-Film „Ich und die Kaiserin“ ist da und erlebt heute Freitag im Ufa-Palast seine Erkaufführung. Dieser Ufa-Film bringt einen Massenaufmarsch von Prominenten: Lilian Harvey, Konrad Leidt, Romy Christians, Heinz Rühmann, Friedel Schuster und Julius Falkenstein. Ein interessant und abwechslungsreich zusammengestelltes Beiprogramm leitet den Spielplan ein.

Thalia-Theater. Ab heute tritt der beliebteste deutsche Sensationsdarsteller Harry Piel in dem Tonfilm „Das Schiff ohne Hafen“ auf, ein Film voller Abenteuer und Sensationen aus dem Leben der Seepolizei. Ferner wirken mit: Trude Berliner, Ingeborg Lindström, Eugen Rez, Friedrich Kappeler. Dazu das Beiprogramm mit der neuesten Emella-Tonwochenschau.

Pena-Ton-Theater (Schwalbacher Straße 57). Ab heute Kenaufführung des sensationellen Tonfilms „Berlin, Alexanderplatz, die Geschichte des Franz Viberkopf“. In den Hauptrollen Heinrich George, Margarete Schlegel und Maria Bard. Außerdem der Lustspielregisseur Lotte, das Warenhausmädchen mit Marie Kid und Igo Sym. Ferner die Ufa-Ton-Woch.



Die neuen Hoheitsabzeichen der Wehrmacht.

Oben: Die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See mit dem Reichsadler und den Farben schwarzweißrot, Unten: Die schwarzweißrote Fahne des Reichswehrministeriums mit dem Eisernen Kreuz.

Musik- und Vortragsabende.

Die Astronomische Gesellschaft „Urania“ hielt am Donnerstagabend im Reformrealgymnasium ihre Generalversammlung ab. In fesselnder Weise sprach Meteorologe A. Schmidt (Wiesbaden) dann über Grippe und Witterung auf Grund eigener Forschungsergebnisse. Der Redner ging aus von einer einleitenden Schilderung der Krankheitserscheinungen der Grippe, die eine Saisonkrankheit ist, gipfelnd im zweiten Teil des Winters. Schlüsse aus dieser Tatsache auf ursächliche Beziehungen zu jahreszeitlichen Witterungserscheinungen wie etwa zu niedrigen Wintertemperaturen zu ziehen, sei jedoch nicht erlaubt. Aber der jahreszeitlichen Welle lagert die eigentliche epidemische Welle, bei der der Gipfel ohne Bindung an einen bestimmten Monat, meist die aus deren Jahresgang ermittelte Jahreszeit bevorzugt. Lichtbilder zeigten zum Vergleich die im Laufe der letzten 100 Jahre aufgetretenen Epidemiegipfel mit der gleichzeitigen oder vorausgehenden Witterung. Im Gegensatz zu anderen Krankheiten wie denen der Erkältung mit subjektiven Empfindungen (Übergang zu nasalkaltem Wetter) ist die Grippe eine echte Krankheit im medizinischen Sinne. Nach Untersuchungen der bekannten eifährigen Sonnenfleckenperiode sieht ein entsprechender Gang der Grippeepidemien gegenüber, freilich ohne einen ursächlichen Zusammenhang. Möglicherweise ein Vergleich mit Vulkanausbrüchen, die in einem gewissen zeitlichen Abstand vor der Grippe besonders häufig sind. Es ist denkbar, daß bei großen Ausbrüchen Krankheitskeime in den oberen Luftschichten und von dort her innerhalb von Gebieten mit besonders hohem Luftdruck zur Erde gelangen oder daß der Erreger unter dem Einfluß der durch den Vulkanausbruch hervorgerufenen atmosphärischen Trübung in der näheren oder weiteren Umgebung von Vulkanen zur Massenentwicklung kommt. Von diesem Ursprungsherd verbreiten sich die Erreger durch die Luft, freilich nicht durch den Wind, sondern durch die Luftkörper. Innerhalb der stets vor oder bei Epidemienausbruch nachgemessenen Gebiete hohen Luftdrucks kommt der Erreger dann auf die Erde. So ist die Gleichzeitigkeit des Grippeausbruchs bei der Bevölkerung großer Länder erklärlich, nicht jedoch bei der Übertragung von Mensch zu Mensch.

Der deutsche und österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden, veranstaltete Donnerstagabend im Vortragsaal des Museums unter Vorsitz von Direktor Claus seinen letzten Vortragsabend. Nachdem der Vorsitzende einleitend Bericht über die Veranstaltungen des Vereins im Sommer gegeben hatte, sprach Lehrer Ebelbauer über „Bergfahrten in unserem Hüttengebiet“ im Anschluß an eigene Aufnahmen. Außer prachtvollen Bildern über die Pflanzen-, Tier- und Bergwelt zeigte der Redner die Talkation Galtür, das Feinsjoch, die Besteigung des Ballula. Ein anderer Ausflug führte zur prächtig gelegenen Heilbronner Hütte, einem bekannten Skiparadies. Als Standort der Silvertatorturen diente die Wiesbadener Hütte (2500 Meter). Von hier wurden das Silvertatortorn, der Big Ruin und die Dreiländerspize, wo sich Boralberg, Tiro und Schweiz berühren, erklimmen. Besonders interessant waren die Aufnahmen von dem Eisbruch des Hermungletschers. Der Weg führte außerdem zur Tantalhütte und zum schönsten der Silvertatortberge, zum Fluchthorn. Der Redner erntete für seine Darbietungen reichen Beifall.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Wochenplan des Kassanischen Landestheaters. Großes Haus: Sonntag, 19. März, 15 Uhr (außer Stammreihe): „Im weißen Röhl“. 19½ Uhr (B 22): „Tosca“. Montag, 20. März (B 23): „Die Räuber“. Dienstag, 21. März (A 25): „Angelina“. Mittwoch, 22. März (C 25): „Ein Walzertraum“. Donnerstag, 23. März (außer Stammreihe): „Schwanda, der Dubelsadpfeifer“. Freitag, 24. März (F 23): „Mister Wu“. Samstag, 25. März (E 23): „Die lustigen Weiber von Windsor“. Sonntag, 26. März, 14½ Uhr (außer Stammreihe): „Die Räuber“. 20 Uhr (außer Stammreihe): „Ein Walzertraum“. — **Kleines Haus:** Sonntag, 19. März (II 24): „Spalierob“. Montag, 20. März: „Geschlossen“. Dienstag, 21. März

(II 25): „Fenster“. Mittwoch, 22. März (IV 27): „Eiffel und Hl“. Donnerstag, 23. März (III 26): „Die vier Musketiere“. Freitag, 24. März (außer Stammreihe): „John Gabriel Borkman“. Gastspiel Paul Wegener, Hermine Körner und Hedwig Wangel. Samstag, 25. März (I 25): Zum ersten Male: „Königin Christine“. Schauspiel von August Strindberg. Sonntag, 26. März, 11½ Uhr (außer Stammreihe) 3. Morgenfeier: Hugo Wolf, Leitung Karl Elmendorf. 20 Uhr (außer Stammreihe): Zum ersten Male: Lustiger Abend: „Sommer Lieben und Lachen“, vier Stücke von Kurt Götz.

Kurhaus. Der Film- und Bühnen-Ball, der Samstag im großen Saale des Kurhauses stattfindet, beginnt um 20.30 Uhr. Entsprechend den Erfahrungen, die man bei ähnlichen Veranstaltungen in Berlin, Hamburg usw. gemacht hat, werden die prominenten Film- und Bühnenkünstler das Vortragsprogramm nicht etwa hintereinander abwideln, sondern sie werden die Tanzpausen benutzen, um sich dem Publikum durch ihre Vorträge usw. vorzustellen bzw. durch den vielgeleiteten und beliebten Ansager Georg Alexander vorstellen zu lassen. Während das Künstler-Ensemble des Kurorchesters unter Leitung von Kammermusiker Willi Reich aus neuen Ufa-Filmen spielt, wird die Kapelle Schilling zum Tanz ausspielen. Wer auf einen festen Platz ohne Restorationszwang Wert legt, läßt sich einen numerierten Logenplatz oder einen der dahinterliegenden verbilligten unnumerierten Galerieplätze. — Eine interessante Veranstaltung bietet die Kurverwaltung am Montag kommenden Woche um 20 Uhr im großen Saal: „Gott-Vaterland“, Deutsche Passion und Oftern. Albrecht Linke (Leipzig), Vortragsmitglied des „Bayreuther Bundes“, wird Dichtungen deutscher Meister (Hille, Hez, Otto Ludwig, Arno Holz, E. G. Kolbenheyer und Hoffmann v. Fallersleben) und vier Tenorlieder nach Worten Hofmanns, Rilke, Ernst Böns und Angelus Silesius vortragen, die für Wiesbadener Erkaufführungen darstellbar. Robert Kurt v. Gorrisen (Wiesbaden) wird außerdem einige Orgelfestl. aus seiner für die Ruffener Heldenorgel des Deutschen Volkes komponierten Werken (z. B. ebenfalls Erkaufführungen) vortragen. Die Veranstaltung findet im Abonnement statt.

Rundfunkübertragung aus dem Kurhaus. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird das Konzert des Städtischen Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Albert auf den Südwestfunk übertragen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Antliche Notierung vom 16. März 1933 Auftrieb: a) Taffächlich auf dem Markt zum Verkauf: 13 Ochsen, 9 Bullen, 41 Kühe oder Färjen, 96 Kälber, 35 Schafe, 20 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Ochsen, 28 Kühe oder Färjen, 71 Kälber, 13 Schafe, 171 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Bei Schweinen und Großvieh verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 30-33 Bullen: b) 24-27. Kühe: a) 20-25. Färjen (Kalbinnen): a) 30-32, b) 23-28. Kälber: c) 32-36, 1. 28-31, d) 22 bis 27. Schafe: a) 1. 25-28, c) 18-24. Schweine: b) 35 bis 39, c) 35-39, d) 33-38, e) 34-38. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 40 M. 6 Stück, 39 M. 7 Stück, 38 M. 41 Stück, 37 M. 66 Stück, 36 M. 61 Stück, 35 M. 32 Stück, 34 M. 10 Stück, 33 M. 3 Stück.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 16. März. Auftrieb: 95 Rinder (gegen 135 am letzten Donnerstagsmarkt), Kälber 855 (1027), Schafe 182 (185), Schweine 408 (630). Notiert wurde per Zentner Lebendgewicht in Mark: Kälber: b) 36-40, c) 30 bis 35, d) 25-29. Schafe: a) 1. 24-27, b) 20-23. Schweine: c) 37-41, d) 36-40, e) 35-38. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstag gaben Schafe 1 M. nach, Kälber und Schweine waren unverändert. Marktverlauf: Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine mittelmäßig, später abflauend, nahezu ausverkauft. Fleischgroßmarkt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 48-55, 2. 46-50. Bullenfleisch 46-50. Rühlfleisch 2. 35-40, 3. 26-32. Kalbfleisch 2. 60-70.

Besichtigung von Spätbarockbauten in Mainz.

(Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. B.)

Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. B.“ hatte letzten Dienstagmittag (14. März 1933) ihre Mitglieder zu einer Besichtigung verschiedener Spätbarockbauten nach Mainz eingeladen, als Ergänzung der Wintervorträge über „Kunst und Kultur des Barock in Deutschland“. Bei dem prächtigen Sonnenwetter fanden sich annähernd 150 Mitglieder um 14.30 Uhr im ehemaligen Großherzoglichen Schloß ein, wo Reg.-Baumeister Zichner über die Baugeschichte des Schlosses berichtete, das von Kurfürst Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg, der gleichzeitig Großmeister des Deutschen Ordens war, als Deutschordenskommande von dem Hofarchitekten Anselm Franz von Ritter zu Gruenstern in den Jahren 1731—1737 erbaut worden ist. Die Geschichte des Deutschordens, der in den Zeiten der Kreuzzüge 1191 im heiligen Lande gegründet wurde mit der doppelten Bestimmung, sich die Pflege und Wartung der Pilger sowie die Verteidigung des Landes angelegen sein zu lassen, sein Kampf um Preußen, seine Blütezeit im 14. Jahrhundert, wo die Marienburg Sitz des Großmeisters war, die Geschichte des Niederganges, die Umwandlung des Ordenslandes Preußen in ein Herzogtum, aus dem der Brandenburger Friedrich I. das Königreich Preußen schuf, die Verlegung des Ordenssitzes nach Merseburg wurde in großen Zügen lebendig. Bei dem Rundgang wurde die kunsthistorische Bedeutung des Schlosses gewürdigt, insbesondere das imposante Treppenhaus mit den reichen Stukkaturen, der große Saal mit dem prächtigen Deckenbild, von Thomas Scheffler gemalt, und zuletzt auch noch die Kapelle, die im linken Flügelpavillon eingebaut ist, deren höchst bedeutendes Deckengemälde ebenfalls von Thomas Scheffler ausgeführt wurde, eine leuchtende Farbenkomposition umrahmt von der damals so beliebten Architekturmalerei, die eine Steigerung der Raumhöhe vorzutäuschen versucht.

Im nahegelegenen kurfürstlichen Schloß, dessen Brunnsäle sodann besichtigt wurden, erläuterte Regierungsbaumeister Zichner kurz die Baugeschichte des Schlosses, dessen erster Teil im Jahre 1627 unter dem Kurfürsten Georg Friedrich von Greiffenclau neben der alten im Jahre 1477 von Dietrich von Jsenburg erbauten „Martinsburg“ errichtet wurde. Erweiterung und Änderung des Bauplanes und des Schlosses unter den folgenden Kurfürsten, die prächtige Ausstattung der Räume unter dem Kurfürsten Friedrich Carl von Ostein um die Mitte des 18. Jahrhunderts, als der berühmte und phantasievolle Künstler Johann Peter Jäger den mit reichstem Stuck decorierten Saal, den sogenannten „Weißen Saal“ schuf, sowie auch besonders die Schöpfung des Kurfürsten Karl Josef von Erthal, welcher den sogenannten Akademie-Saal einbauen ließ, dessen Wände durch die Säulenpaare gegliedert, ein besonders schönes Farbenspiel bieten, über dem sich die Decke mit dem sonnig-düsteren Riesengemälde des Januarius Jil spannt.

In ebendenselben Jahrzehnten, in denen in Mainz diese rauschende Pracht des spätesten Barock das Deutschordensschloß und die Festäle des kurfürstlichen Schlosses schuf, wurde auch die benachbarte St. Peterskirche erbaut. An Stelle der alten baufälligen Marienmünsterkirche errichtete das St. Petersstift in den Jahren 1748—1756 diese reiche Hallenkirche, deren Kühne Gewölbe auf schlanken Pfeilern einen quadratischen Raum überspannen, dessen Aus schmückung in Stuck und Gold wohl zu dem prächtigsten gehört, was jene glänzende Zeit überhaupt geschaffen hat. Die Deckengemälde des kurfürstlichen Hofmalers Appiani, die überaus reiche Kanzel von dem kurfürstlichen Bildhauer Henle, der mit einem schwebenden Baldachin gekrönte Hoch altar, die farbigen Seitenaltäre, sowie die Orgel und die reichen Schnitzereien des durch sein Domgestühl berühmten kurfürstlichen Hofstucklers J. Herrmann am Chorgestühl wurden eingehend erklärt und besichtigt, so daß man einen ziemlich umfassenden Eindruck von der Bedeutung und Höhe der künstlerischen Kultur des 18. Jahrhunderts im „Goldenen Mainz“ erhielt.

Nach einer kurzen Kaffeepause erwartete die Teilnehmer noch ein ganz besonderer Genus: Die „Marionetten- Bühnen der Mainzer Bildenden Künstler“ spielte in dem hinteren Saale der Liedertafel vor dem kunstver ründigen Kreise das Puppenstück von „Dr. Faust“. Die Puppen von dem Bildhauer Wodo-Lowig und alle Bilder, in deren Herstellung sich die Künstler Wodo-Lowig, Balsam und Professor Böttcher teilten, sind von ausgesuchter Fein heit der Farben. Die Aufführung selbst war ein hoher künstlerischer Genus. M. A.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein guter Gang der Mainzer Polizei.

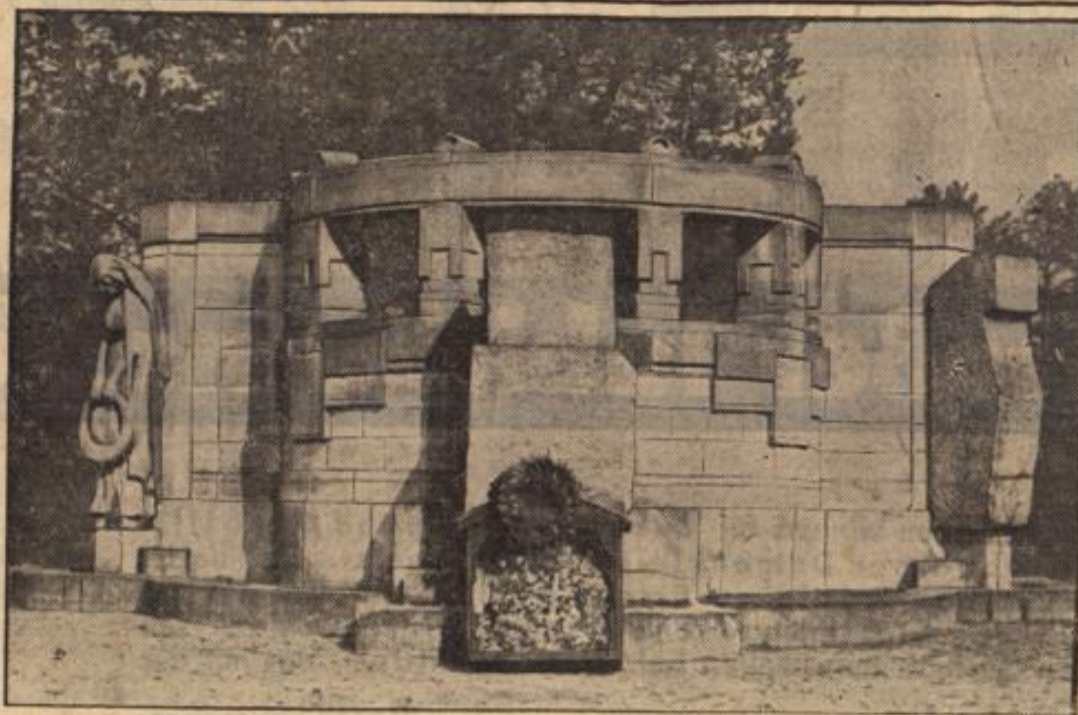
— Mainz, 16. März. In der Löhstraße stieß eine Frankfurter Autodrochse mit einem Handwagen zusammen, ohne daß nennenswerter Schaden entstand. Kriminalbeamte, die den Vorgang beobachtet hatten, stellten fest, daß sämt liche drei Autoinsassen betrunken waren. Die Polizei schöpfe Verdacht und erkundigte sich telephonisch in Frankfurt nach den Personalien der Autofahrer. Dabei ergab sich, daß man es mit langgefuchsten Frankfurter Einbrechern zu tun hatte. Das Trio wurde darauf von Kriminalbeamten nach Frank furt in Polizeigewahrsam gebracht. Es handelt sich um einen Kellner, einen Kaufmann und einen Vertreter, nach denen die Polizei schon einige Zeit fahndete.

Dr. Landmann in einem Berliner Krankenhaus.

— Frankfurt a. M., 16. März. Die Städtische Nachrichten-Beile teilt mit: Von dem ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt Dr. Landmann ist folgendes Telegramm eingegangen: „Erfahre, daß in Frankfurt a. M. Gerüchte über meine angebliche Flucht nach Holland verbreitet werden. Liege infolge eines schweren Herzanfalls seit Dienstag in einem Berliner Krankenhaus. gez. Landmann.“

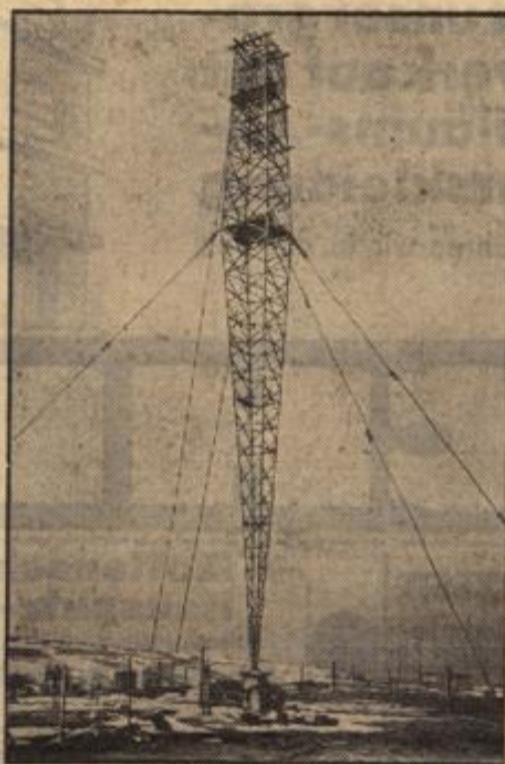
Mit dem Freiballon nach dem Westerwald.

— Frankfurt a. M., 16. März. Zu einem Flug im Freiballon stiegen am Mittwoch die Professoren Linke und Stüve vom Meteorologischen Institut auf. Auf ihrer Fahrt, die lediglich Strahlenmessungen diente, erreichten beide Herren eine Höhe von 3800 Metern. Der Ballon landete glatt nach 2½stündiger schöner Reise im Westerwald bei Wallmerod.



Das Reich ehrt die in deutscher Gefangenschaft gestorbenen Kriegsgegner.

Das Ehrenmal des Kriegsgefangenenlagers bei Soltau (Lüneburger Heide). Dieses Denkmal befindet sich auf dem Friedhof des früheren Kriegsgefangenenlagers in der Nähe von Soltau, auf dem fast 1400 Kriegsgefangene feindlicher Nationen ruhen, die während des Weltkrieges in Deutschland starben. Das Denkmal, das, wie die Figur rechts auf dem Bilde zeigt, noch nicht vollendet ist, soll zum Reichsehrenmal für die in deutscher Gefangenschaft verstorbenen Kriegsgefangenen bestimmt werden.



Wien bekommt einen neuen Großsender.

Der Antennenmast des neuen Telefunken-Senders am Bisam-Berg bei Wien. Mit diesem neuen Großsender, der seiner Vollendung entgegengeht, bekommt Österreich eine neue Radio-Station, die mit den modernsten technischen Erzeugnissen versehen ist.

Die neue Verwaltungskommission des Hessischen Landestheaters.

— Darmstadt, 17. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die Verwaltungskommission des Hessischen Landestheaters legt sich in Zukunft wie folgt zusammen: Staatspräsident und Minister für Kultus- und Bildungswesen Dr. Werner (Vorsitzender), Minister des Innern, der Finanzen und der Justiz Dr. Müller (stellvertretender Vorsitzender), Landtagsabgeordneter Abt und Kammermusiker Fichtmüller (als Vertreter des Staates), und aus den Herren Bürgermeister Müller, Stadtratsmitglied Dr. Stroh und Stadtratsmitglied Schneider als Vertreter der Stadt Darmstadt.

Belebung in der Rastindustrie an der mittleren Lahn.

— Bimburg, 16. März. In der Rastindustrie des mittleren Lahngebiets ist in den letzten Tagen eine erfreuliche Belebung des Absatzes eingetreten. Mehrere große Osen sind wieder angefordert und die Belegschaft der Werke zum Teil erheblich vergrößert worden. Die Gemeinde Steeden (Arbeitslosenzweig) z. B. ist dadurch auf einen Schlag sämtliche Arbeitslose losgeworden. Hoffentlich ist diese Besserung von Dauer.

— Nordenstadt, 16. März. Am Donnerstag, 16. März, beging der Landwirt Christian Kern, Oberpförtstraße, bei besser Gesundheit seinen 71. Geburtstag.

— Auringen, 16. März. In voller Rüstigkeit feiert am Samstag, 18. März, der Landwirt und Wagnermeister Peter Dörz seinen 80. Geburtstag.

— Frankfurt a. M., 16. März. Heute nachmittag 2 Uhr wollte ein Junge im Alter von 8 bis 10 Jahren die Schweizerstraße hinter einem Straßenbahnzug überqueren. Er über sah dabei, daß von der anderen Seite ein Auto an kam. Er geriet unter den Wagen und wurde so schwer ver letzt, daß er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben ist. Bis in die Abendstunden konnte noch nicht festgestellt werden, wer der Junge ist.

— Königstein, 16. März. Die seit fünf Monaten durch geführten Aufräumungsarbeiten in der Burgruine wurden jetzt nach dem Verbrauch der dazu bewilligten Mittel eingestellt. Ein neuer Antrag auf Bewilligung weiterer Mittel ist bereits gestellt worden. Der Freiwillige Arbeitsdienst hat in diesen Monaten vor allem in den tiefen Gewölben der Ruine, der größten Katakomben, die ge waltigen Schuttmassen, die seit der Zerstörung im Jahre

1796 dort lagerten, fortgeschafft. Ein großer Teil allerdings harret noch der Beseitigung. Aber schon jetzt gewinnt man einen Einblick in weite bisher kaum bekannte unterirdische Verläufe. Inmitten des Burghofes legte man auch einen Regensammler, ein großes, in den nackten Fels gehauenes Becken frei, das an der Ostseite 6 Meter tief war. Ferner wurden die Wehrgänge freigelegt.

— Königstein, 16. März. Der Landrat des Obertaunus kreises hat die Befugnisse der Ortspolizeibehörde der Stadt Königstein übernommen und deren Ausübung dem NSDAP.- Kreisleiter Stahn (Frankfurt a. M.) übertragen. Während dessen zeitweiliger Abwesenheit von Königstein ist der Königsteiner Ortsgruppenleiter Wilhelm Röder mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte beauftragt worden.

— Marburg, 16. März. Nach dem nunmehrigen Eintritt wärmerer Witterung kann in den nächsten Tagen mit dem Ausbau des ersten Teiles der Marburger Auto-Umgehungs-straße begonnen werden. Es handelt sich um die Strecke vom Hauptbahnhof bis zur Bürgerwiese. Für die restliche Strecke bis zum Südbahnhof sind aus Mitteln des Gerech-planes 220 000 M. bewilligt worden. Da diese Summe zum Bau nicht ausreicht, sind Verhandlungen der Stadtverwal tung zur Beschaffung weiterer Mittel im Gange.

— Diez, 16. März. Vor 23 Jahren fiel einem hiesigen Gaswerksarbeiter die Uhr samt Kette in den großen Gas behälter. Gegenwärtig wird dieser überholt, und da bei fand man auch die Uhr vollkommen erhalten wieder. Sie hat die jahrzehntelange Bergabung glänzend überstan den und tut nun dem überraschten Verkäufer wieder den alten Dienst.

— Biedenkopf, 16. März. Einbrecher sind nachts in das im Schloß befindliche Heimatmuseum ein gedrungen. Da die Einbrecher nicht wahllos alles mitge nommen haben, was sich zu Geld machen läßt, sondern eine ganz bestimmte Auswahl getroffen haben, vermutet man, daß hinter der Angelegenheit ein Sammler steht, der sich verschiedene Altertümer, die er sonst nicht hätte bekommen können, auf diese Weise beschaffen ließ. Es sind Nachforschungen eingeleitet worden, um der Täter habhaft zu werden.

— Kassel, 16. März. Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern hat der Regierungspräsident in Kassel mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt und ihn an gewiesen, sich fortan jeder Amtshandlung zu enthalten.

Die Schmuggelbekämpfung.

Belebung des Zigaretten schmuggels.

Aus einer Zusammenstellung über die im Landesfinanzamtsbezirk K ö l n im Monat Februar erzielten Erfolge in der Schmuggelbekämpfung geht hervor, daß die Annahme, der Schmuggel an der Westgrenze habe durch die verschiedenen Maßnahmen einen entscheidenden Schlag erhalten, nicht ganz berechtigt ist. Im Gegenteil, aus der Zahl der Angriffe ist erkennbar, daß in dem gleichen Umfang geschmuggelt wird wie im Januar. Besonders bemerkenswert ist, daß der Ziga retten schmuggel eine beträchtliche „Belebung“ erfahren hat. Während im Januar 472 000 Zigaretten beschlag nahmt werden konnten, schnellte die Zahl im verfloßenen Monat auf 670 000 Stück an, wobei noch zu berück sichtigen ist, daß der Januar drei Tage mehr zählte als der Februar. Auch das „Einschwärzen“ von Tabak scheint weiterhin in Blüte zu stehen. Rund 40 Zentner gegen 32 Zentner im Januar wurden eingezogen. Weiter wurden beschlagnahmt: Zigarettenpapier 16 000 (im Januar 13 500) Hefchen, Kaffee 7000 (8400) Kilo gramm, Brot 1300 (1700) Kilogramm, Getreide 4600 (4000) Kilogramm, Mehl 2900 (3000) Kilogramm, Zucker 8800 (8200) Kilogramm. In Fahrzeugen, die zum Schmuggeln benutzt wurden, fielen den Beamten 55 (58) Fahrräder, 4 (2) Kraftäder und 10 (10) Kraft wagen in die Hände.

Homöopathie Blochemie, homöop. u. biochem. Spezialitäten. Teuu. dergl. stets vorrätig. Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 2503

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Ordnungswerte für Politik und Handel: E. C. F. 13; für Unterhaltung, Stadt nachrichten und den übrigen Schlußteil: E. C. F. 13; für die Angelen und Bekannten: H. D. 13; für die Angelen und Bekannten: H. D. 13; für die Angelen und Bekannten: H. D. 13.

30 Jahre Schloss

Großer Jubiläums-Verkauf

30 Jahre haben wir uns für Verbesserung und Verbilligung moderner Damenkleidung eingesetzt. Ein Prinzip, das uns von Erfolg zu Erfolg geführt hat und das uns eine treue Stammkundschaft schuf, wie sie wohl nur selten ein Geschäft aufzuweisen hat. Unser Jubiläum, das mit der

Vollendung unseres großzügigen Passage-Umbaus

zusammenfällt, glauben wir nicht besser begehren zu können, als durch Preisvorteile für unsere Kundschaft.

Samstag, 18. März, beginnt unser großer Frühjahrs-Jubiläumsverkauf mit sensationell billigen Jubiläums-Angeboten neuester Frühjahrskleidung

Als besondere Jubiläumsgabe gewähren wir in der Zeit vom 18.—25. März

10% Jubiläums-Rabatt

Durchgehend geöffnet

K42



SCHLOSS

Vornehme
Damenhüte
Neueste Fassons! Prima Qualitäten! Billige Preise!
M. Thierbad
Friedrichstraße 39, I (kein Laden)
Umarbeiten und Fassonieren
in tadelloser Ausführung u. billiger Berechnung.

Besonders zu empfehlen zu Konfirmationen!

Frisches Fleisch alle Stücke	Pfund nur 40 S
Hackfleisch	Pfund nur 50 S
Gulasch, o. Knochen	Pfund nur 48 S
Kalb- u. Hirschen	Pfund nur 55 S
Brust- u. Nieren-Braten	Pfund nur 60 S
Keulen	Pfund nur 68 S
Schweinebraten	Pfund nur 75 S
Kotelett	Pfund nur 60 S
Kammstück, auch gerollt	Pfund nur 60 S
Ochsenfleisch zum Kochen u. Braten	Pfund nur 60 S

Täglich frische Hausmacher Wurstwaren in bekannter Güte ¼ Pfund von **10** S an.

Julius Stein — Metzgerei des Westens
Ecke Roon- und Westendstraße
NB. Reichsbezugschein wird in Zahlung genommen.

Billig und gut!

Frisches Fleisch zum Kochen und Braten Pfd. 40 St.
Hackfleisch, im Vaden gemahlen Pfund **50** S
Gulasch, ohne Knochen Pfund **50** S
Rindswürstchen Pfund **50** S
Von guten Landälbern!
Kalbsbraten, sehr fleischig, Pfund 48 Pfennig
Kalbsbrust und Kollbraten Pfund 55 Pfennig
Kalbskeule und Schmelzküde Pfund 60 Pfennig
Von den besten Schweinen!
Schweinebraten, auch gerollt, u. Schmelzküde Pfd. 68
Kotelett und Kammstück Pfund 75 Pfennig
Junges zartes Ochsenfleisch, alle Stücke, Pfd. 60 St.
sowie alle Wurstwaren in bekannter Güte zu billigsten Preisen.
Spezialität: Gefochter Schinken, zart und mild, ¼ Pfund 30 Pfennig

Hugo Kehler, Hellmundstraße 22.

Ziegenlamm

auch im Ausschnitt

bei **Philipp Hölzer**

Wild und Geflügel

Grabenstraße 8 — Telefon 27300

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG. ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Mottenschutz-Hausputz- Artikel, beste Qualitäten, finden Sie bei **Brosinsky, Bahnhof-Drogerie** Bahnhofstraße 10 F. 24944



Unsere Hausmarken

sind ausgesuchte Qualitäten, die wir infolge größerer Abschlüsse zu besonders vorteilhaften Preisen herausbringen. Nicht scheinbar billig durch niedrigen Preis, sondern wirklich preiswert durch Qualität, das ist das Kennzeichen unserer Hausmarken! Hier die wichtigsten Hausmarken für

Gabardine-Mäntel

Spezial ein reinwollener Gabardine, auf Robhaar gearbeitet mit Kunstseide-Fütterung, die beliebte Slipform, in 2 Farben	Wanderer unser bewährter vorzüglich regenfester Allwetter-Mantel, in Verarbeitung und Paßform hervorragend
25.-	38.-
Sieger ähnlich d. Wanderer, in Qualität noch feiner u. kräftiger, in mittleren und dunkleren Farben, Slipon oder Raglan	Rekord aus 450 gr schwerem reinwollenem Mouliné-Gabardine, in praktischen beige und grauen Farbtönen
45.-	50.-
Übergangs-Paletots hellgraue Chevjots, einfarbig oder Fischgrat, für junge Herren, mittlere und dunkle Farben für den soliden Geschmack	
37.- bis 72.-	

Wels
Kirchgasse 64

Wenn Sie wirkungsvolle **PLAKATE** benötigen, dann verlangen Sie unverbindlich Vorschläge von der **L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt**, im Druckerei-Kontor, Schalterhalle links, Fernsprecher 59631 • Plakate für die verschiedensten Zwecke stets vorrätig

Ausnahmepreis:
Rippenspeer
der beliebte Sonntagsbraten
unübertroffen im Geschmack **80** S
1 Pfd. nur
Nutzen Sie die Gelegenheit!

Kammstück 75 S
zart u. saftig, ohne Beilage 1 Pfd. nur

Schweine-Lenden abfallfrei Pfund	95 S
Lachsschinken für den Feinschmecker ¼ Pfund	45 S
Berliner Landleberwurst die meist gekaufte ¼ Pfund	30 S
Plockwurst Ia vorzüglich im Geschmack ¼ Pfund	30 S
Land-Salami sehr beliebt ¼ Pfund	28 S
Allerfeinste Mettwurst zum Streichen ¼ Pfund	25 S
Mettwurst mit Knoblauch würzig und viel gekauft ¼ Pfund	20 S
Hessische Leberwurst besonders preiswert ¼ Pfund	15 S
Weißer Schwartomagen gut u. Blut-Swartomagen billig ¼ Pfund	13 S
Breite Blutwurst in bester Qualität ¼ Pfund	12 S

Corned beef, meine unübertroffene Spezialität ¼ Pfd. **20** S
Gänschen, ohne jeden Abfall, ganz mild u. mager 1 Pfd. nur **1.20**

Wurstfabrik
Wilh. Bellwinkel
Bismarckring 11, Schulgasse 7, Webergasse 33.

Seltame Menschen und Schicksale.

Der Eiffelturm wird unmodern. — Die neu. Kofretete und ihr Gemahl. — Frankreichs Meisterdieb. — Die Kagen-
schule von Lyon. — Kinder von heute.

Vor kurzer Zeit hat die Aktiengesellschaft, der der Pariser Eiffelturm gehört, ihre Bilanz für das Jahr 1932 gezogen, und die Direktoren haben feststellen müssen, daß die Einnahmen aus Eintrittsgeldern stark zurückgegangen sind. Es hat ganz den Anschein, als ob das Besteigen des Eiffelturms nicht mehr als „die“ gelte, als ob der Eiffelturm unmodern würde. Noch im Jahre 1931 war ein Reingewinn von fast 480 000 Mark zu verzeichnen, aber in diesem Jahr hat der Eiffelturm noch nicht einmal 150 000 Mark eingebracht. Selbstverständlich beschäftigen sich die französischen Zeitungen sehr eingehend mit diesem Geschehnis, und die abenteuerlichsten Pläne werden vorgeschlagen, um das Wahrzeichen von Paris wieder populär zu machen. So ist beabsichtigt, den Turm an bestimmten Abenden feenhaft zu beleuchten, in Wort und Bild Propaganda für ihn zu machen.

Wenn man den Meldungen englischer Blätter glauben darf, will man außer den neuen Fund eines Kopfes der ägyptischen Königin Kofretete noch einen Kopf des Königs Amenophis gefunden haben, der ebenfalls ein Wunder an Schönheit sein soll. Auf Grund dieses Fundes versucht man nun wieder einmal das Geheimnis zu ergründen, das sich um das Verschwinden der schönen Königin rankt. Bekanntlich hatte Amenophis eine religiöse Revolution in seinem Reich veranlaßt, da er die bisher angebeteten Götter beiseite ließ. Die Königin, die in dieser Angelegenheit gegen den König Stellung genommen hatte, war während des 12. Jahres der Königsherrschaft unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Namhafte Ägyptologen behaupten, sie wäre damals in Ungnade gefallen, sie hätte vor ihrem erzürnten Gatten fliehen müssen, da sie versucht hätte, eine Revolution gegen ihn anzuzetteln. Auf jeden Fall soll die soeben aufgefundenen Statue ein Meisterwerk sein, dessen Einfluß sich kein Betrachter entziehen könne.

Einer der interessantesten Prozesse, die in den letzten Jahren verhandelt wurden, geht augenblicklich in Paris vor

sich. Vor dem Schwurgericht wird die Sache des Meisterdiebes Laternas verhandelt, der den „ehrenvollen“ Titel eines „Meisterdiebes von Frankreich“ errungen hatte. War es ihm doch gelungen, nicht weniger als 18 Millionen Franks, das sind etwa 2,9 Millionen Mark, zu stehlen. Er hatte das Geld einem Notar, der ihm vollkommen vertraut hatte, entwendet. Nicht weniger als 1½ Jahre lang blieb der Diebstahl unentdeckt, bis Laternas sich mit seinem luxuriösen Lebenswandel verdächtig machte. Der Notar, der ein vieljähriger Millionär war, hatte dem ungetreuen Angestellten seine Vermögensverwaltung übertragen, ja nicht nur das, er vermalte auch die Depots, die die Kunden des Notars dort niedergelegt hatten. Laternas arbeitete so geschickt mit gefälschten Quittungen, daß seine Betrügereien nicht bemerkt wurden. Aber er hatte auch nicht viel von seinem Geld, denn die Bettelgesellschaft verschlang ungeheure Summen, und was noch übrig blieb, ging für seinen luxuriösen Lebenswandel drauf. Laternas hatte sich ein Auto für 20 000 Fr. gekauft, er hatte riesige Jechen in eleganten Lokalen gemacht, und nicht geringe Summen hatte er seinen armen Verwandten zukommen lassen. Um ihn herum hatte sich stets eine Gesellschaft von Abenteurern gesammelt, die dem Desraudanten schmeichelten und Geschenke ablockten. Laternas hat den Prozeß nicht mehr erlebt, er ist vor kurzer Zeit im Gefängnis gestorben. Nun versucht man, alle jene vor Gericht zu lassen, die von den Unterschlagungen des Verstorbenen Nutzen gezogen haben. Aber sie alle halten wie die Ketten zusammen, keiner belastet den anderen, und so wird denn der Prozeß wahrscheinlich wie das Hornberger Schießen auslaufen.

Zahlreiche französische Städte, vor allem aber Paris, leiden gegenwärtig unter einer fürchterlichen Rattenplage, die von Tag zu Tag noch zunehmen scheint. Fast jeden Tag kommen Störungen im Telefonverkehr, oder in der Lichtversorgung vor, da die Ratten die elektrischen Kabel annagen und zerstören. Während man früher Ratten in

solch großer Anzahl nur in Hafenstädten zu finden pflegt, meldet man augenblicklich aus Lyon das Auftreten riesiger Wanderratten, mit denen die Hausläger nicht fertig werden. Man hat deshalb auf Kagenfarmen versucht, besonders kräftige Kagenarten zu kreuzen, um so eine Art Ideallage zu gewinnen. Um aber mit der Bekämpfung der Rattenplage möglichst schnell beginnen zu können, hat man in Haare eine Art von Kagenschule errichtet, in der die Kagen durch besondere Methoden zum Rattenfang erzogen werden sollen. Die Verwaltungen der Städte haben in ihrem Etat Sonderausgaben zur Bekämpfung der Rattenplage eingesezt, aber diese Mittel scheinen noch nicht zu genügen, da man die Dinge zu lange hat treiben lassen.

Ein französischer Kinderfreund hat sich den Spaß gemacht, die Spiele und Gespräche der Kinder in den Parkanlagen und bei ihren Spaziergängen zu belauschen. So beobachtete er auch dieser Tage drei kleine Jungen, die im Park Montceau spielten. „Was wollen wir denn spielen?“, fragte einer der Jungen. „Wir wollen uns hauen!“, das war die allgemeine Antwort. „Schön“, sagte der erste Junge, „dann spielen wir China und Japan, ich bin Japan und du bist China.“ Darauf mischte sich ein anderer Junge ins Gespräch und sagte: „Ich möchte auch mitspielen!“ Gönnerhaft erwiderte der erste Junge: „Schön, das geht, dann bist du der Völkerverbund.“ „Ach ja“, rief der Dritte begeistert, „aber was muß ich denn da tun?“ Darauf maß in der erste Junge verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen und sagte: „Bist du aber dünn! Was du als Völkerverbund zu tun hast? Na eben nichts!“

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	16. März 1933			Mittel
	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	11 Uhr 27 abends	
Luft- auf 10° und Normaldruck	782,3	740,4	744,0	749,0
druck auf dem Meeresspiegel	763,0	759,5	758,3	760,9
Thermometer (Celsius)	1,8	13,8	11,2	9,5
Luftspannung (Millimeter)	4,7	6,2	7,1	6,1
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	99	82	71	78
Windrichtung	SW	SW	SW	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	0,0	—
Höchste Temperatur: 14,1				Niedrigste Temperatur: 0,8

Einige Beispiele

Konfektion

- Frühjahrskleid** aus Crêpe Manuela, sportliche Form, helle Farben, lange Ärmel **15⁷⁵**
- Fesches Kleid** aus bedrucktem kunstseid. Borkencrêpe lange Ärmel in eleganter Aufmachung **19⁷⁵**
- Frühjahrmantel** aus Diagonal oder Bouclé, kleidsame Fantasieform, ganz gefüttert **19⁷⁵**
- Mantel, jugendliche Form** heller Fantasiestoff mit bunt bedrucktem Schal, ganz gefüttert **24⁷⁵**
- Kostüm** aus hellen Stoffland in dem beliebten Tailorschnitt, Jacke auf Maroc **24⁷⁵**
- Complet** Kleid mit kurzem Jäckchen, Crêpe-Manuela in hellen Farben **29⁷⁵**

Hüte

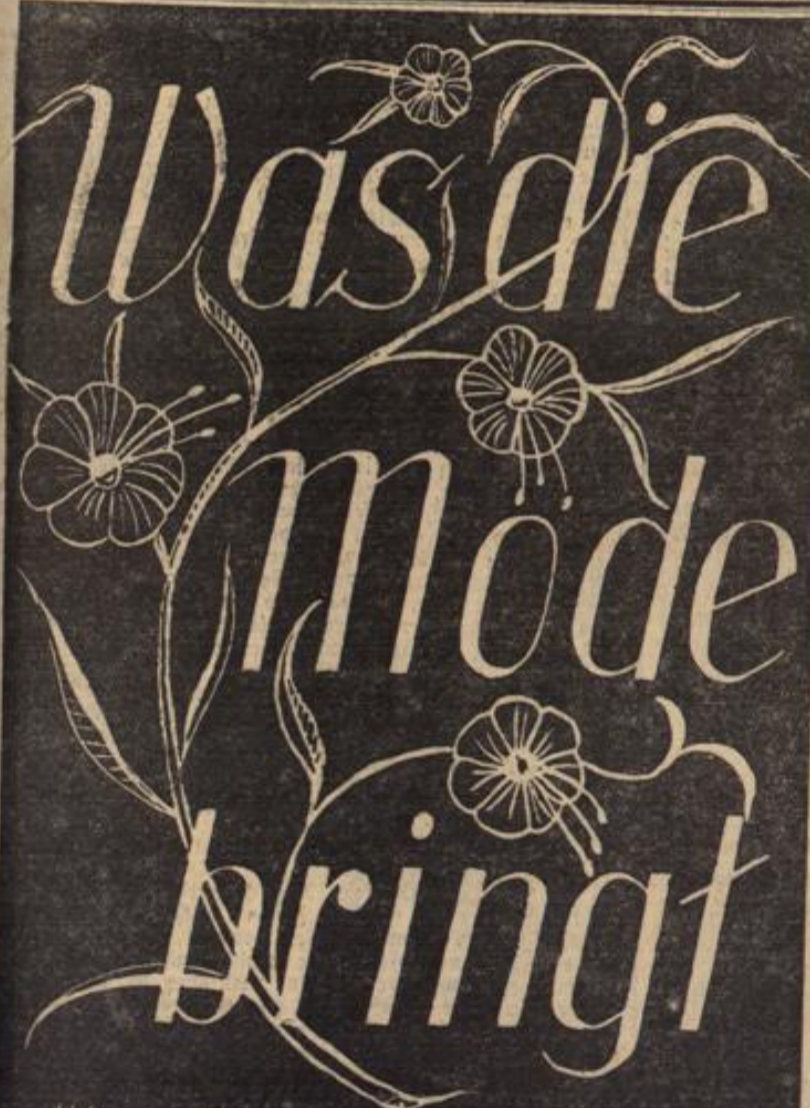
- Reizende Kinderhüte** aus Rabanas oder Formosastoff 2,75, 1,95 **0⁹⁵**
- Moderne Frauenkappe** aus Strohstoff mit Blumengarnitur **2⁹⁵**
- Kleidsame Glockenform** mit aparter dreifarbigiger Bandgarnitur **3⁹⁵**
- Frauenglocke** aus Florinastroh, in großen Weiten, dunklen Farben **4⁹⁵**
- Moderne Canotierform** mit flachem Köpf, mit aparter Nadel **6⁵⁰**
- Eleganter Matelothut** aus feinem Strohgeflecht, in modernen Farben **9⁷⁵**

Seide

- Mattcrêpe** ca. 100 cm breit, weichfließende mattierte Kunstseide **2⁴⁵** Meter
- Borkencrêpe** ca. 100 cm breit, das neuartige elegante Kleidergewebe **2⁹⁵** Meter
- Flamisol** ca. 100 cm breit, der beliebte Modestoff in neuen Frühjahrsfarben **3⁷⁵** Meter
- Baumrinden-Druck** ca. 100 cm breit, vornehme Kleidermuster **3⁹⁵** Meter von an

Kleiderstoffe

- Angorette** Kasha-artige Kleidermelange in allen modernen Tönen **1⁷⁵** Meter
- Woll-Craquelé** 130 cm breit, für ein gutes einfarbiges Wollkleid **2⁹⁵** Meter
- „Gänsehaut“** 130 cm breit, ein neues interessantes Gewebe für Wollkleider **3⁵⁰** Meter
- Mantel-Bouclé** 140 cm breit, für einen modischen einfarbigen Mantel **5⁵⁰** Meter



Wir eröffnen die Saison mit unseren prächtigen Frühjahrs-Modellen. In unseren Abteilungen zeigen wir Ihnen die neuen Farben und Formen, die das modische Bild des Frühjahrs und Sommers bestimmen. In allen Preislagen geschmackvolle, gepflegte Ware und wie immer billig

Blumenthal

Sport und Spiel.

Deutsches Turnen.

Die Frau als Turnerin.

Das Hauptziel der Deutschen Turnerschaft war früher, den Vätern ihrer Gründungszeit entsprechend, politisch, politisch aber war den Männern vorbehalten, die Frau gehörte ins Haus. Das blieb so eine ganze Reihe von Jahren. Auch der allgemeine Begriff von Anstand und guter Sitte verbot das Turnen der Frau. Und doch mußte es kommen, wenn anfangs auch langsam und bitter bekämpft. Leipzig, die Turnerstadt, machte den Anfang. Im Allgemeinen Turnverein wurde 1887 die erste „Damenabteilung“ gegründet. Bald folgten andere in anderen Großstädten. Still und im Verborgenen blühte der neue Zweig, der aber trotzdem nach zehn Jahren schon so mächtig war, daß sich die Leitung der D. T. seiner annahm. Zunächst wurde als amtliche Bezeichnung „Frauenturnen“ eingeführt und Zählung beantragt. Da waren es nahezu 18 000 Turnerinnen. Gewaltig ging es nun aufwärts — bis zum Krieg. Deutsche Notzeit bedingte Stillstand — Rückgang, der aber bald nach den Schreckensjahren wieder gut gemacht wurde:

1920	waren es	82 735
1924	„	162 068
1928	„	225 529
1932	„	229 105 Turnerinnen.

Dieser inneren Entwicklung entsprach auch die Teilnahme der Turnerinnen an Deutschen Turnfesten. Saumann (Breslau) wagte 1894 den Versuch mit 50 Mädchen. Er mußte viel über sich ergehen lassen, denn die „öffentliche Meinung“ war recht geteilt darüber. In Hamburg traten 1898 schon 1000 Mädchen an, was aber durchaus nicht nur Zustimmung fand. Und doch hat das Hamburger Turnfest viel zur Auffklärung über deutsches Mädchenturnen, Schicklichkeit und gute Sitte beigetragen. Für Leipzig 1913 wurde die Erlaubnis ein wenig erweitert: auswärtige Spielerinnen durften zum Fest kommen. Im Jahre 1923 rief die D. T. zum 13. Deutschen Turnfest in München auf, für deutsches Recht, deutsche Freiheit und deutsche Ehre. Daß sich daran Turnerinnen aus allen deutschen Gauen beteiligten, war Selbstverständlichkeit. Auch als Wettkämpferinnen traten die Mädchen auf den Plan und erregten bei den Zuschauern ehrliche Bewunderung. Und fünf Jahre später, 1928 in Köln? 12 000 Turnerinnen nahmen teil, und die D. T. konnte stolz sein auf sie.

Jetzt winkt Stuttgart. Gewaltig hallt der Ruf der Schwaben in den Herzen aller Turnerinnen wieder. Und es ist eine Begeisterung, ein Sehnen, ein Jüchzen nach dem hohen Ziel. Sie wollen dabei sein, alle, alle: die Jugend, die Turnerinnen, die Frauen und Mütter. Alle ahnen und alle wird zur Gewißheit werden: aus dem Deutschen Turnfest in Stuttgart wird ihnen neue Kraft, neues Licht, neues Wollen, neues Werden, neues Waschen.

Elf. Schröder, Frauenturnwart der D. T.

Radspport.

Start zum Breslauer Sechstagerrennen.

In der Breslauer Jahrhunderthalle hatten sich am Donnerstagabend zu den Einleitungskämpfen für das A. Breslauer Sechstagerrennen nur wenige Zuschauer eingefunden. Das Armbindenverfolgungsrennen gewann der Breslauer Therenz vor Hagedorn. Ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen der Amateure sah Frach/Buchwald nach interessantem Verlauf in 1:08:24 Stunden mit 15 Punkten und Kundenvorprung vor Kiebs/Hanisch 22 Punkte und Kirchner/Siebel 18 Punkte erfolgreich. — Pünktlich um 21 Uhr wurden dann die 13 Mannschaften des Sechstagesfeldes, zu der auch der Wiesbadener Schön gehört, auf die Reife geschickt. Gleich zu Beginn gab es spannende Kämpfe. Die erste Prämie holte sich Ehmer, der noch in letzter Minute zusammen mit Kieger gepaart worden war.

Dritte Etappe der Radfernfahrt Paris — Nizza.

Am Donnerstag wurde die 3. Etappe der Radfernfahrt Paris — Nizza mit der Strecke von Lyon nach Avignon über 222,9 Kilometer erledigt. Sieger der Etappe wurde der Belgier Koffelberghe in 6:40:47 Stunden, womit er einen Stundenrhythmus von 33,380 Stundenkilometer erreichte. Sieben weitere Fahrer wurden mit der gleichen Zeit bewertet. Zweiter wurde Schepers (1/2 Kadlänge zurück), 3. Deloor (1 Kadlänge zurück). An 12. Stelle platzierte sich Bulla in 6:43:09 Std., während mit der gleichen Zeit als 18. Müller und Geper ankamen. Sieronski wurde 68., Bufe 69. in 6:45:16 Std., 73. Kuschbach in 6:45:45 Std. Elf Fahrer gaben bei dieser Etappe die Weiterfahrt auf. Im Gesamtklassement führt Schepers (Belgien) in 20:41:37 Std. vor Deloor (Belgien) 20:44:07 Std. und Hardiquent 20:44:07 Stunden. Bulla liegt in der Gesamtwertung an zehnter Stelle.

Bei dem am Sonntag, 12. März, bei Klarenthal durchgeführten Bundes-Quersfeldeinrennen über 5 Kilometer wurde der Fahrer E. Troitmann, Riederwalluf, Mitglied des Radsportvereins Wiesbaden 1925, regulärer Sieger.

Olympische Spiele.

Reichskanzler Hitler und die Berliner Olympiade.

Im Hinblick auf die in letzter Zeit im Auslande verbreiteten Meldungen, die deutsche Regierung sei gegen die Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, gewinnt die nachstehende Besprechung bei dem Reichskanzler eine besondere Bedeutung.

Der Reichskanzler empfing am Donnerstagvormittag im Beisein des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, Dr. Lemmers, den Vorsitzenden des Organisationskomitees für die 11. Olympiade in Berlin 1936, Staatssekretär a. D. Eggelsen, Dr. Lewald, und den Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahn. Eggelsen sprach über die Bedeutung der Olympischen Spiele 1936. Der Reichskanzler bezeichnete den Sport als ein unentbehrliches Mittel für die Erziehung der deutschen Jugend und befandete lebhaftes Interesse für die Spiele. Er versprach, die sportlichen Interessen Deutschlands in jeder Hinsicht zu fördern.

Fechten.

Schaulämpfe von Ellen Preiß und Casmir.

Die Olympiasiegerin im Florettfechten, Ellen Preiß, und der deutsche Meisterfechter Erwin Casmir traten in Hamburg zu Schaulämpfen an. Der Frankfurter bestritt einen Säbellopf gegen den Hamburger Talman Jun., während die Wienerin die dänische Meisterin Grete Olsen zur Gegnerin hatte. Die Schaulämpfe fanden lebhaften Beifall beim Publikum. Durch Mitglieder des Hamburger Fechtclubs wurden noch Kämpfe in allen drei Fechtarten durchgeführt.

Schach.

Der Schachklub Bern brachte in der vergangenen Woche ein interessantes Schachturnier zum Austrag. Das Turnier war doppelrundig und umfaßte die einheimischen Spitzenpieler Hans Jöhner, Gggl und Raegeli und drei ausländischen Großmeister Flohr. Flohr konnte als Anziehender gegen Raegeli nur remittieren und mußte als Nachziehender gegen den spielstarken Berner nach folscher Parteanlage eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Dies entschied das Turnier. Endstand: Dr. Raegeli 4%, Flohr 3%, Gggl und Hans Jöhner je 2.

Wovon London spricht.

Ein Lebensretter, der nicht schwimmen durfte. — Die Perlenkette der Herzogin von Rutland. — Liverpool ist zahlungsunfähig. — Für eine halbe Million Juwelen gestohlen. — Die heiratslustige Schwiegermutter. — Berühmter Künstler hinterläßt fünf Millionen Mark.

Eine Heldentat, die gar nicht hoch genug gewertet werden kann, hat dieser Tage der Londoner Autobusfahrer J. E. Wright vollbracht. Wright ist ein kranker Mann, an dem der Arzt vor sechs Jahren bereits ein Herzleiden festgestellt hatte. Seit dieser Zeit durfte Wright nicht mehr schwimmen, der Arzt hatte ihm gesagt, daß jedes kalte Bad für ihn mit Lebensgefahr verbunden sei. Dieser Tage nun lenkte Wright seinen Omnibus über eine Themsebrücke. Da hörte er zwei Mädchen schreien, ein Mann hätte sich in das Wasser geworfen. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu bestümmen oder an die eigene Lebensgefahr zu denken, warf Wright blitzschnell seinen Mantel und seine Jacke ab und stürzte sich in das eisige Wasser. Es gelang ihm, den Selbstmörder zu packen, er hielt ihn solange über Wasser, bis das Rettungsboot nahte, um den Selbstmordkandidaten und seinen Retter aufzunehmen. Der tapfere Chauffeur wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er noch darniederliegt, da er sich durch seine Rettungstat eine Lungenentzündung zugezogen hat. In Londoner Zeitungen wird angetregt, für ihn eine Sammlung zu veranstalten, da er sein Leben ohne Bedenken für einen Mitmenschen eingesetzt hat.

Unerwartetes Glück hatte ein Mitglied der englischen hocharistokratischen, die Herzogin von Rutland. Sie hatte vor drei Jahren einen schweren Verlust erlitten, denn damals war auf geradezu unerklärliche Weise ein wertvolles Brillant-Halsband der Herzogin abhanden gekommen, das einen Wert von etwa 40 000 Mark hatte. Erst später, als eine Kammerzofe der Herzogin, die deren volles Vertrauen gewonnen hatte, spurlos verschwand, entdeckte man, daß die Zofe die Diebin gewesen sein müsse. Das war — wie gesagt — vor drei Jahren, und die Nachforschungen der Polizei waren trotz der Belohnung, die man ausgesetzt hatte, völlig erfolglos geblieben. Die Kette setzte sich aus 18 besonders großen und schönen Diamanten zusammen. Vor einigen Tagen nun erschien bei einem Juwelier eine Frau, die ein wertvolles Halsband zum Kauf anbot. Sie erzählte dabei eine mysteriöse Geschichte, daß sie, eine einstmalige reiche Frau, ihr Vermögen verloren hätte und nun zum Verkauf ihrer Schmuck-

sachen gezwungen sei. Der Juwelier merkte aber bald, daß die Angaben nicht stimmen konnten, denn das ärmliche Aussehen der Frau stand in ziemlich schroffem Gegensatz zu dem Wert des kostbaren Brillant-Halsbandes. Er setzte sich also mit der Polizei in Verbindung, die die Frau verhaftete, als sie wieder bei dem Juwelier erschien. Man glaubte zunächst, daß es die diebische Zofe sei, die man festgenommen hatte, aber es handelte sich tatsächlich um ein Mädchen, das mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun hatte. Ihr Vater hatte das Halsband tatsächlich auf der Straße gefunden, er hatte es für wertloses Glas gehalten und daher seinen Kindern die Kette zum Spielen gegeben. Erst ein Bekannter, der sie aufgesucht hatte, erkannte den Wert des Schmuckstückes. Um nun eine glaubenswürdige Erklärung dafür zu haben, daß sie eine so kostbare Kette besitze, hatte sich das Mädchen ihre romantische Erklärung ausgedacht. Das Halsband wurde von der Polizei beschlagnahmt und seiner rechtmäßigen Besitzerin zugestellt, während der glückliche Finder die ausgesetzte Belohnung von etwa 700 M. erhält.

Nicht nur den deutschen, sondern auch den englischen Städten geht es nicht gut, und dieser Tage hat der Vorsitzende des Finanzkomitees von Liverpool, dieser viertgrößten Stadt Englands, einen Hilferuf an die Öffentlichkeit gerichtet. Er hat klipp und klar erklärt, daß die Regierung Hilfe leisten müsse, da sonst Liverpool seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Es wurden Telegramme an den Premierminister und an den Arbeitsminister geschickt, in denen dringend um Hilfe gebeten wurde, da die Stadt die Arbeitslosenunterstützung sonst nicht mehr auszahlen könne. Dabei handelt es sich bei der Summe, die die Stadt braucht, nicht einmal um einen allzu hohen Betrag, nämlich um etwa 25 Millionen Mark. Es bleibt abzuwarten, ob rechtzeitig Hilfe gewährt wird, oder ob die Stadt tatsächlich zur Einstellung ihrer Zahlungen schreiten muß.

Einer der größten Juwelendiebstähle wurde dieser Tage in einem Juwelergeschäft verübt, das in einer der vornehmsten Straßen Londons liegt. Das merkwürdigste an dem

Diebstahl ist, daß er am hellen Tage mit einer verblüffenden Frechheit und Schnelligkeit ausgeführt wurde. Das Juwelengeschäft der Firma James R. Ogden u. Söhne ist dafür bekannt, daß es die kostbarste Auslage aller Juwelergeschäfte besitzt. So befand sich im Schaufenster unter anderen kostbaren Schmuckstücken ein Ring, dessen Wert auf 100 000 M. geschätzt wird. Selbstverständlich eilten während der Geschäftszeit viele Passanten an dem Fenster vorüber. Niemand achtete darauf, als ein elegant gekleideter Herr langsam die Straße herunterkam, der ein in braunes Fadpapier gehülltes Paket unter dem Arm trug. Bewundernd blieb er vor dem Schaufenster stehen, aber plötzlich warf er das Paket, das einen Stein enthielt, gegen die Fensterscheibe, die zerplitterte. Durch das Loch ergriff er mit Blitzesschnelle den kostbaren Ring und eine Reihe anderer wertvoller Schmuckstücke, wie eine Perlenkette, mehrere wertvolle Amethyste und Brillanten. Insgesamt hatte der kühne Räuber eine Beute gemacht, die einen Wert von etwa einer halben Million M. ausmacht. Der Plan war schlau ausgeklügelt, denn kaum hatte der Räuber die Schmuckgegenstände an sich gerissen, als er auch schon quer über die Straße auf ein Automobil zulief, in dem sein Spiegelgelle wartete. Ein Dritter saß am Steuer und raste sofort los, als die beiden Komplizen im Wagen saßen. Wohl hatten einige Passanten den Diebstahl beobachtet, aber sie waren so verblüfft, daß sie nicht einzuschreiten vermochten. Es ist bisher der Polizei noch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur aufzufinden. Man zweifelt aber daran, daß die Räuber die Juwelen verwerten können, da es sich um ausgesuchte schöne Stücke handelt, deren Verkauf auffallen müßte. Besonders der hunderttausendmark-Ring enthält einen fehlerlosen blauweißen Diamanten von seltener Vollendung. Der Ring gehörte früher einem orientalischen Herrscher, der ihn für eine phantastische Summe an einen amerikanischen Millionär verkauft hatte. Dieser war in Vermögensverhältnissen geraten, er hatte den Ring der berühmten Juwelensfirma in Kommission gegeben. U. a. haben die Räuber noch einen Ring im Werte von 90 000 M. gestohlen, der eine schwarze Perle enthält, und ein Diamant-Halsband, das einen Wert von 60 000 M. besitzt. Herr Ogden, der Besitzer des Juwelergeschäftes, hat geäußert, der kostbare Ring sei bei allen namhaften Juwelieren der Welt wenigstens dem Namen nach bekannt, und daß ihn die Räuber daher unmöglich loswerden können. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselben Verbrecher, die schon vor einigen Wochen verhaftet hatten, in das Geschäft eines Bruders von Herrn Ogden einzubrechen. Sie hatten damals ohne Erfolg versucht, einen Tresor aufzuschweißen, der Juwelen im Werte von 1/2 Millionen barg.

Einer der merkwürdigsten Scheidungsprozesse, die jemals verhandelt wurden, fand dieser Tage vor einem Londoner Gerichtshof statt. Es lagte eine Frau M. gegen ihren Gatten. Frau M. war in erster Ehe mit einem Mann namens M. J. verheiratet gewesen, den sie verlassen hatte. Herrn M. hatte sie vor einigen Jahren geheiratet. Es schien alles in schönster Ordnung zu sein, bis der Ehegatte die Mutter seiner Frau, eine ältere, begüterte Witwe, kennenlernte. Beide freundeten sich sehr an, der Schwiegerjohn erwies der Schwiegermutter zahlreiche Aufmerksamkeiten, und die ahnungslose Frau freute sich über das gute Einvernehmen. Aber eines schönen Tages war der Gatte verschwunden. Als er nach einigen Wochen nicht wieder auftauchte, schrieb Frau M. ihrer Mutter, ihr Mann hätte sie verlassen. Die Mutter tröstete sie und antwortete, daß der Mann sicherlich zurückkehren würde. So vergingen einige Monate, bis die Frau eines Tages einen Brief ihrer Mutter erhielt, der sie in größte Bestürzung versetzte. Ihre Mutter schrieb ihr nämlich, der entlassene Gatte sei seit Wochen bei ihr. Da er ihr erklärt hätte, daß er nicht mit der Tochter der Witwe richtig verheiratet sei, habe sie ihn, den sie schon seit langem liebte, nunmehr geheiratet. Sie hat die Tochter, ihr den Schritt nicht übelzunehmen, aber sie wollte an ihrem Lebensabend noch einmal die wahre Liebe kennenlernen. Entsetzt reiste die Tochter zu ihrer Mutter und eröffnete ihr, daß M. Bigamie treibe, da er sie ja auch auf gleichmäßige Art geheiratet hatte. Der doppelte Ehemann zog sich auf sehr bequeme Art aus der Affäre, er lief fort. Aber die heiratslustige Witwe, die ihr spätes Liebesglück bedroht sah, geriet in solche Aufregung, daß sie zu einem Ausklopper griff und ihre Tochter damit weiblich bearbeitete. Glaubte sie doch, daß ihre Tochter sie belüge. Inzwischen ist der Gatte aber auch nicht mehr zu seiner Schwiegermutter zurückgekehrt, er ist nicht aufzufinden. Mutter und Tochter standen sich als erbitterte Feindinnen vor Gericht gegenüber, denn die Mutter will trotz aller Dokumente nicht einsehen, daß der Mann rechtmäßig ihrer Tochter gehört.

In London starb dieser Tage Francis William R., der nicht nur einer der ältesten, sondern auch der reichsten und wohlthätigsten Künstler der Welt gewesen ist. Bei Lebzeiten hatte er Hunderttausende für wohltätige Zwecke gegeben. R. hatte nicht weniger als fünf Millionen M. hinterlassen. In der Grabrede erwähnte der Pfarrer, daß der Verstorbene auf eine Eigenschaft besonders stolz gewesen sei, nämlich darauf, daß er noch niemals einen Bittsteller abgewiesen hätte. Einen großen Teil seines Vermögens hatte der alte Mann für die Errichtung einer Stiftung bestimmt. Aus dieser Stiftung soll ein schönes Altersheim für arme und arbeitsunfähige Künstler errichtet werden. Jeden Komfort wird man dort genießen können.

Etwa 100 000 M. hat er für einen Künstlerklub hinterlassen, viele Hunderttausende fallen anderen wohltätigen Stiftungen zu. Der Leiche des Wohlthäters folgte eine fast unübersehbare Menschenmenge, und wenn ein Fürst gestorben wäre, hätte das Begräbnis nicht größer sein können. Viele Reden wurden am Grabe gehalten, und jeder, der von dem Toten Abschied nahm, betonte, daß einer der größten Wohlthäter Englands mit ihm dahingegangen sei.



Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt wecken die Kauflust Ihrer Kundschaft





Wiener Parlamentstagung gegen den Willen der Regierung.

Polizei sperrt die Zugänge zum Parlamentsgebäude ab. Nach den bekannten Vorgängen in Österreich, die durch den Rücktritt sämtlicher Präsidenten des Parlaments eine äußerst verwickelte Lage geschaffen hatte, berief der dritte — ebenfalls zurückgetretene — Präsident, wie wir berichtet haben, entgegen den Vorhaltungen der Regierung das Parlament zusammen. Die Tagung währte nur eine Stunde.

Das Liebesdrama auf der brennenden „Atlantique“.

Eine sensationelle Entdeckung der Untersuchungsbehörden.

Die Unbekannte in der Offizierskabine.

Die Untersuchung über die Ursachen der „Atlantique“-Katastrophe hat jetzt zur Entdeckung einer erschütternden Liebestragödie geführt, die sich in einer Offizierskabine des Luxusdampfers abspielte.

Anfang Januar spielte sich auf offener See die grauenvolle Katastrophe der „Atlantique“ ab, bei der zahlreiche Seelen ums Leben kamen. Die Untersuchung über die Ursachen des Brandes ist noch immer nicht abgeschlossen. Erst kürzlich wurde gegen die verantwortlichen Offiziere in der Öffentlichkeit die Beschuldigung der Fahrlässigkeit erhoben und ihre strenge Bestrafung gefordert. In den letzten Tagen förderte die Untersuchung noch Einzelheiten über eine erschütternde Tragödie, die sich in den letzten Minuten vor dem Untergang auf dem brennenden Schiff abgerollt hat.

Das Braut der „Atlantique“ befindet sich zur Zeit im Hafen von Cherbourg. Gerade in den letzten Tagen wurde es wieder mit besonderer Sorgfalt durchsucht, da man weitere Anhaltspunkte für die Entstehung des Brandes ermitteln wollte. Dabei fand man in einer Offizierskabine, die Leutnant Egen bewohnt hatte, halbverbrannte menschliche Knochen. Die Ärzte stellten fest, daß diese von einer Frau stammten. Dieser Fund erregte umso größeres Aufsehen, als ja eine Frau in der Offizierskabine nichts zu suchen hatte und sämtliche weibliche Angehörige des Schiffes gerettet werden konnten. Passagiere waren beim Ausbruch des Brandes nicht an Bord gewesen. Die Untersuchungskommission stand vor einem Rätsel.

Leutnant Egen stürzt sich in die Flammen.

Von einem Augenzeugen der Katastrophe erzählt man bei der Vernehmung von einer seltsamen Szene, die sich bei der Rettungsaktion abgespielt hatte. Leutnant Egen hatte bereits ein Rettungsboot bestiegen, als er plötzlich wie ein Wahnsinniger aufsprang, sich in das Meer stürzte, schwim-

mend das brennende Braut erreichte und über eine herabhängende Stützeleiter an Bord kletterte. Dort raste er die Treppen hinunter, die zu den Kabinen der Schiffsoffiziere führten und bereits in hellen Flammen standen. Zu seinem Glück war ihm die Rettungsmannschaft nachgeeilte; auf halbem Wege gelang es ihm, Egen zu erreichen und ihn in ein Boot zu tragen. Der Leutnant hatte bereits schwere Brandwunden erlitten, leistete aber trotzdem verzweifelt Widerstand und rief immer wieder: „Rettet sie!“ „Helft ihr!“ bis er vor Schmerz und Erschöpfung ohnmächtig zusammenbrach.

Auf Grund dieser Schilderung fand sich die Untersuchungskommission am Krankenlager des Leutnants ein, der im Hospital schwer krank darniederliegt und noch immer zwischen Leben und Tod schwelt. Man richtete an ihn die Frage, ob sich im Augenblick der Katastrophe jemand, vielleicht eine Frau, in seiner Kabine befunden habe. Egen, der noch nicht sprechen kann, nickte bejahend mit dem Kopf. Damit mußte sich die Kommission zufriedengeben.

Die Frau als blinder Passagier.

Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung dürfte Egen ohne Wissen des Kapitäns und der übrigen Besatzung eine Dame in seiner Kabine verborgen haben. Im Augenblick, als der Brand ausbrach, befand sich Leutnant Egen im Dienst. Mit der gesamten Mannschaft arbeitete er an der Rettung des Schiffes. Als dann auf die SOS-Signale hin andere Schiffe, darunter die deutsche „Kuh“ zur Rettung eintrafen und die Überlebenden an Bord nahmen, stieg auch Egen in ein Boot. Erst dann scheint er sich der Geliebten entsetzt zu haben, die in der Kabine eingeschlossen war. Diese Kabine ist aber vollständig ausgebrannt. Die Unglückliche muß unter furchterlichen Qualen verschieden sein.

Die Tragödie wird in allen Einzelheiten wohl erst nach der Genesung des Leutnants Egen völlig geklärt werden können.

Reformen auch in Österreich unerlässlich.

Eine Rundfunkrede des Justizministers Schuschnigg.

Wien, 16. März. Justizminister Schuschnigg führte gestern in seiner Rundfunkrede unter anderem aus: Wer die innenpolitische Lage in Österreich kenne, wisse, daß jetzt auch Neuwahlen, wenn die Verfassung und die Geschäftsordnung des Nationalrats nicht ausgebaut würden, an der Sache nichts ändern könnten. Vielmehr würde nach den für die Aufbauarbeit verlorenen Wochen des Wahlskampfes eine neue Regierung, heiße sie wie immer, sich wiederum sämtlichen Aufgaben und Schwierigkeiten gegenübersehen, die zu lösen und zu überwinden man jetzt an der Arbeit sei. Parteipolitische Interesse aber habe zweifellos dann zu verstümmen, wenn Fragen des Gesamtwohles auf dem Spiel ständen. Wenn sich nun das Parlament selbst durch die bekannten Ereignisse der letzten Woche ausgeschaltet habe, dann wäre es wohl Pflichtorgeln, wenn die Regierung sich nicht sofort mit aller Kraft in die offene Brosche stelle, um dafür zu sorgen, daß alles Nötige veranlaßt werde, einerseits um die vordringlichen Aufgaben sofort in Angriff

zu nehmen und andererseits für die Zukunft die Wege zu ebnen, die zu einer reibungslosen Zusammenarbeit mit der Volksvertretung führen können. Daß die Regierung von ihrer Auffassung und daher auch von ihrem Wege nicht abweichen könne, bedürfe keiner Betonung. Die Bahn zur künftigen Zusammenarbeit sei damit nicht verschüttet. Je rascher und vollständiger aber die Anträge der Regierung, insbesondere hinsichtlich der durch die Notzeit bedingten erweiterten Befugnisse, die erforderliche Zustimmung der Opposition fänden, umso rascher und klarer sei der Weg freigemacht zur fruchtbringenden Zusammenarbeit von Legislative und Exekutive. Die Regierung glaubt aber, so führte der Minister abschließend aus, zu wissen, daß weit über die Kreise ihrer engeren politischen Anhänger hinaus in der erdrückenden Mehrheit der österreichischen Bevölkerung die Meinung längst Gemeingut wurde, daß Reformen auch bei uns in Österreich unerlässlich sind, und zwar besser freiwillig heute als unter dem verschärften Zwange der Verhältnisse in einem späteren Zeitpunkt, bis zu dem wiederum viel und leider auch viel Menschenleben unnütz geopfert werden müßten.

Der republikanische Schutzbund in Tirol aufgelöst.

Wegen Annahme amtlicher Funktionen.

Innsbruck, 16. März. Der Landeshauptmann von Tirol hat die Landesorganisation Tirol des sozialdemokratischen republikanischen Schutzbundes aufgelöst, da dieser seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten habe. In der Begründung heißt es unter anderem: Die amtlichen Erhebungen haben ergeben, daß der republikanische Schutzbund durch Aufstellung von Posten, Entsendung von zum Teil bewaffneter Patrouillen durch verschiedene Ortschaften usw. sich den Charakter amtlicher Funktionen angeeignet hat. Ferner ist erwiesen, daß er entgegen der satzungsmäßigen Feststellung, eine nichtmilitärische Organisation zu sein, nach militärischen Gesichtspunkten organisiert war. Aus dem beschlagnahmten Schriftmaterial geht ferner hervor, daß der Schutzbund Verbindungen mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu staatswidrigen Zwecken aufgenommen und sich mit einer ausländischen, politische Zwecke verfolgenden Vereinigung in eine Tatverbindung eingelassen hat. Ferner war ein Aufruf an die Soldaten und Sicherheitsbeamten vorbereitet, der gegen die Regierung den Gehorsam zu verweigern und ein Einschreiten gegen die Widerstand leistenden Massen zu unterlassen, wodurch ein Verbrechen des Hochverrats und des Aufstandes vorliegt.

Wirtschaftliche Auswirkungen der Neunkirchner Katastrophe.

Ausfall der Steuern.

Bergegenwärtigt man sich, daß im letzten Jahre vom Neunkirchner Eisenwerk, da durch die Gasometer-Explosion vernichtet wurde, 328 000 Tonnen Koks, 313 000 Roheisen, 334 850 Tonnen Rohstahl und Stahlfertigung und 263 200 Tonnen Fertigzeugnisse und Halbzeug hergestellt wurden, so kann man sich erst ein Bild von dem finanziellen und wirtschaftlichen Schaden machen, der durch die verheerende Feuersbrunst angerichtet worden ist. Wie von sachkundiger Seite in dem Blatt „Der Reichshäufelbund“ berichtet wird, muß auch die Kokerei stillgelegt werden, weil die Nebenprodukte-Betriebe zerstört sind, und das würde zur Folge haben, daß das Werk allein für 3 1/2 Millionen Mark jährlich Koks einführen muß. Dazu kommt ein entfallender Gewinn aus der Gasfernversorgung, der wiederum mit der oben angeführten Ausgabe ein Defizit herbeiführt, sodaß keine Steuern abgeführt werden können.

Die Explosionskatastrophe hat weiterhin dem Eisenwerk einen derartigen Schaden zugefügt, daß vorerst mit Steuereingängen des Werkes nicht zu rechnen ist. Selbst, wenn das Werk, das einen Schaden von rund 10 Millionen Mark erlitten hat, diesen Betrag als Kredit zum Wiederaufbau erhalten sollte, dürfte zum mindesten in diesem ganzen Jahr für die Stadt um über eine Million Franken vermindern. Infolge der Explosionskatastrophe tritt eine sehr starke Belastung des städtischen Wohlfahrtsamtes ein, die sich in ihren Ausmaßen im Augenblick noch nicht übersehen läßt. Der Hilfsfonds Neunkirchen wird voraussichtlich 1 Million Mark einbringen. Die Zahl ist eher etwas zu hoch als zu niedrig anzuzeigen. Für eine Betreuung der an Leib und Leben Geschädigten, sowie der materiell Geschädigten wird mindestens die Summe von 3 Millionen nötig sein.

Sollte jedoch das Eisenwerk auch noch gezwungen sein, einige Betriebe stillzulegen, so würde sich die Steuereinnahme der Stadt um über eine Million Franken vermindern. Infolge der Explosionskatastrophe tritt eine sehr starke Belastung des städtischen Wohlfahrtsamtes ein, die sich in ihren Ausmaßen im Augenblick noch nicht übersehen läßt. Der Hilfsfonds Neunkirchen wird voraussichtlich 1 Million Mark einbringen. Die Zahl ist eher etwas zu hoch als zu niedrig anzuzeigen. Für eine Betreuung der an Leib und Leben Geschädigten, sowie der materiell Geschädigten wird mindestens die Summe von 3 Millionen nötig sein.

Zwei Bergleute von fallendem Gestein erschlagen. Ein Teil der Hauptstraße auf Schacht 4/5 der Zeche Concordia in Oberhausen ging zu Bruch. Zwei Zimmerhauer gerieten unter die hereinbrechenden Gesteinsmassen. Einer der Verschütteten wurde als Leiche geborgen. Der andere konnte noch nicht gefunden werden, da durch das Rastfließen weiterer Gesteinsmassen die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert werden. — Auf der Zeche „Sieben Planeten“ in Dortmund wurden durch Ausbrechen des Versches aus einem Pfeiler fünf in der Strecke arbeitende Bergleute abgetrennt. Die Bergleute konnten nach 12stündiger Rettungsarbeit unverletzt geborgen werden.

Der Korruptionsandal bei der Postfrankenkasse. Die Untersuchung zur Aufklärung des Skandals bei der Postfrankenkasse in Berlin ist noch nicht abgeschlossen. Kugler hat ein umfassendes Geständnis abgelegt; dagegen wehrt der Dentist Griebel alles und behauptet, seine Frau habe die Geldgeschäfte gemacht. Er selber wisse von nichts. Er gilt jedoch als völlig überführt. Bei der Untersuchung der Krankenkassenschließungen ist jetzt auch der Verdacht aufgekommen, daß in Stiehlungsangelegenheiten, die vom Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten ausgeführt wurden, nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Anscheinend hat Kugler auch hier seine Finger im Spiel gehabt. Er bestreitet aber vorläufig jede Teilnahme daran.

Explosion auf einem norwegischen Dampfer im indischen Ozean. Im Bord des norwegischen Dampfers „Hinnon“ ereignete sich 300 Meilen von Colombo entfernt eine Explosion, der 15 Personen zum Opfer gefallen sein sollen. Die 13 Überlebenden, von denen fünf schwer verletzt sind, retteten sich mit einem Boot, das von einem japanischen Dampfer gefunden wurde.

Jetzt auch NIVEA-Zahnpasta

50 Pf.



Qualität: NIVEA Preiswert und gut!



Woher diese Wirkung? Vom Euzerit — und das ist in keiner anderen Hautcreme enthalten.

24... dafür solch grosser Nutzen

Sie wissen's ja selbst: Nivea-Creme gibt der Haut jenes feine, weiche, frisch-gesunde Aussehen, das wir alle so gern haben, und um das wir die Jugend so sehr beneiden.



15, 24, 40, 54, 60 Pf. und RM 1.-

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie. — Das Abenteuer eines Lebens / Von Paul A. Hofer.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Als Falschmünzer im preussischen Zuchthaus.

Am 18. September 1824 wird der Uhrmacher plötzlich verhaftet. Man wirft ihm vor, er habe preussische Taler gefälscht. Ein Freund Raundorffs, den man beim Verkauf falscher Münzen erwischt, hat die Anzeige gegen ihn erstattet. In der äußerst langwierigen Voruntersuchung bleibt Raundorff anfangs hartnäckig dabei, aus Weimar zu stammen. Als man ihm aber nachweist, daß diese Angabe unmöglich stimmen könne, macht er Andeutungen von seiner hohen Geburt und dem schweren Schicksal, das ihn betroffen hat. „Nehmen Sie doch Erfindungen bei Herrn Staatsrat Le Coq ein!“ ruft er verzweifelt. „Er hat meine Dokumente, er wird Ihnen bestätigen können, was ich gesagt habe.“ Der Untersuchungsrichter lächelt ironisch. „Sie haben aber auch mit Ihren Zeugen ein merkwürdiges Pech! Herr Le Coq ist am 24. April dieses Jahres gestorben!“ Raundorff wird leichenblau, dann zuckt er resigniert mit den Schultern.

Die Indizien, die man gegen ihn gesammelt hat, sind schwer, sie reichen aber trotzdem zu einer Beurteilung nicht aus. Das Gericht muß diesen Sachverhalt anerkennen, gleichwohl wird er auf drei Jahre ins Zuchthaus gesteckt, weil schwere Verdachtsmomente bestanden und er sich zudem alle Sympathien durch seine „Großsprecheri“ über seine Herkunft verschert habe. Zu jener Zeit war das möglich, auch wenn der Verbrecher nicht überführt war. Man hatte sogar einen besonderen Fachausdruck dafür: „außerordentliche Strafe“.

Schon damals hat man nach seinen Papieren gesucht. Aber es ist nichts gefunden worden. Weder ein Geburtschein, noch sonst ein Personalausweis, geschweige denn das Dokument, das seine Identität bezeugen sollte. Auch über seine Mitwirkung bei dem kühnen Unternehmen des Majors Schill ließ sich nichts Genaues feststellen, ausgenommen die Tatsache, daß es in diesem Regiment mehrere Offiziere mit dem Namen Wedel gegeben hat. Und diesen Namen erwähnt Raundorff. Bewunderlich und unerklärbar bleibt immerhin, wie er in Spandau und in Brandenburg, ohne sich ausweisen zu können, die Bürgerrechte erhalten konnte, und nicht minder seltsam ist es, daß er unmittelbar nach seiner Entlassung

aus dem Zuchthaus, 1828, sich in Crossen niederlassen kann, daß man ihn zum Bürger auch dieser Stadt macht, obwohl man aus den Akten zweifellos seine Vorgeschichte kennt. Es ist undenkbar, daß man unter den strengen Polizeigesetzen jener Jahrzehnte irgendeinen hergelaufenen Landstreicher zweifelhaften Ursprungs auch nur im entferntesten ähnlich behandelt hätte.

Der Prätendent meldet seine Ansprüche an.

Mit der Übersiedlung nach Crossen beginnt die zweite Epoche im Leben Raundorffs: jetzt tritt er aus seiner angeblich erzwungenen Reserve mit seinen Ansprüchen vor die Öffentlichkeit. Er verlangt sein primitivstes Recht, das Recht auf seinen Namen und die Anerkennung als einziger legitimer Thronanwärter Frankreichs. Außerer Symbol dieser Zeit: sein viertes Kind, das 1829 zur Welt kommt, nennt er Marie Antoinette.

Seine Gegner haben ihm daraus einen Strich zu drehen versucht. Sie stellen sich auf den Standpunkt, Raundorff sei erst um jene Zeit durch irgendeinen unbekanntem Einfluß auf die Idee gebracht worden, die Rolle des Dauphins zu spielen. Die falschen Söhne Ludwigs XVI. schossen gerade damals wie die Pilze aus dem Boden, nicht weniger als 36 Betrüger versuchten sich in diesem lohnenden Geschäft. Sie alle konnten entlarvt werden. Raundorff ist der 37. und der einzige, dessen Ansprüche bis zum heutigen Tage nicht widerlegt worden sind.

Warum, fragen seine Gegner, hat er nicht schon seinen Kindern, die in dem vorhergegangenen Jahrzehnt zur Welt gekommen sind, bourbonische Namen gegeben, warum nannte er sie Johanna, Amalie, Karl Eduard und Berta? Aber gerade auf den Namen seiner ältesten Tochter beruft sich Raundorff als besten Beweis für seine Echtheit. Amélie habe man nämlich seine Schwester Marie Therese gerufen, während sich die Königsfamilie auf der Flucht nach Barrennes befand, er selbst sei damals als Mädchen verkleidet gewesen und habe den Namen Aglae geführt. Erst 1822, drei Jahre nach der Taufe seiner Tochter, wird diese Umbenennung in den Memoiren der Herzogin von Angoulême erwähnt und damit der Öffentlichkeit bekannt. Niemand sonst außer ihm habe damals schon um dieses Geheimnis wissen können. Ist es nur ein Zufall, ein bössartiger Scherz des Schicksals,

daß die Großherzogin von Weimar, Goethes Freundin und Karl Augusts Mutter, Johanna Amalia hieß? Daß der Name Karl Eduard im Hause Coburg-Gotha häufig vorkommt? Zumindest gibt es zu denken, denn Raundorff soll doch angeblich aus Thüringen stammen und gewisse orthographische Fehler in seinen Memoiren weisen darauf hin, daß er ein wenig geschäftelt haben muß. Den Namen Hardenberg schreibt er immer „Gartenberg“, der Berliner Uhrmacher Preß erscheint in den Protokollen des Brandenburger Prozesses als „Bräß“, die Stadt Plauen als „Blauen“.

Es spricht für die rätselhafte Anziehungs- und Überzeugungskraft, die von diesem Manne ausgegangen sein muß, daß sich die angesehensten Persönlichkeiten Crossens seiner annehmen, daß sie alles aufbieten, um einem ehemaligen Zuchthäusler zu seinem Recht zu verhelfen. In erster Linie ist es der Syndikus und Justizkommissar Bepold, der schon nach unglaublich kurzer Zeit fest davon überzeugt ist, Raundorff sei niemand anderes als der totgeglaubte Dauphin. Ihm händigt der Uhrmacher seine gesamten Dokumente aus. Darunter befindet sich nicht nur das Siegel Ludwigs XVI., sondern vor allem auch ein Brief des Herzogs von Berry, des zweiten Sohnes Karls X., der — angeblich, auf Anstiftung Ludwigs XVIII. — im Jahre 1820 ermordet worden ist. Mit all diesen Papieren in der Hand will Bepold den Brandenburger Prozeß von neuem aufrollen. Die Herzogin von Angoulême wird offiziell aufgefordert, ihren Bruder anzuerkennen. Friedrich Wilhelm III. und Karl X. von Frankreich erhalten ausführliche Berichte über den Fall. Am 16. August 1831 erscheint in der „Leipziger Zeitung“ diese Anzeige:

„In Crossen, unweit Frankfurt a. d. O., lebt, unter einem angenommenen Namen, der Sohn des Königs Ludwigs XVI., Ludwig Carl, Herzog der Normandie und Dauphin von Frankreich. Derselbe hat zur Berichtigung der Meinungen über seine Schicksale seine Lebens- und Leidensgeschichte niedergeschrieben, ist jetzt durch Umstände genötigt, dieselbe dem Drucke zu übergeben und sucht deshalb einen Verleger. Anfragen über die näheren Bedingungen können in portofreien Briefen geschehen bei des Genannten Spezial-Mandator, dem Justiz-Commissarius Bepold in Crossen.“ (Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie sparen? Können Sie die nur unvergleichlichen Vorteile und Vorteile

im Total-Ausverkauf Schuh-Deuser

Wiesbaden, Bleichstr. 5, Ecke Helenenstr.

KYFFHAUSER-TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau
Eig. Flugplatz

Verloren • Gefunden

Brosche
Eine Diamant-Schleife, Steine unecht, Dienstag abend verloren. Alles Andenken. Rückgabe erbeten gegen Belohnung.
Juwelier Euh, Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Wo ließ am Samstag verlorenfranter Mann sein Wintermantel hängen? Adr. im Tagbl.-Berl. 10

Verchiedenes
Abschluß einiger Viehböde für Juni — August von weidgerechtem Jäger gesucht.
Off. u. R. 500 Tagbl.-Bl.
Berühmte Phrenologin empfiehlt sich.
H. Grünwald, Wwe., Scharnhorststr. 28, Part. r.
Karten- und Handlieferung Frau Bob. Schiersteiner Str. 26, 2 L. Nur Damen.

ERFASSEN SIE DIE KRUFERSCHICHTEN DURCH

Wiesbadener Tagblatt

Zukunftsdeutung.
Steffens, Saalgaße 38, 2.
Mafulatur
zu haben im Tagbl.-Berl., Schalterhalle rechts.

Zur Straßennühle
Samstag und Sonntag: **Metzelsuppe**
Alle Schlachtspezialitäten in bek. Güte. Prima Apfelwein 2/10 15.5, 1/10 20.5. Weißwein, Johannisbeerwein Glas 30.5, Portion Kaffee (4 Tassen) 50.5.
Es ladet ein Heinrich Klein und Frau

Luxus-Strumpf Matt
der feine neue Strumpf unerreichte farb. Auswabl
Paar 1.95.//
hervorragende Qualität ist Hausmarke
1.25.//

SCHIRG
Webergasse 2

„Zum leckere Müffele“
Wellritzstraße 29.
Samstag, den 18. März: **Schlachtfest**
wozu freundl. einladet Frau Kath. Michel, Wwe. Freitag ab 6 Uhr: Schwabopfster, Weißfleisch, Bratwurst. Gleichzeitig gebe hiemit bekannt, daß ich mein Geschäft in unveränderter Weise weiterführe. D. O.

Gasthaus Zur Stadt Biebrich
Albrechtstraße 9.
Morgen Samstag: **Schlachtfest**
Es ladet freundl. ein Gg. Singer.

Restaurant Köhler
Sonnenberg.
Morgen Samstag: **Schlachtfest!**
Nassauer Hof, Sonnenberg
Morgen Samstag: **Metzelsuppe.**
Rudolf Jung.

jeder lobt jetzt

Stadion

Album für die Weltkriegsbilder 1-300 zu 1 Mk. überall zu haben

Wir lachen — und wissen nicht warum.

Was ist ein guter Witz?

Ein amüsanter Kapitel Philosophie.

Worin besteht das Wesen eines guten Witzes, warum lachen wir über ihn? Diese Fragen stellen durchaus ernste Probleme dar, um deren Lösung sich Grübler und Philosophen schon seit langen bemühen. Wir halten gewöhnlich den Witz für eine harmlose Angelegenheit, über die man sich einfach freut, ohne sich weitere Gedanken zu machen. Sobald man aber daran geht, Wesen und Wirkung des Witzes allgemein zu definieren, wird die scheinbar einfache Frage zu einem sehr schwierigen wissenschaftlichen Problem — der nachstehende Artikel berichtet über dieses sicherlich amüsanteste Kapitel der Philosophie.

Wann gab es den ersten Witz?

Julius Cäsar wurde einmal gefragt, ob er lachen könne, worin das Wesen des Witzes besteht. Er gab zur Antwort: „Ich werde erst, sobald ich mit vom Lachen Rechenschaft geben soll — daher weigere ich mich, es zu tun!“ Die Problematik des Witzes war also der Antike bereits geläufig; die Versuche ihrer Philosophen, eine theoretische Begründung des Witzes und seiner Wirkung zu geben, sind allerdings nicht von Erfolg gekrönt gewesen: Um so besser verstand man sich aber schon damals darauf, Witze zu machen, wie überhaupt die Freude am Lachen eine natürliche Eigenschaft des Menschen zu sein scheint, die es immer gegeben hat, seit überhaupt denkende und fühlende Menschen existieren.

Wann der erste Witz gemacht wurde, läßt sich also nicht feststellen; dagegen können wir aus den überlieferten Schriften früherer Zeiten und aus den heutigen Witz primitiver Völker schließen, daß die „Technik“ des Witzes zu allen Zeiten und bei allen Völkern prinzipiell ziemlich die gleiche gewesen ist. So verfügte der berühmteste Komödiendichter des Altertums, Aristophanes, bereits über alle Formen des Witzes, vom gutmütigen Humor bis zur beißenden Ironie und giftigen Spott. Wir finden in seinen Werken überall verstreut drollige Wortverdrehungen, plötzliches Abgleiten vom Erhabenen ins Lächerliche, unerwartete Redewendungen — also im wesentlichen dieselbe Technik des Witzes wie heute.

Der Witz und die Philosophen.

Nach diesem kurzen Ausflug in die Geschichte des Witzes wollen wir aber wieder zu unserer eigentlichen Frage zurückkehren: Was ist ein guter Witz? Es gibt kaum einen unter den großen Philosophen der letzten Jahrhunderte, der nicht gelegentlich versucht hätte, das Wesen des Witzes zu klären: Kant, Hegel, Schopenhauer, Nietzsche und viele andere haben sich um diese Frage bemüht, wenn auch mit

recht verschiedenem Erfolg und nicht selten in reichlich verknäuelter Form. Wenn der grimmige Schopenhauer den Witz als die „paradoxe Subsumtion einer Erscheinung unter einen heterogenen Begriff“ bezeichnet, so brauchen wir zum mindesten erst einmal ein Fremdwörterlexikon.

Und gar mit der Definition Hegels „Das Komische ist der Verrat der allgemeinen Wesenheit an sich selbst“ kann der philosophisch Ungeschulte nur schwer eine Vorstellung verbinden. Es gibt natürlich auch sehr gute und treffende philosophische Definitionen des Witzes, aber die meisten von ihnen sind jeweils nur auf eine ganz bestimmte Witzgattung beschränkt. Wir lachen über einen Witz, aber es läßt sich kaum allgemeingültig festlegen, warum wir das eigentlich tun.

Wie entstand die Wirkung des Witzes?

Kun glauben wir gewöhnlich, einen Witz nicht an seinen wissenschaftlichen Merkmalen, sondern an seiner Wirkung auf unsere Lachmuskeln zu erkennen. Doch so einfach liegen die Dinge auch hier nicht; denn schließlich lachen wir auch über viele Dinge, die durchaus nicht „witzig“ sind! Es ist daher am besten, sich die Frage an der Hand praktischer Beispiele zunächst einmal zu veranschaulichen. Wir hören z. B. folgendes: Zwei Gauner treffen sich zufällig in der Nähe der Badeanstalt. „Hast du ein Bad genommen?“, fragte der eine. „Wieso“, entgegnete der andere. „Fehlt eins?“ Ein anderer Witz: Ein Mann tritt in ein Wäschegeheiß. „... ich möchte Unterhosen haben!“ Verkäuferin: „Lange?“ Antwort: „Wieso, ich will sie ja nicht mieten, kaufen!“ Ein anderes Beispiel: „Was stellen diese Statuen vor“, fragt ein Fremder einen einheimischen Berliner angesichts der Denkmäler auf der Siegesallee. „Se nachdem“, antwortet dieser, „entweder das rechte oder das linke Bein“. Die Technik des Witzes beruht hier auf der Anwendung doppeldeutiger Worte, bei denen plötzlich die Bedeutung unerwartet gewechselt und damit der ursprüngliche Gedankengang abgebrochen und auf einer anderen Ebene weitergeführt wird. Die mehrfache gedankliche Verwertung des gleichen Wortmaterials ermöglicht also die komische Wirkung. Hierher paßt eine — besser verständliche — Definition, die Schopenhauer gegeben hat: „Ein Witz entsteht, wenn man zwei verschiedene reale Objekte durch die Einheit eines beide umfassenden Begriffs identifiziert (gleichsetzt).“

Ein anderer „Fall“: Zwei Bekannte treffen sich auf der Straße und kommen auf das Baden zu sprechen. „Ich nehme jedes Jahr ein Bad“, sagt der eine, „ob ich es nötig habe oder nicht.“ Auch hier wird der ursprüngliche Gedanke („Reinheit“) plötzlich verlagert und dadurch kommt die

komische Wirkung zustande. Freud, der sich sehr eingehend mit dem Problem des Witzes beschäftigt hat, nennt diese Art der Witztechnik Verschiebung; Bergson spricht in seinem Buche über „Das Lachen“ von Transposition.

Das Abpringen des Gedankensfadens wird uns einen Moment lang (der je nach Aufmerksamkeit und Intelligenz verschieden groß ist) verblüffen. In dieser blühenartigen Folge von Verblüffung und Erleuchtung liegt die Wirkung jedes Witzes, ganz gleichgültig, ob die Pointe durch doppeldeutige Worte oder andere Hilfsmittel erreicht wird. Bereits bekannte Witze und solche mit schlechter Pointe werden deshalb wirkungslos bleiben, weil hier die Verblüffung und das plötzliche „Begreifen“ fehlen.

Die „Technik“ des Witzes.

Ein Witz kann auf sehr mannigfache Weise zustandekommen — auch ohne jede Doppeldeutigkeit oder Wortverdrehung. Wenn von einem langbärtigen Menschen behauptet wird, er könne nachts nicht einschlafen, weil er sich immer überlegen müsse, ob er den Bart über oder unter die Bettdecke stecken solle, so wirkt hier außer der Unfinnigkeit des Gedankenganges vor allem der verblüffende Zusammenhang von zwei so verschiedenen Dingen wie „langer Bart“ und „nicht-schlafen-können“ witzig. Für diese Witzart paßt am besten der Ausspruch Kants: „Der Witz paart heterogene Vorstellungen, die oft nach dem Geetze der Einbildungskraft weit auseinanderliegen.“

Ein alter Ausspruch lautet: „Niemand geboren zu werden, wäre das Beste für die sterblichen Menschenkinder.“ Die „Fliegenden Blätter“ setzten hinzu: „Aber unter 100 000 Menschen passiert das kaum einem.“ Die Wirkung eines solchen Witzes beruht auf dem mit ernster Gewichtigkeit ausgesprochenen Widerspruch des zweiten Satzes, der hier dazu dient, den Unsinn des ersten Satzes aufzudecken.

Eine letzte Form des Witzes soll noch angeführt werden, die Freud als „Darstellung durchs Gegenteil“ bezeichnet. Dazu ein Zitat von Heine: „Diese Frau gleicht in vielen Punkten der Venus von Milo: sie ist außerordentlich alt und hat ebenfalls keine Zähne.“ Diese Art, in geistreicher Manier ein Ding (die Häßlichkeit) durch die nur scheinbare Übereinstimmung mit seinem Gegenteil (der Schönheit) darzustellen, grenzt bereits an das Gebiet der Ironie, die nicht zu den eigentlichen Witzes gehört. Und wenn Nietzsche sagt: „Der Witz ist das Epigramm auf den Tod eines Gefühls“, so trifft dies wieder nur auf eine ganz spezielle Form des Witzes zu, nämlich die Selbstironie, bei der tatsächlich der Witz mit einer Verpötlung der eigenen tiefen Gefühle und einer Belustigung über sich selbst verbunden ist.

Dr. W. Hellwig.

Residenz-Café Inh. Kaiplinger
Suisenstraße 42
Samstag, 18., Sonntag, 19. März 1933:
Rheinischer Abend ♦ Frühling am Rhein
Mitwirkende: Carlos Glach, Opernsänger
Ela Schröder, Stimmungssängerin.
Kapellmeister: Max Huss.
Spezial-Russchank Rheingauer Naturweine.
Musik! Tanz! Stimmung!
Verlängerte Polizeistunde.

Zahn-Ersatz
bis 14 Zähne in Naturfarbe, gute Verarbeitung, einjähr. Garantie, Krupp-Hahnlammern od. Stahl-lauger m. schriftl. Garant.
25 RM.
Zahn-Ersatz
bis 14 Zähne, nur gutes Material, einjähr. Garantie, Goldlammer, garantiert 18far. Gold oder Gold-Inodplauger, mit schriftl. Garantie.
50 RM.
Rahlflosse, extra stark gegossene Goldkrone, 20far. Gold, 15 und 20 RM. Gebiß-Reparaturen in bester Ausführung innerhalb 2 bis 3 Std. Reparaturen, welche zw. 6 und 7 Uhr abends gebracht werden, können auf Wunsch am selben Abend noch abgeholt werden, auch dann tagsüber darauf gewartet werden.
Sich. Zahn- und Wurzelziehen, selbst in schwierig. Fällen, 1 RM. sowie Stombieren fast schmerzlos.

THALIA Theater
Der neueste
Harry Piel
Tonfilm:

Das Schiff ohne Hafen
(Das Gespensterschiff)
Harry Piel als Klaus Hansen, der beste Mann der Seepolizei, der das Geheimnis dieses „Fliegenden Holländers“ lüftet.
Ein Film der Sensationen, der spannenden von 1000 Ueberraschungen erfüllten Handlung.
Weitere Darsteller: Trude Berliner, Friedr. Kayssler, Eugen Rex
Vorher das interessante Beiprogramm
Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45. Jugendliche keinen Einlaß.

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt
beleben das Geschäft!

ELEKTROTECHNIK
Zum **UMZUG**
dürfen Sie nicht vergessen uns rechtzeitig zu benachrichtigen.
Gebr. Olsson
Bleichstraße 17
Webergasse 25

Kasseler Rippenspeer
meine 33jährige Spezialität, besonders zart und mild und von höchstem Wohlgeschmack
Heute und morgen... Pfd. nur **80** s
Dörrfleisch, ganz mager, o. R., Pfd. **90** s
Schweine- u. Kalbsbraten... Pfd. **70** s
Kammstück u. Sauchl., o. Bell, Pfd. **75** s
Mastochsenfleisch, nur beste Qualität... Pfd. **66-70** s
Masthammelfleisch, 1 Pfd. von **70** s an
Mettwurst, m. Knob., s. wärz., ¼ Pfd. **20** s
Landsalami, ganz vorzüglich... ¼ **25** s
Mettwurst, zum Streichen... Pfd. **25** s
Hausm. Leberwurst, viel gekaut
Salami, eigenes Fabrikat... ¼ Pfd. **30** s
Zervelatwurst, hochfein... ¼ Pfd. **33** s
Lachsfleisch, Schinkenspeck, ¼ Pfd. **30** s
Blasenschinken i. Ausschnitt, ¼ Pfd. **30** s
Sehr preiswert!
Schinkenstücke, gut geräuchert, mild gesalzen... Pfd. nur **98** s
Reines Nierenfett ausgelassen... Pfd. **35** s
Reines Wurstfett zum Brotaufstrich... Pfd. **45** s
Reines Schweineschmalz ausgelassen... Pfd. **60** s
Frische Flomen... Pfd. **65** s
Conrad Heiter
Rheinstraße 77 und Filialen
Reichsverbilligungsscheine werd. angenommen.

Kaiser's BRUST-Caramellen
mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pf., Dose 40 und 75 Pf.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. F94

Kasseler Rippenspeer
In der Spiel-Pause greift der vorsichtige Sportler zum Schutze gegen Erkältungen jeder Art zu den in über 40 Jahren bewährten
Kaiser's BRUST-Caramellen
mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pf., Dose 40 und 75 Pf.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. F94

Zahn-Praxis Walter Lante
Große Burgstraße 14, 1 neben Feinkosthaus Dees.
Sprechstund.: Wochentags durchgehend 8 vorm. bis 8 abends, Sonntags 8 bis 9½ Uhr vormittags.

Kaff. Landestheater
Samstag, 18. März 1933.
Großes Haus.
Bei aufgeh. Stammkarten:
Hoffmanns Erzählungen.
Oper in 3 Akten von Offenbach.
Anfang 19¼ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.
Freie A v. 1,50 RM. an

Kleines Haus.
Bei aufgeh. Stammkarten:
Essig und Del.
Ein Märchen aus dem heutigen Wien.
Musik von R. Katscher.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.
Freie II von 1 RM. an

ingehend... in dieje... in einem... einen... telligen... hartigen... Wirkung... Doppel... irb. Be... werden... blüfung... gultande... Portver... ehauptet... immer... die Bett... keit des... menhang... ri" und... paßt am... terogene... ungstraf... ren zu... nfinder... 100 000... ng eines... ichtigkeit... hier dazu... werden... ezeichnet... n vielen... tlich alt... istreicher... heinbare... eit) dar... die nicht... Klefche... nes Ge... spezielle... ber tat... n tiefen... nden ist... wig.



4.90
6.90
8.90

Schuh-Kuhn

Das gute moderne Schuhhaus Wiesbadens

Hauptgeschäft: Bleichstraße 11
Zweiggeschäft: Wellritzstr. 24
Bleibrich: Str. der Republik 26

Film-Palast

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 8, Fernr. 26029

3/4 Uhr nachm. muß die Vorführung unseres derzeitigen Programms

Der schwarze Husar der große UFA-Tonfilm und Mein Leopold

Max Adalberts größte Rolle
beginnen und die **8³⁰** Uhr
letzte Abendvorstell. **8³⁰** Uhr
Preise: 60, 80, 100 S.
Erwerblose bis 5 Uhr 30 S., später 40 S.
Jugendliche halbe Preise.

Schönau's Weinstube

Schwalbacher Straße 21.

Samstag, den 18. März:

Lustiger Rheinischer Abend

Verlängerte Polizeistunde.

LUNA-Ton-Theater

Schwalbacher Str. 57

Heinrich George

Maria Bard u. Margarete Schlegel
in dem sensationellen Tonfilm

Berlin Alexanderplatz

II. Igo Sym, Marie Kid in
Lotte das Warenhausmädchen

Stimmung! Humor!

Ufa-Ton-Woche.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche
Kopfschneidererei
Wiesbadener Tagblatt

Kölnler Schwarzbrot

Grahambrot

Grahambrotchen

Diabetiker-Zwieback

Butterhörnchen

täglich frisch

Maldaner

Marktstraße 34.

Kartoffeln

gelbe Rhein. Industrie
10 Pfd. nur **19 S**
Zentner **1.80 M**

Bierbrauer

Walramstraße 17
Hellmundstraße 16.

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dogheim

Direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

- Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
- Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
- Anton Wohland, Wiesbadener Straße 27.
- Ernst Dehner, Dogheim-Wiesb., Dogh. Str. 171.
- Karl Hahn, Dogheim Siedelung Klarenthaler Straße 20.
- Moos, Bäderstr. Biebricher Straße 18.

Siedelung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen. Der Verlag.

WALHALLA

Wiesbadens größtes Lichtspielhaus.

Heute große Fest-Aufführungen, gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung.

Der Film der großen Leidenschaften

LIEBELEI

Die Affäre der Baronin von Egersdorff.
Nach dem Schauspiel von Arth. Schnitzler.

Hauptrollen: **Magda Schneider**
Olga Tschechowa, Luise Ullrich,
Paul Hörbiger,
Gustav Gründgens, Paul Otto.

Der Film der großen Schauspieler.

Auf der Bühne:

Die neue große Tanzschöpfung:
„Das ewige Karussell“

Eros und Psyche von der Antike bis in unsere Zeit.

Ein Traum von Schönheit und Farbe, ausgeführt von dem berühmten

GSOVSKY-BALLETT

vom Wintergarten Berlin, mit dem Solistenpaar

Brigitte Hartwig u. Kurt Lenz. Einstudiert v. Viktor Gsovsky.

GRETEL VON WALDEN

die deutsche Stimmungskönigin.

Ein „Walhalla“-Vorprogramm.

4, 5.30, 7, 8.30 Uhr.

Der letzte deutsche Lillian Harvey-Film!



LILIAN HARVEY-CONRAD VEIDT

Ich und die Kaiserin

Ein heiteres graziöses Spiel aus dem Zeitalter mit dem Reichtum an Melodien zu Meister Offenbachs Zeiten!

Mady Christians . Heinz Rühmann
Friedel Schuster . Julius Falkenstein

Regie: FRIEDRICH HOLLÄENDER.

Dieser Film läßt Feiertagsstimmung in alle Herzen einziehen.

Wieder ein Spitzenfilm der Ufa
weiterobernd - weltbeglückend!

Anlässlich der Erstaufführung! auf der Bühne:

Kapelle Eric Borchardt

vom Wiesbadener Hof
in der ersten Vorstellung.

Tägl. Beginn: 3.50, 6.10, 8.30; Sonntags: 2.45, 5, 7, 9 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Heute Erstaufführung!

UFA-PALAST



OREST

Langgasse 34 **Wally Schramm, die Urkomische.**
Harry Langen, der Komiker von Ruf. **Mae Patton!**
Mason und Mae, die inter. musik. Stepp-Parodisten.
Die beliebte Kapelle Jos. Volgt. Eintritt frei.

Ufa-Palast

19. Film-Morgenfeier
Sonntag, den 19. März 1933,
11.30 Uhr vorm.

mit gütiger Unterstützung des Ortsverbandes Wiesbaden zur Pflege von Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

England

Der erste ausführliche England-Großfilm, der uns in herrlichen hochinteressanten Bildern die schönsten Gegenden, Städte und Häfen, uralte Kastelle und Kirchen der grünen Insel zeigt.

Aus dem Inhalt:

Eastbourne — Brighton — Die Häfen Portsmouth — und Southampton — Landsitze mit Parks und Gärten — Great Yarmouth, das große Bad Ostenglands. — Das alte Römerbad Bath — Stonehenge, das älteste Kulturdenkmal — Die berühmten Kathedralen im Osten — Norwich — Studentenleben in Oxford und Cambridge — Plymouth — An der Riviera Englands — Chester, das englische Hildesheim — Der Hauptfischereihafen Grimsby — Das Seengebiet — Birmingham mit seiner Eisenindustrie — Manchester, die Baumwollstadt — Der große Ausfahrhafen Liverpool — London mit seinem Leben und Treiben.

Ufa-Sinfonie-Orchester.

Dirigent: Kapellmeister Janowsky.

Kleine Preise von 60 Pfg. an.

Jugendliche ab 50 Pfg.

Die Mitglieder der Kulturverbandsvereine erhalten Vergünstigung.

Kommenden Montag

nachm. 1/3 Uhr:

Große Schüler-Vorstellung

„England“

Preise von 25 Pfg. an.

AB ABEND-HOCHSCHULE

WIESBADEN

Samstag, 18. März, 20.30 Uhr im Neuen Museum:

Experimental-Vortrag

des Ing. H. Klesowetter

über Radioempfang, Lautwiedergabe, Elektroakustik.
EINTRITT f. Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 S., Rundfunkteilnehmer 30 S. F657

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 18. März 1933.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle Karl Baßian.

1. Ouvertüre Rosemonde von S. Mouton.
2. Die Schönbrunner, Walzer von J. Lanner.
3. Ich hatte einst ein schönes Vaterland, Parabrale von Lassen.
4. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ v. R. Wagner.
5. Rameau-Gavotte von Rameau.
6. Unter dem Siegesbanner von Fr. v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 18. März 1933.
16.15—18 Uhr im großen Saale:

Kaffee-Konzert.

Ausgeführt von dem köstlichen Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Hindenburg-Marsch von D. Petras.
2. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathea“ von Fr. v. Suppé.
3. Schattenspiele von S. Find.
4. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart.
5. a) Liebeslied, b) Kleine Serenade von D. Höfer.
6. Spärensänge von J. Strauß.
7. Kom Rhein zur Donau, Volkstanz von W. Rhode.
8. Auf Befehl, Marsch von Lebnardt.

Eintrittspreis 0.50 M.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20.30 Uhr im großen Saale:

Ufa-Film- und Bühnen-Ball.

Beranstaltet in Gemeinschaft mit dem Ufa-Palast unter persönlicher Mitwirkung der Ufa-Film-Stars Trude von Mola, Georg Alexander, Karl Ludwig Diehl, Otto Gebühr,

außerdem: Marga Wagner und Karl Schmitt-Walter vom Kass. Landes-Theater.

Künstler-Ensemble des köstlichen Kurorchesters.

Leitung: Willy Reich.

Tanzkapelle Otto Schilling.

Kabarett-Einlagen.

Anlagen: Georg Alexander.

Gesellschafts-Toilette.

Eintrittspreise: 3 M. (Saal); num. Platz 3.50 M. (Loge), berechtigt auch zum Besuch des Balles; nicht-num. Platz 2 M. (Galerie).

Kartenvorverkauf an der Tageskasse des Kurhauses und an beiden Kassen des Ufa-Palastes.

Industrie und Handel.

Tendenzumschwung an den Weltbörsen.

Indegrüßung wieder aufgeholt.

Die Vorgänge im amerikanischen Wirtschaftsleben hatten naturgemäß an den Weltbörsen eine große Bestürzung hervorgerufen. Aber schneller, als ursprünglich vermutet wurde, hat wieder eine Beruhigung Platz gegriffen. Die Stimmung ist durchweg in den letzten Wochen wieder freudlicher geworden. Besonders auf den Aktienmärkten hat sich die Kursbefestigung stetig weiterentwikkelt. Auf einzelnen europäischen Effektenmärkten nahmen die Kursbesserungen teilweise einen ansehnlichen Umfang an. Neben der zweifelsfreien Beurteilung der Wirtschaftspolitik der neuen amerikanischen Regierung stimuliert an den Weltbörsen auch vor allem die feste Haltung des Berliner Effektenmarktes. Der Ausgang der deutschen Wahlen ist von der Börse recht zweifelsfrei beurteilt worden und in Berlin wurden neue Höchststände für das laufende Jahr erreicht. Das drückt sich in der steigenden Berliner Börsenindexzahl aus, die von 284 am 11. Februar auf 28,5 am 25. Februar, 29,5 am 4. März und 30,8 am 11. März angestiegen ist. Auch in Paris hat der Börsenindex von 58,9 am 25. Februar auf 60,4 am 11. März, in Brüssel von 29,2 auf 29,5, in Amsterdam von 28,5 auf 30,2, in Stockholm von 8,9 auf 9,1 und in Zürich von 41,0 auf 41,5 zugenommen. An den übrigen Weltbörsen war eine stärkere Befestigung nicht zu bemerken; der Börsenindex gab nach in London von 55,2 am 25. Februar auf 54,1 am 11. März, in Wien von 36,3 auf 35,7 und in Prag von 52,9 auf 52,1. In New York hat der Börsenindex von 32,2 am 18. Februar auf 28,7 am 25. Februar nachgegeben, ist aber dann wieder auf 30,5 am 4. März angestiegen.

Die Durchschnittsindexzahl für die 10 führenden internationalen Effektenmärkte ist von 33,6 am 11. Februar auf 37,7 am 18. Februar, 36,8 am 25. Februar und 36,7 am 4. März zurückgegangen, dann aber wieder zum 11. März auf 37,4 angestiegen.

Ausleihung von Mittelstandskrediten durch die Sparkassen.

Förderung der Kreditperze.

Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat kürzlich einen Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten gerichtet, der sich mit der Frage der Ausleihung von Mittelstandskrediten durch die Sparkassen beschäftigt. Unter Hinweis auf die zunehmende Beruhigung im Zahlungsverkehr bei den Sparkassen und auf den Rückgang ihrer Verschuldung bei der Reichsbank bzw. bei der Akzeptbank-AG, betont der Erlaß die Möglichkeit, den Sparkassen die Mitarbeit an dem Wiederaufbau der Wirtschaft im Rahmen des Wirtschaftsprogramms der Reichs- und Staatsregierung durch eine Lockerung der Kreditperze zu sichern. Hypothekendarlehen kommen vorerst mit Rücksicht darauf nicht in Frage, daß die Verhältnisse zu einer möglichst flüssigen Anlage der bei den Sparkassen verfügbaren Mittel zwingen. Es kann deshalb den Sparkassen lediglich gestattet werden, die zur Verfügung stehenden Beträge in gewissen durch die Liquiditätsverbesserung gezogenen Grenzen zu Ausleihungen im Personalkreditgeschäft zu verwenden. Der Erlaß sieht daher vor, daß die Sparkassen, die bei der Akzeptbank-AG und bei der Reichsbank zurzeit noch verschuldet sind, bis zu 20 Prozent der zur Ausleihung übersteigenden Mittel zurückhalten und zur Ausleihung neuer Personalkredite verwenden dürfen. Hierbei ist von dem Einlagenbestand vom 1. Februar 1933 auszugehen. Sparkassen, die keine Verschuldung mehr bei der Akzeptbank-AG und bei der Reichsbank ausweisen, können künftig das Personalkreditgeschäft uneingeschränkt im Rahmen ihrer Satzungen und der bestehenden gesetzlichen Vorschriften wieder betreiben. Bis zur Wiederherstellung der Mindesthöhe ihrer Liquiditätsreserven dürfen die Sparkassen nur 50 Prozent der jeweils verfügbaren Mittel für das örtliche Kreditgeschäft verwenden, während die andere Hälfte der eigentlichen Liquiditätsreserve zuzuführen ist. Nach dem Erlaß sind die Kredite lediglich an den Mittelstand und die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise für produktive Zwecke auszuliehen. Unter Beachtung aller Erfordernisse der Sicherheit der Aus-

leihungen soll der größtmögliche Ruhezustand für die Belebung und Gefundung der mittelständigen Wirtschaft wie auch in der Minderung der Arbeitslosigkeit erzielt werden. Durch einen besonderen Erlaß soll noch für Darlehen gegen einfachen Schuldschein im Einzelfall die bislang vorgesehene Höchstgrenze von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht werden und in Gemeinden, in denen ein besonderes Bedürfnis nachgewiesen wird, sogar auf 2000 Mark.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Jahre 1932.

287,7 Millionen Gesamtbeitragsaufnahme.

Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte liefen am 31. Dezember 1932 183 498 (am 31. Dezember 1931: 155 514) Ruhegelder mit 21 117 Kinderzuschüssen, 81 037 Witwen- und Witwenrenten und 26 629 Waisentrenten. Der Gesamtaufwand für die Rentenzahlungen, Abschreibungen und Beitragserstattungen einschließlich der von anderen Versicherungsträgern zu erhaltenden Beträge machte im Jahre 1932 229,6 (220,3) Millionen M. aus. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1932 betrug die monatliche Rentenzahlung 16,5 (16,6) Millionen M. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 21,9 (28,9) Millionen M. aufgewendet. Die Gesamtbeitragsaufnahme belief sich auf 287,7 (343,4) Millionen M. Die Beiträge machen etwa 5 Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 Prozent in der Vorkriegszeit. Die Neuanschaffung der Rücklagen erfolgte auch weiterhin nach Möglichkeit wertbeständig gegen höchstmögliche dem Gesetz entsprechende Sicherheit. Die Nachfrage nach Wohnungsbau Darlehen war infolge der auch die Bauwirtschaft lähmenden Wirtschaftskrise im Vergleich zu derjenigen der Vorjahre nur gering. Die Gesamtneuanlage für Wohnungsbauzwecke belief sich auf 62 (128) Millionen M. Der Verwaltungsaufwand betrug 2,9 (2,8) Proz. der Gesamteinnahme. Es verbleiben also 97,1 Prozent dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 17. März. (Fig. Drahtmeldung.) Tendenz fest, Renten haussierend. Die Ernennung Dr. Schachts zum Reichsbankpräsidenten machte an der Börse einen guten Eindruck und führte auf Grund seiner Einstellung gegenüber der Währung zu einer wahren Hauffe am Rentenmarkt, während der Aktienmarkt zunächst auf Tauschoperationen gegen Renten meist in schwächerer Haltung eröffnete. Von der Rundschau lagen zahlreiche Kundenordere für festverzinsliche Werte vor, und da auch die Kuffisse sich im erhöhten Maße dem Rentenmarkt zuwandte, war die Umsatztätigkeit sehr lebhaft. Eine ganze Reihe von Werten erschienen mit plus-plus-Zeichen. Im Mittelpunkt des Interesses standen Reichsbankanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen, die um 1/2 Prozent höher einsetzten. Aber auch Neubesthanleihen und Schuldbriefe lagen mit plus 1/2 Prozent sehr fest. Den stärksten Gewinn verzeichneten von Industrieobligationen mitteldeutsche Stahlbonds mit plus 4/3 Prozent. Stahlvereinsbonds lagen unter Schwankungen 3/4 Prozent fester. Reichsbahnobligationen lagen 1/2 Prozent höher. Elektromerte blieben ziemlich unverändert, während Kalkaktien mit 1/2 Prozent bis 3/4 Prozent anzogen. Unter anderem eröffneten noch bis 1 Prozent höher Kunstseidenaktien, Zellstoff Waldhoff, Contigummi und deutsche Vinsium. Allgemeine Lokal und Kraft gewannen 2 Prozent. Im Verlauf lag auch der Aktienmarkt ziemlich fest unter Bevorzugung von AEG. Im allgemeinen betrug die Erhöhungen 1 bis 2 Prozent. Am Rentenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung besonders für Altbest, die erneut 1 Prozent anzogen, fort. Aber auch späte Reichsschuldbuchforderungen und Neubesthanleihen waren weiter befestigt. Am Pfandbriefmarkt betrug die durchschnittlichen Kursbesserungen 2 Prozent, wobei vielfach nur beschränkte Zuteilung erfolgen konnte. Kommunalobligationen stark gesucht und etwa 2 bis 3 Prozent höher. Von Liquidationen lagen besonders Kassauische Landesbank mit plus 2 1/2 Prozent fest. Die übrigen Liquidationspfandbriefe zogen etwa 1/2 bis 1 Prozent an. Stadtanleihen erzielten fast duraweg bei plus-plus-Zeichen Erhöhungen von 2 bis 3 Prozent. Auch Staatsanleihen lagen allgemein etwas fester. Der Geldmarkt tendierte mit 3/4 Prozent leicht.

Berlin, 17. März. (Fig. Drahtmeldung.) Aktien vernachlässigt, Renten fest. Obwohl auch für Aktien im allgemeinen sehr anregende Momente vorlagen (so zum Beispiel die voraussichtliche Einigung Rhein-Braunkohlen-Rodder-Gruben, die Transaktion der AEG, höhere Eisen- und Stahlproduktion im Februar und ein angeleglicher 40-Millionen-Auftrag Bulgariens für die deutsche Waggonindustrie), konzentrierte sich schon vorüberlich das Interesse der Spekulation auf den Rentenmarkt. Die Ernennung Dr. Schachts zum Reichsbankpräsidenten verstärkte die Hoffnung auf eine baldige Diskontierung und auf die Festigkeit der deutschen Werte im Ausland scheint besonders die heimischen Renten anzuregen. Im Gegensatz zum Aktienmarkt war das Geschäft am Rentenmarkt äußerst lebhaft. Hierbei waren vor allem wegen der Alt- und Neubesthanleihen Reichsschuldbuchforderungen und Reichsschuldbuchforderungen gefragt. Aber auch für Industrieobligationen und die übrigen Gebiete des Anleihenmarktes zeigte sich Kaufneigung. Trotzdem aber lag der Aktienmarkt nicht unfreudlich. Mit Ausnahme der schon in den letzten Tagen rückgängigen Daimleraktien und Deutsche Waffen fielen Braunkohle mit einem Abschlag von 3 Prozent, Rhein Stahl mit 2 Prozent, Hoechst mit minus 2 1/2 Prozent, Buderus mit minus 2 1/2 Prozent und Harburg-Gummi mit minus 3 1/2 Prozent auf. Bei letzteren verstimte der Verlustabschlag. Relativ fest waren dagegen weiter Berliner Elektro Werke mit plus 4 Prozent. Später wurde es, von Farben ausgehend, allgemein fester. Das Hauptgeschäft betätigte sich aber weiter am Anleihenmarkt. Altbest gegen gestern plus 2 1/2 Prozent. Bei den variabel behandelten Industrieobligationen gingen die Gewinne bei Stahlvereinsbonds nach anfänglicher plus-plus-Notiz sogar bis zu 3 1/2 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen waren etwa 1 1/2 Prozent höher. Ausländer uneinheitlich. Der Reichsbankausweis für die zweite Märzwoche brachte keine Überraschung. Die Notenbedeckung konnte sich wieder auf 26,1 Prozent bessern. Stärker erholt waren später BWR-Aktien, die nach 1 Prozent höherer Eröffnung weitere 6 Prozent gewannen, während sonst im allgemeinen die Besserungen gegen den Anfang bis zu 1 Prozent gingen. Die Situation am Geldmarkt blieb auch heute unverändert.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 17. März. Drahtliche Auszahlungen für:	15. März 1933		16. März 1933	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes	0,82	0,83	0,82	0,83
Canada 1 Canad. Doll.	3,48	3,49	3,49	3,50
Japan 1 Yen	0,89	0,90	0,89	0,90
Kairo 1 ägypt. £	14,84	14,83	14,84	14,83
Konstantinopel 1 türk. £	2,00	2,01	2,00	2,01
London 1 £ Sterl.	14,46	14,50	14,46	14,50
New York 1 Doll.	4,18	4,19	4,18	4,19
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,23	0,24	0,23	0,24
Uruguay 1 Gold. Pes.	1,64	1,65	1,64	1,65
Holland 100 Gulden	169,58	169,92	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	2,35	2,36	2,35	2,36
Belgien 100 Belga	58,74	58,86	58,74	58,86
Bukarest 100 Lei	2,48	2,49	2,48	2,49
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,32	82,48	82,27	82,43
Finnland 100 Finn. M.	6,40	6,41	6,39	6,41
Italien 100 Lire	21,45	21,49	21,48	21,52
Polen 100 Dinar	5,55	5,56	5,55	5,56
Kaukas (Kowso) 100 Liras	41,86	41,94	41,86	41,94
Dänemark 100 Kron.	64,49	64,61	64,44	64,56
Lissabon 100 Escudo	13,16	13,17	13,16	13,18
Norwegen 100 Kron.	73,98	74,12	73,98	74,12
Paris 100 Fr.	16,54	16,55	16,53	16,57
Prag 100 Kron.	—	—	—	—
Reykjavik 100 Island. Kr.	65,18	65,32	65,18	65,32
Riga 100 Latts	77,17	77,33	76,92	77,08
Schweden 100 Kr.	31,87	31,89	31,87	31,89
Sofia 100 Leva	3,04	3,05	3,04	3,05
Spanien 100 Pes.	35,11	35,19	35,16	35,24
Schweden 100 Kron.	76,42	76,58	76,42	76,58
Tallin (Estl.) 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schilling	48,45	48,55	48,45	48,55

* Bausparkasse Germanis-AG. Köln. Die Bausparkasse teile in ihrer letzten Zuteilungsverhandlung 39 Bausparern 304 000 Mark zu. Nächster Zuteilungstermin ist der 12 April d. J.

* Kur-AG. Bad Homburg in Homburg u. d. H. Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich in Händen der Stadt Frankfurt befindet, weist für 1932 einen Gewinn von 12 500 Mark aus (im Vorjahre 7600 Mark Verlust), wodurch sich der Verlustvortrag auf 37 000 vermindern würde. Der Kurbetrieb hat einen Rückgang erlitten; bei den Krankenkassenmitgliedern allein um 60 Prozent.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Donnerst. 16. 3. 33	Freitag 17. 3. 33
Banken		
A. D. Creditanst.	52,25	52,25
Bk. f. Handelsg.	—	—
Comm.-u. Priv.-B.	53,00	53,00
Deut.-Bank	70,25	70,25
D. Eff.-u. W.-Bank	71,00	71,00
Dresdner Bank	61,50	61,50
Frankfurt. Bank	75,00	75,00
Hyp.-Bank	86,75	87,50
Oestr. Creditanst.	0,45	0,40
Pfälz. Hyp.-Bank	—	80,00
Reichsbank	137,75	139,50
Rhela. Hyp.-Bk.	97,00	97,50
Wiener Bankver.	1,65	1,65
Verkehrs-Unt.		
Hapag	18,37	18,00
Nordloyd	18,63	18,25
Industrie		
Akkumulatoren	197,00	197,50
Adt. Gebr.	8,00	8,00
Aku	38,75	38,00
AEG, Stammakt.	32,00	34,00
Aschaffenb. A. Br.	—	—
Bombardier	42,00	42,00
Bad. Maschinenfab.	28,00	28,18
Bayer. Sinterp.	—	—
Bech u. Hankel	38,00	38,25
Bemberg	7,75	9,50
Bremens-Elekt.	44,25	46,50
Bremen-Bev.	—	—
Brown, Boveri & Co.	27,00	28,25
Buderus	58,75	59,00
Cement Heidelberg	62,50	63,00
Chem. Albert	—	—
1-100 000	144,00	149,25
100 000 ab	139,00	144,00
Chem. Albert	60,63	59,75
Chade	—	—
Daimler-Benz	28,25	28,00
Deut. Erdöl	104,50	104,50
Gold-u. Silber	171,75	171,75
Lanolin	—	—
Dürrwerke	—	24,50
Dyckerhoff & Widm.	22,00	23,50
Eichb. Weger	60,00	60,00
El. Licht u. Kraft	—	102,75
El. Lief. Ges.	—	92,00

Frankfurt a. M., 17. März.

	Donnerst. 16. 3. 33	Freitag 17. 3. 33
Emag Ffm.	2,13	2,13
Essinger Union	—	196,00
Esslinger Masch.	31,00	31,00
Esslinger Spinn.	—	—
Faber & Scheichl.	36,00	39,50
I. G. Farbenind.	124,25	126,13
do. Bonds	107,75	107,50
Feinmeh. Jetter	—	—
Feist Sekt	9,50	—
Felt & Gallemae	—	—
Frankfurter Hof	36,50	36,00
Göling & Co.	—	—
Geisenkirchen	68,25	69,25
Gesfärl.	89,50	—
Goldschmidt, Th.	—	43,75
Gritzner Masch.	32,00	32,75
Grün & Billinger	—	—
Hammern	—	—
Hanf. Füssen	30,00	30,00
Harpener	93,00	95,00
Honn. Kempf, St.	—	80,00
Hons. Hercules	—	—
Hörs. Autterm.	—	66,00
Hirsch Kupfer	8,75	8,75
Hochtitel	89,75	89,88
Holzmann, Phil.	—	55,25
Ise Bergbau	160,00	—
Insg. Erlangen	—	—
Jungheims, Gebr.	25,00	25,00
Kallischerleben	135,50	137,50
Kalichemie	95,00	93,00
Klein, Sch. & B.	50,00	50,00
Klöckerwerke	63,75	64,25
Knorr Heilbronn	186,00	—
Konzeren Braun	23,50	23,00
Kraus & Co., Lok.	—	—
Lahmeyer & Co.	132,75	135,25
Laurahütte	—	22,75
Leuchwerke	—	24,50
Lingel Schuhl.	—	—
Lödenach-Mat.	—	—
Mainkraftwerke	72,75	72,75
Mainzer Akt.-Br.	71,25	74,75
Mannmann	75,00	74,75
Manfred. Bergb.	27,50	—
Metallges.	40,50	—
Mig. Mühlenb.	—	40,50
Moents	25,00	26,00
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	20,00	20,00
Nockerw. Ellang.	84,00	84,50
Nordwest. Kw.	—	—

Berliner Börse

	Donnerst. 16. 3. 33	Freitag 17. 3. 33
Aku	38,50	38,00
AEG, Stammakt.	32,63	33,50
Aschaffenb. Zellst.	25,50	23,00
Augs.-Nbg. M.	54,50	50,75
Bayr. Motoren W.	108,50	115,50
Bemberg	43,75	46,50
J. Berger Tiefb.	162,00	164,88
Berl.-Karlsru.-Ind.	83,00	85,00
Berkular	116,75	118,50
Berliner Masch.	43,25	42,00
Braunk u. Brk.	167,00	167,50
Bremer Wollkäm.	164,00	163,00
Buderus	60,00	58,50
Charl. Wasserw.	88,00	88,00
Chem. Heyden	99,25	98,88
Chade	129,25	129,13
Cont.-Gummi	138,25	139,25
do. Linol. Zürich	35,25	—
Daimler-Benz	28,25	28,00
Dt. Atl.-Telegr.	129,00	128,00
Dt. Cont. Gas	134,50	119,00
Deutsche Erdöl	108,00	105,00
Do. Kabel	63,63	65,25
Dt. Lanolin	37,13	37,25
Dt. Tel. u. Kabel	47,00	—
Dt. Eisenhandel	43,00	44,75
Dortm. Union-Br.	204,50	207,00
Dynamit Nobel	61,75	62,00
Entraecht Braun.	177,00	179,00
Eisenb. Verk. M.	99,00	101,88
Elektr. Lief.-Ges.	90,37	90,25
El. Werke Schlen.	85,75	85,00
El. Licht u. Kraft	101,00	102,00
Engelhardt, Br.	—	94,75
I. G. Farbenind.	124,00	124,75
Feldmühle	73,00	73,00
Fest.-u. Gummeum.	63,25	64,25
Geisenkirchen	68,37	68,00
Gesfärl.	88,75	85,88
Goldschmidt, Th.	43,37	43,00
Hamburg. Elekt.	108,75	109,25
Harburg, Gummi	35,00	29,00
Harpener	93,88	94,00
Hoesch	71,88	70,00
Holmann, Ph.	54,25	56,00
Hottelbet.-Ges.	60,50	64,00
Ise Bergbau	154,00	160,00
Ise Gusseis.	117,00	117,50
Jungheims, Gebr.	25,00	24,00
Kalichemie	95,50	94,00
Kass. Ascherleben	136,00	137,00
Klöckerwerke	64,25	64,25
Lahmeyer & Co.	133,50	133,88

Berlin, 17. März.

	Donnerst. 16. 3. 33	Freitag 17. 3. 33
Laurahütte	22,88	22,63
Leopoldgrube	44,88	45,13
Lind. Eisenm.	85,00	85,00
Mannmann	75,63	74,63
Manfred. Bergb.	28,50	28,00
Masch.-Bau-Unt.	28,25	26,75
Maximilianshüt.	128,00	129,63
Metallgesellschaft	40,75	39,88
Montecatini	31,00	30,25
Nd.-Lans. Kohle	167,75	167,00
Oberschiefs. Koks	32,00	31,75
Orens. & Koppel	52,50	52,75
Phönix Bergbau	42,83	43,00
Polyphon	39,50	40,25
Rh. Braunk. u. Br.	209,88	210,25
Elektr. Mannh.	—	—
Stahlwerke	87,25	86,50
West. Elekt.	96,63	97,00
Rätgerswerke	54,63	53,50
Sachsenwerk	39,00	38,50
Saldorf	203,50	203,00
Schles. Zink	28,88	29,37
Schl. El. u. G.L.B.	112,13	112,13
Schub. u. Sauer	314,00	314,50
Schuckert & Co.	95,50	94,75
Schmitt, Patensch.	112,50	113,25
Siemens & Halske	115,25	115,50
Stöhr, Kammgarn	103,00	107,00
Stollberger Z		

Aus den Berichtssälen.

Der Prozeß gegen Bankier Hinge.

Professor von Schillings über Gertrud Bindernagel.

Berlin, 16. März. Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen den Bankier Hinge gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß Rechtsanwalt Bahn die Verteidigung wieder übernommen habe.

Unter großer Spannung wurde dann Generalmilitärdirektor Professor Max von Schillings als Zeuge gehört. Professor von Schillings erklärte, er habe stets viel von der Entwicklung Gertrud Bindernagels gehalten, und sei überzeugt gewesen, daß sie ihren Weg machen würde. Frau Bindernagel habe sich ihm auch in großen Zügen in privaten Angelegenheiten anvertraut. Als der Angeklagte in ihr Leben trat, sei sie aus ihrer ruhigen Bahn gerissen worden. Der Zeuge habe den Einfluß Hinges vom ersten Augenblick an für unheilvoll gehalten. Der Zeuge schilderte dann einige Fälle, bei denen ihm das Auftreten Hinges besonders unangenehm erschienen sei. Es sei niemals auch nur ein ungünstiges Wort in Künstlerkreisen, die er kenne, über Frau Bindernagel gefallen. Im Gegenteil, man habe sie als eine einfache und stilllich hochstehende Frau geschätzt. Auf eine Frage des Verteidigers nach einer geschäftlichen Verbindung mit Hinge, erklärte der Zeuge, daß er durch Hinge 10 000 M. verloren habe. Sein Urteil über ihn sei aber dadurch nicht beeinflusst. Staatsanwalt: Der Angeklagte hat erklärt, daß er keine Frau zu der Künstlerin gemacht habe. Wäre sie ohne Hinge zu dem gelangt, was sie gewesen ist? Zeuge: Ich bin fest davon überzeugt, daß sie eine glücklichere, ruhigere, aber mindestens so hochstehende Karriere gemacht haben würde.

In der Nachmittagsverhandlung stellte der frühere Intendant der Städtischen Oper, Karl Ebert, der Künstlerin ein hervorragendes Zeugnis aus. Er befandete, daß Frau Bindernagel schon bei ihrer Tätigkeit an der Staatsoper in einigen Rollen sehr berühmt und als „Hochdramatische“ eine der Ersten in Deutschland war. Über ihren Charakter äußerte sich der Zeuge ähnlich günstig, wie Professor von Schillings. In die häuslichen Verhältnisse habe der Zeuge am Abend vor dem Attentat erstmalig Einblick gewonnen. Nach einer Vorlesung von Berdis „Mastentball“ habe er ihr in der Garderobe gesagt, „sie wäre heute gar nicht gut“; Frau Bindernagel habe sich darauf weinend über den Schminkeisch geworfen und ihm mitgeteilt, daß sie die Scheidung eingeleitet habe. Weiter habe sie gesagt, sie habe schreien müssen wie ein Tier und nichts für sich selber gehabt. Jetzt erst habe sie erfahren, daß Hinge das Geld mit anderen Frauen durchgebracht habe; dabei habe sie so sehr an ihm gehangen. — Die Verhandlung wurde dann auf Freitagvormittag vertagt.

Getreue Nachbarn vor dem Frankfurter Schöffengericht. In der Privatklageabteilung wurde unter der Obhut von drei Kriminalbeamten ein zwei Meter langer Bellsack zwangsweise dem Richter vorgeführt. Es handelte sich um einen Prozeß, an dem jeder Jurist seine Freude haben konnte. Vier Jahre währte die Sache und hatte stetig alle Anwesenheit und Notverordnungen überdauert. Kläger und Beklagter waren Gartenanlieger. Der Streit hatte damit angefangen, daß man sich Unlieblichkeiten über den Zaun lagte; dann wurden gereizte Postkarten, und schließlich Schriftwechsel ausgetauscht, die zu häßlichen Ränden anschwollen. Als die Korrespondenz verhandlungsreif geworden war, ergab sich, daß die verklagte Partei sich grundsätzlich weigerte, vor Gericht zu erscheinen, sodaß als ultima ratio von dem Richter Vorführungsbefehl erlassen werden mußte. Der Kern des langwierigen Federkrieges war die Bezeichnung des Klägers als „gemeiner und brutaler Kerl“. Der Beklagte stand zu seiner Behauptung, daß er vor dem Gebrauch des Grimmschen Wörterbuch studiert habe, das „gemein“ nicht unbedingt in abfälliger Sinne verstanden wissen wolle; vielmehr bedeute das auch loblich wie „allgemein, nicht sehr vornehm“, und was die Charakterisierung „brutal“ angeht, so verstehe man darunter „ungeschlacht, nicht besonders feinfühlig“. Zur näheren Ausdeutung des „Kerl“ kam der Beklagte nicht mehr, denn der Vorsitzende regte nun an, einen medizinischen Sachverständigen über diese philologischen Streitfragen zu hören. Der wurde denn auch mit der Zustimmung der Parteien bestellt und entschied, nachdem er mit der Materie bekannt geworden war, daß dem Beklagten der § 51 zugebilligt werden müsse, was sämtliche Beteiligten, einschließlich des Beklagten, mit schlichter Befriedigung erfüllte. Das Verfahren hatte damit nach vierjährigem Bemühen sein schmerzloses Ende gefunden.

Ein Heiratschwindler. Der Kaufmann Korih Appel in Frankfurt a. M. brauchte Geld und Abwechslung. Infolgedessen gab er eine Annonce auf, in der er sich den heiratslustigen Töchtern des Landes als wohlhabender Eisenbahnbeamter zur baldigen Ehe empfahl. Der Erfolg war durchschlagend. Schon am nächsten Tage konnte er einer Interessentin mitteilen, daß sie unter 482 Bewerberinnen für diesen Eheposten ausersehen sei. Die Briefempfängerin machte so die Bekanntschaft des „Bahnassistenten Ridel“, der einen Onkel im Taunus hatte, der eigens für Brautleute Möbel anfertige, und nach wenigen Tagen war das Mädchen 1000 M. mit dem Bräutigam Ridel los. Urteil des Frankfurter Gerichts: acht Monate Gefängnis.

Über 60 000 Mark gestohlen. Die Große Strafkammer Frankfurt a. M. verurteilte den 41jährigen Kaufmann und Buchhalter Paul Schnur wegen Diebstahls von über 60 000 M. und Urkundenvernichtung zu zwei Jahren Gefängnis. Ein Kölner Unternehmer der Textilbranche unterhält in Frankfurt einen Filialbetrieb, in dem über fünfzig Angestellte tätig sind, darunter auch seit einer Reihe von Jahren der Buchhalter Schnur, der verheiratet ist, festes Gehalt und eine Kriegsbeschädigtenrente bezog, und von dessen Pflichttreue man überzeugt war. Zu seinen Obliegenheiten gehörte es, die Kontenarten zu führen und die Saldi festzustellen. Beteiligungsweise hatte er auch an der Kasse zu tun, die von einer Dame geführt wurde. Seit 1929 verstand es der kleine, ruhige Mann, sich Gelder aus der Kasse aneignen. Er nahm von Kunden bezahlte Beträge von 50 bis 300 M. an sich und vernichtete die Kassenzettel. Auf den Kundenkarten trug er aber die bezahlten Beträge ein, so daß das Konto des Kunden richtig wurde. Die heimlichen Entnahmen brachten die Gefahr mit sich, daß bei einer der halbjährlich erfolgenden Zusammenrechnung der Salden die Befehlungen herausstamen, und zur Verhütung einer Entdeckung hat er in den Büchern, in denen die Salden eingetragen waren, die Beträge willkürlich erhöht. Als Anfangs Januar eine Generalrevision eintrat, verschwand Schnur kurz zuvor, wurde aber schon kurze Zeit danach in Dresden verhaftet. Er hatte nur einige hundert Mark bei sich, während die Summe, die er sich im Laufe der Jahre angeeignet, sich auf über 60 000 M. beläuft. In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, daß er die Gelder in leichtsinniger Weise verprakt hat. Er stand sich nicht gut mit seiner Frau und fing mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis an. Er spielte sich als Offizier auf und behauptete, eine glänzende Stelle zu haben. Es wurden nach einander zwei Autos angeschafft, mit denen man Reisen unternahm. Einen Teil der verwendeten Gelder gab er den Verwandten seiner Geliebten, die unterstützungsbedürftig waren. Strafmißverstand kam für den Angeklagten, gegen den zweieinhalb Jahre Gefängnis beantragt waren, lediglich in Betracht, daß er geständig und noch unbestraft war.

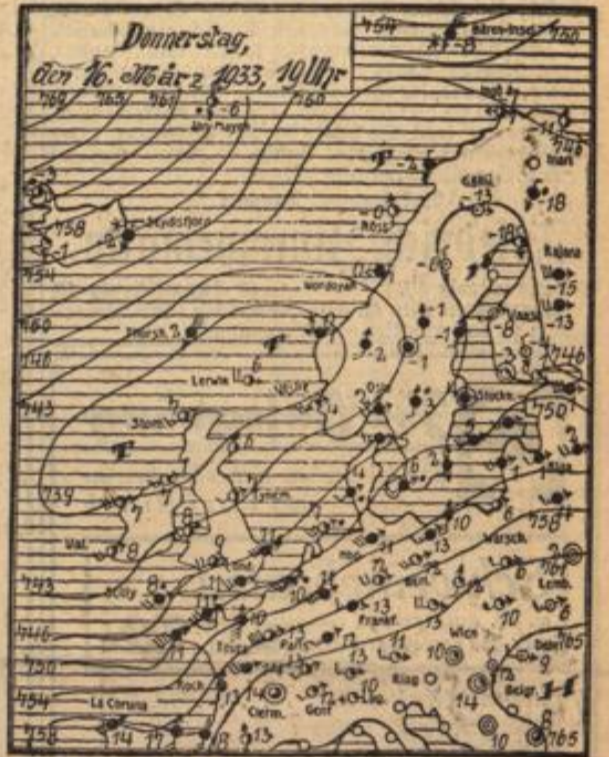
Bergehen im Amt. Die Große Strafkammer Limburg hatte sich mit Poststellenverwaltern zu beschäftigen, die sich der Unterschlagung, Urkundenfälschung und Briefunterdrückung schuldig gemacht haben. Bekanntlich hat die Post nach Einführung der Landratspost allerorts Poststellenverwalter eingesetzt, die gegen ein kleines Entgelt Ein- und Auszahlungen leisten, die Briefe austragen, das Telefon bedienen usw. Die geringe Vergütung kann natürlich nicht als Entschuldigung für Unterschlagungen angeführt werden. Nach dem Gesetz gelten aber diese Poststelleninhaber als Beamte und fallen unter die schweren Strafbestimmungen für solche. Bei der herrschenden Not ist die Verführung sehr groß, und daß allein am Limburger Gericht an einem Tag gleich drei Poststellenverwalter angeklagt waren, beleuchtet diese Tatsache hinreichend. Angeklagt war u. a. der 60jährige Poststelleninhaber von Hirschhausen (Oberlahnkreis). Er befindet sich in wirtschaftlicher Bedrängnis. Als er einen Wechsel einzulösen hatte, fehlte es ihm an Geld und er ließ eine Zahlungsanweisung einige Zeit liegen und verwendete das Geld zur Einlösung des Wechsels. Das wiederholte sich einige Male und kam dann heraus. Geschädigt wurde niemand. Das Gericht mußte ihm nach dem Gesetz (von 1871) die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus zuschließen. Von sich aus beschloß es aber ein Gnadengesuch. Ähnlich lag der zweite Fall. Hier stand der Poststelleninhaber von Dornholzhausen (Unterlahnkreis) unter Anklage. Er ist arbeitslos, hat eine schwerkrante Frau und mehrere kleine Kinder. Unterstützung erhielt er nicht. In seiner Not unterschlug er Postanweisungen usw., insgesamt 272 M. Wieder mußte das Gericht ein Jahr Zuchthaus verhängen. Beim dritten Fall war der Angeklagte ein junger Mann aus Offheim bei Limburg. Er bejorgte die Arbeit der Poststelle für seinen Vater. Er fiel der Verführung anheim und unter-

schlug nach und nach 1235 M. Das Geld verbrauchte er, soweit festgestellt werden konnte, mit guten Freunden. Ihm gab man ein Jahr drei Monate Zuchthaus. In allen Fällen lief der Verteidiger Sturm gegen die Beamteigenschaft der Angeklagten. Es sei ein Wahnsinn, daß man Leute, die weniger als ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes eines Arbeiters als Entgelt erhielten, als Beamte anspreche. Das Reichsgericht müsse gezwungen werden, seinen bisherigen Standpunkt zu revidieren. Das Gericht tat den Sprung nicht, der eine Stellungnahme des Reichsgerichtes erfordert hätte, sondern erkannte nach dem Gesetz, das, wie gesagt, aus 1871 stammt.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Gladbach-Krhenndt verurteilte den 31jährigen Josef Ratten aus Rhenndt wegen vorsätzlicher und überlegter Tötung des 17jährigen kaufmännischen Angestellten Fritz Gustav Jansen zum Tode. Der Verurteilte hatte sich wenige Tage vor Neujahr mit Jansen angefreundet, ihn in der Nacht zum 31. Dezember betrunken gemacht und dann auf einem einsamen Wege ermordet.

Der Zusammenbruch der Deutschen Baugenossenschaft vor Gericht. Nach siebenwöchiger Dauer wurde gestern in Berlin der Prozeß gegen das Vorstandsmitglied der Deutschen Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., Wilhelm Schier beendet und der Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung und Annahme von Schmiergeldern zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Wetterbericht.



Wolkentafel: ☉ Wolken, ☁ Nebel, ☂ Regen, ☄ Hagel, ☀ Sonne, ☁ Graupeln, ☁ Nebel, ☄ Gewitter, ☁ Windstille, ☁ sehr leichter Ost, ☄ mäßiger Südostwind, ☄ Stürme, ☄ Nordwest. Die Werte fliegen mit dem Wind. Die den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck.

Fast über ganz Mitteleuropa herrscht verbreiteter Luftdruckfall, wodurch eine Periode unbeständigen Wetters eingeleitet wird. Ein Regengebiet hat mit seinem Vorderrand unser Gebiet am Donnerstagabend bereits erreicht. Die zwischen den einzelnen Niederschlagsgebieten einsetzende Besserung wird nur vorübergehender Natur sein.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Weiterhin mild, größtenteils bewölkt, Neigung zu Regenfällen, frische südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 17. März 1933.

Hiebrich:	Bege	1.34 m	gegen 1.34 m	gestern
Mayz:		0.55		0.53
Saub:		1.77		1.84
Söln:		1.79		1.89



SALAMANDER

KNABEN-UND MÄDCHEN-SCHUHE

VON GRÖSSE 34 AN

sie passen vorzüglich
sie halten viel aus
sie sind billig!

9⁷⁵ 12⁵⁰

SALAMANDER-FUSSARZT FÜR KNABEN UND MÄDCHEN

Wiesbaden, Langgasse 2.

Billige Fotografie 6 Postkarten 2⁵⁰ von 2 an

Bei einem Auftrage von 2,50 an nach Originalaufn. (außer Pässe) eine Vergrößerung 18x24 oder 50x in bar

Bei Gruppen u. mehreren Personen kleiner Aufschlag.

Foto-Samson

Kirchgasse 44. Sonntag von 10-2 geöffnet

Synagogen-Plätze.

Diejenigen Mitglieder unserer Gemeinde, welche ihre bisherigen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1933 wieder behalten wollen, werden hiermit ersucht, dies bis zum 24. März bei dem Gemeindegewaltamt, Unser Straße 6 anzumelden. Andernfalls wird von diesem Tage ab über die Plätze anderweitig verfügt.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche neue Plätze haben wollen, werden um sofortige Benachrichtigung an das Gemeindegewaltamt gebeten. F 719

Wiesbaden, den 1. März 1933.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.

Versteigerung.

Samstag, den 18. März 1933
vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich zufolge Auftrags

1 hochelegantes Schlafzimmer
laufelisch Nubbaum, best. aus: Stür, Spiegelkranz mit Innenpiegel, Betten mit Schlaraffia-Matr., Waschkommode, Nachttisch und 2 Stühlen;

1 weißes Schlafzimmer
best. aus: Stür, Kranz, 2 Betten, Waschkommode und Nachttisch;

Partie Weisung, Fortieren, Grammaschine; 1 Köchisch-Piano mit eingebau. em Phonola; 1 Speisezimmer, 2 elegante Klaviersel, 1 Klubgarnitur mit 2 Sesseln, 1 Stuhl eleg. Diplomat, 1 Schreibmaschine (Koppel), versch. Einzellichtstische, Einzelbüffets, Auszugstisch, Schreibstischel, 1- und 2-ür. Kleiderchrone, versch. Staubsauger, eins. Kopfbau-Matr., 1 Harmonium, Sofa-Garnituren, Haushaltungsgroßhandl. Bilder, Bilder, Daunendbetten, Kissen Service mit Kaffeefervice, 1 Eierservice (sch. Meißel), 1 Spiegelkranz, alter Elfenbein, Vertikal, Tische, Tüble, Spiegel und vieles Nichtbenannte.

Auktionator, Tagaler

Friedrich Zimmermann

40 Tannusstraße 40. 40 Tannusstraße 40.
Übernahme von ganzen Nachlässen und Einzeilmöbeln zu den günstigsten Bedingungen.

Zur Einfuhrung der köstlichen Schweinebraten von Carl Harth

Schweinebraten
m. B., auch gerollt, vollsaftig und zart, das vorzüglichste Festessen Pfd. **70**

- Kammstück o. B. Pfd. 75
- Schnitzel ganz mager Pfd. 1-
- Feine Bratwurst die meistgekaupte Pfd. 90
- Große Bratwurst hausm. Art Pfd. 1, 10
- Frische Leberwurst vorzüglich zum Braten . . . 1/4 Pfd. 10
- Hausm. Leberwurst leicht angeräuchert 1/4 Pfd. 20
- Extra dunkel die Wurst für jeden Geschmack 1/4 Pfd. 25
- Helle Leberwurst mild und doch aromatisch . . 1/4 Pfd. 25
- Kalbsleberwurst sehr ausgiebig, daher billig . . 1/4 Pfd. 40
- Kasseler Leberwurst etwas für Feinschmecker . . 1/4 Pfd. 43

Carl Harth

am Schloß
An der Ringkirche
Kleiststraße 2

Schulranzen

kaufen Sie gut und billig nur **8 Nerostr. 8**



Dieser Kopf mein Warenzeichen, für gute War' das wahre Zeichen.

TUCHE
Mit diesem Kopf stellt sich Ihnen der „Staalmeester“ vor. Rembrandt hat ihn uns überliefert; seine Staalmeesters vom Jahre 1660 sind Syndici der Tuchmacher aus der Zeit, da holländisches Tuch weltberühmt war.
Der Kopf ist mir als Hausmarke patentamtlich geschützt, und die mit ihm ausgestatteten Anzeigen verdienen Ihre Beachtung.

GOTTFR. HERRMANN
Seit 1867 Große Burgstraße 15



Was sagt ein Preis?

... doch eigentlich garnichts! Denn er verrät Ihnen ja noch nichts über die Qualität der Ware, und erst wenn Sie diese kennen, können Sie entscheiden, ob die Ware wirklich billig ist. - Die Etage bürgt Ihnen für Qualität dieser Angebote - schon immer war es ihr oberster Grundsatz, nur erstklassige Ware zu verkaufen. Besuchen Sie uns, damit Sie selbst Preis und Qualität verg eichen können!

Eleganter CHEVIOT-ANZUG

die modernen grauen Farben, in besonders sorgfältig. Roßhaar-Verarbeitg. **38.-**

Blauer HERREN-ANZUG

aus schwerer reinwollener Kammgarnqual., in guter Verarbeitung **38.-**

Moderner HERREN-ANZUG

reinwollene Kammgarne schw-weiß die gr. Mode, schick. 1reihige Form **38.-**

4 teiliger SPORT-ANZUG

mit langer und Knickerbocker-Hose und Weste aus strapazierfähig., reinwollenen Cheviots **38.-**

Whipcord GABARD-MANTEL

reine Wolle, in den beliebten Farben, vollkommen auf Kunstseide, fast unverwüstlich **38.-**

Eleganter SHETLAND-PALETOT

reine Wolle, der vornehme und mod. Übergangsmantel, g.z. a K'-Seide gearbeitet, 1reihige Form **38.-**

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Etage
Größte Auswahl der Branche am Platze

F227

Apothekendienst in Wiesbaden vom 18. bis 24. März 1933

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1 1/4-2 1/4 Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am Vortage des geistlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein geistlicher Zuschlag von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.
Engel-Apothek., Dohheimer Str. 25. Fernspr. 25455.
Dietz-Apothek., Marktstraße 29. Fernspr. 27048.
Kauf-Friedr.-Apothek., Schierh. Str. 15. F. 26886.
Oranien-Apothek., Tannusstraße 57. Fernspr. 27559.

Apothekendienst in B.-Biebrich Sonntag, den 19. März 1933.

Wagner-Apothek., Mainzer Str. 30. Fernspr. 61420.

Todesfälle in Wiesbaden.

- Luise Reichenbach, geb. Moog, Wwe., 64 J., Kapellenstraße 9, † 15. 3.
- Elise Schindling, geb. Bira, Ehefrau, 71 Jahre, Mauerstraße 14, † 15. 3.
- Christine Schröder, geb. Steger, Wwe., 75 J., Nordstraße 27, † 16. 3.
- Etio Gutdin, Koch, 56 Jahre, Dohheimer Str. 23, † 16. 3.



Rest- und Einzelpaare
stark herabgesetzt
Neugasse 22

Sommerprossen
Werden unter Garantie durch Venus Stärke-Beseitigt. 1.00, 2.75
Gegen Pilsel, Müsser Stärke
Drog. Siebert, Marktstr. 4
Christ. Tauber, Ecke Moritz- und Adolfsstraße.

Kirchliche Anzeigen

Sonntag, den 19. März 1933.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Kumpf. Nachm. 3 Uhr Vorstellung der Konfirmanden. Vtr. Lic. Dr. Dietrich. Nachm. 8.15 Uhr Dohheimer Straße 4 Gottesdienst für Schwedische, Vtr. Schupp (unter Benutzung des Rellhörsers). Abends 8 Uhr im Evang. Vereinshaus, Platter Straße 2 Lichtbildvortrag zum Felten des Jugendlandes im Klappenheim über Fris von Uebe, Vtr. Herrich. Eintritt 20 Pf. - Mittwoch, den 22. März, abends 8.15 Uhr im Evang. Vereinshaus, Platter Straße 2: „Die Wahrheit des apokalypt. Glaubensbekenntnisses“, Vtr. Herrich. - Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr Mainzer Straße 116: „Gleichnisse Jesu“, Vtr. Herrich.

Bergrkirche. Vorm. 9.20 Uhr Vtr. Dr. Bömel. Vorm. 10.50 Uhr Konfirmation und Abendmahl, Vtr. Fries. Mitwirkung des Kinderchors der Städt. Schule. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus, Vtr. von Bernus. Nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Vtr. von Bernus.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Konfirmation und Abendmahl, Vtr. Hahn. Nachm. 5 Uhr Landeskirchenrat Lic. Peter. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Konfirmation und Abendmahl, Vtr. Dr. Ott. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr Passionsfeier unter Mitwirkung des Rhein-Mainischen Voianenchor-Vereins, Defan Holzhausen, Homburg v. d. S.

Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elaster Blag). Vorm. 10 Uhr Konfirmation und ab. Abendmahl, Vtr. Kulot. Mitwirkung des Kreuzkirchenchors. Nachm. 3 Uhr Konfirmanden-Prüfung, Vtr. Schmidt.

Paulinenkist. Vorm. 10 Uhr Vtr. Vtr. Eichhoff. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Vereinshaus, Platter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Lichtbildvortrag, Vtr. Herrich.

Passions-Gottesdienste.

Marktkirche. Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr Vtr. Kumpf.

Bergrkirche. Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr Vtr. von Bernus.

Ringkirche und Kreuzkirche. Donnerstag, 23. März, abends 8.15 Uhr in der Ringkirche, Vtr. Schmidt.

Lutherkirche. Dienstag, den 21. März, abends 8.30 Uhr Vtr. Lang.

Paulinenkist. Donnerstag, den 23. März, abds. 8 Uhr Vtr. Vtr. Eichhoff.

Landeskirchliche Gemeinschaftskunden.

Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 21. März, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 22. März, abends 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz“, Sedanplatz 5.

Freitag, den 24. März, abends 8.30 Uhr im Kl. Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Albert. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Oranienkirche. Vorm. 10 Uhr Hilfspred. Kehler. Nachm. 3 Uhr Prüfung d. Konfirmanden, Vtr. Albert.

Waldkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Dieg. Vorm. 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Bibelstunde abends 8.15 Uhr im Diakonissenheim, Vtr. Albert.

Montag, abends 8 Uhr Evang. Frauenmissionsverein im Katharinenkist.

Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde im Katharinenkist.

Mittwoch, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst (Hauptkirche), Vtr. Albert.

Freitag, abends 8.30 Uhr Vorbereitung z. Kindergottesdienst im Pfarrhaus 1.

Wiesbaden-Dohheim.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7.30 Uhr Gemeinde- und Konfirmandenabend im Turnerheim.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Konfirmandenprüfung, Vtr. Robt. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vtr. Robt. Abends 8 Uhr Wohltätigkeitsveranstaltung z. Gunsten der Diakonie und Kleinkinderschule im „Kaiseraal“, veranstalt. von der Gesangschule Streib.

Wiesbaden, und Mandolinclub „Lohengrin“, Sonnenberg. - Dienstag, den 21. März 1933, nachm. 5 Uhr Jungchar, abends 8 Uhr Jungall. - Mittwoch, den 22. März 1933, abends 8 Uhr Kirchenchor. - Donnerstag, den 23. März 1933, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Wiesbaden-Rambach.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Hoffmann. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Hoffmann. - Donnerstag, den 23. März 1933, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Vtr. Binder.

Wiesbaden-Bierstadt.

10 Uhr Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden. 11 Uhr Kindergottesdienst. - Donnerstag, 23. März, 8 Uhr Passionsgottesdienst. - Samstag, 25. März, abends 8 Uhr Beichte.

Zum Hausputz nur: LUHNS Wasch-Extrakt

23

Über die meine Fabrik - bitte, Sie Nummer geben! Der Rest, der auf meinem Platz ist, soll ausbleiben!